Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

6.2.1935 (No. 31)

Visual Library

51. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl 2.—RM im voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatl 2.—RM zuzügl. 36 Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf. Samstag / Sonntag-Nummer 15 Rpf. Fall höherer Gewalt hat der keine Ansprüche bei verspäte- erscheinen der Zeitung nen nur jeweils a. d. Monats.
Anzei- met gebo Anzei 94mm Bei Staffel Konkurse und Geri Zur Zeit gültige Nummer 4a gültig. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg keine Haftung.

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Mittwoch, den 6. Februar 1935

Nummer 31

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp.
Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D.-A. I. 35: 23 987.

Frankreich am Jahrestag der Februar-Unruhen:

Erhöhte Alarmbereitschaft in Paris.

Verbot aller öffentlichen Kundgebungen – Rote Milizen auf „Alarmstufe 1" – Gedenkgottesdienste.

T. **Paris**, 6. Febr. **(Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.)** Der gestrige Ministerrat hat jede öffentliche Kundgebung am 6. Februar in Paris verboten. Der Jahrestag der blutigen Zusammenstöße am Konkordienplatz wird also aller Voraussicht nach ruhig verlaufen. Die nationalen und rechtsfaschistischen Organisationen hatten ursprünglich darauf bestanden, ihre Gefallenen an diesem Tage durch einen Aufmarsch zu ehren. Da sich aber darauf hin die kommunistische „Einheitsfront" sofort mit der Forderung gemeldet hatte, auch ihrerseits ihre Stoßtrupps auf die Straße zu schicken, hat die Regierung Flandin einen Appell an alle Verbände gerichtet, den Erinnerungstag durch die Aufrechterhaltung des innerpolitischen Waffenstillstandes zu begehen.

Der Verband der nationalen Frontkämpfer hat nun die Pariser Bevölkerung aufgefordert, in den Abendstunden des 6. Februar am südlichen Springbrunnen des Konkordienplatzes Blumen für die Februargefallenen niederzulegen.

Um für alle Fälle gerüstet zu sein und Unruhen im Keime zu ersticken, hat die Regierung erhöhte Polizei-Alarmbereitschaft angeordnet.

Dazu hat der Pariser Polizeipräsident im Laufe des Dienstag abends noch einige ergänzende Erklärungen abgegeben. Der Place de la Concorde, so betonte er, müsse am Mittwoch das übliche Bild zeigen. Jede Ansammlung von Fußgängern sei verboten, auch wenn es sich nur um ganz wenige Personen handle. Für die Vertreter der Presse, die Photographen und Filmberichterstatter gebe es diesmal keine Ausnahme. Automobile dürften nicht anhalten. Ein starker Ordnungsdienst wird für die Durchführung dieser Maßnahmen Sorge tragen.

Diese Sicherheitsmaßnahmen sind dadurch notwendig geworden, daß die marxistische „Einheitsfront" in der letzten Zeit wieder erhöhte Tätigkeit zeigt, wie die Arbeiterunruhen anläßlich der Streikbewegung in einigen französischen Industriestädten gezeigt haben. Bei diesen Unruhen ist es mehrfach zu schweren Zusammenstößen zwischen den kommunistischen Stoßtrupps und Mobilgarde gekommen. Das sozialistische und das kommunistische Parteiblatt haben für heute „Alarmstufe 1" für ihre Milizen angeordnet.

Der nationale Verband der ehemaligen Kriegsteilnehmer (UNO.) hat einen Aufruf erlassen, der in allen Ortsgruppen der UNO. verlesen wird. Der Verband erinnert daran, daß die ehemaligen Frontkämpfer vor einem Jahr auf die Straße gezogen seien, damit Frankreich in Ehre und Sauberkeit lebe. Der Aufruf schließt: „Bauern, die ihr trotz voller Speicher vom Zusammenbruch bedroht seid, Arbeiter, die ihr durch die Arbeitslosigkeit schwer heimgesucht seid, Franzosen, die ihr von Steuern bedrückt und wegen der drohenden Gefahren beunruhigt seid, ehemalige Frontkämpfer und Jugend, laßt euch sagen, daß der nationale Verband der ehemaligen Frontkämpfer eine in sich zusammengeschlossene feste Macht und einen entschiedenen Gemeinschaftswillen darstellt, den nichts zum Zurückweichen veranlassen kann."

Die Feuerkreuzler haben einen Aufruf anschlagen lassen, in dem es heißt: „Die gegenwärtige Regierung, die zwischen der roten Fahne und der Trikolore schwankt, Inflation und Verstaatlichung verursacht, wird uns nicht an ihrer Seite finden. Wir wollen mit Achtung den ersten Sieg der französischen Moral feiern".

Im Laufe des heutigen Mittwoch werden in zahlreichen Pariser Kirchen die Gedenkgottesdienste an die blutigen Straßenkämpfe vom vergangenen Februar abgehalten. Flandin und mehrere andere Minister sowie Vertreter der Pariser Stadtverwaltung werden persönlich an dem Gottesdienst in der Kathedrale Notre Dame teilnehmen, der in Anwesenheit des Kardinalerzbischofs von Paris abgehalten wird. Vertreter der verschiedenen nationalen Verbände werden ebenfalls mit den Fahnen ihrer Vereinigungen anwesend sein.

Das „Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß dieser Beschluß des Ministerpräsidenten, persönlich an einer Gedenkfeier für die Februar-Gefallenen teilzunehmen, bei der radikalsozialistischen Kammerfraktion sehr unangenehm überrascht hat. Einige Fraktionsmitglieder hätten sich zu Flandin begeben und ihm nahegelegt, an seiner Stelle den Pensionsminister zu entsenden. Der Ministerpräsident habe diesen Vorschlag aber ebenso höflich wie entschlossen zurückgewiesen.

*

Bis zum vorigen Jahre gab es für jeden Franzosen nur einen Tag, den er sich merkte und den er im Kalender rot anstrich: den 14. Juli, der Feiertag der Nation, an dem man selbst während des Krieges in den Schützengräben nicht achtlos vorüberging. Doch inzwischen hat sich in der Erinnerung des französischen Volkes noch ein anderes Datum eingeprägt, das es so rasch nicht vergessen wird, weil die Ursachen der Ereignisse dieses Tages, des 6. Februar 1934, noch immer sein innerpolitisches Leben beherrschen. Zwar haben die Männer, die damals auf die Straße gingen und nahe daran waren, mit der Waffe in der Hand die Regierung zum Lande hinauszujagen, die dann schleunigst von selbst abdankte, geschworen, von jeder großen Kundgebung abzusehen. Aber was will das schon heißen, wenn doch jeder weiß, daß nicht nur die Stavisky-Affäre, die den Anlaß der blutigen Revolten in Paris gab, unaufgeklärt geblieben ist, sondern noch neue Skandale dieser Art hinzukamen. Wenn der Innenminister schon androhte, jeder Demonstration mit dem Aufmarsch von 50 000 Soldaten zu begegnen, dann ist das eigentlich der beste Gradmesser für die Erregung, die wegen dieser Mißwirtschaft im Volke fortschwelt. Der 6. Februar wird unzweifelhaft, abgesehen von einigen kommunistischen Krawallen ruhig verlaufen, aber eine stete Warnung bleibt er doch für diejenigen, die in ihrer Berufung auf einen hohen Posten gleichzeitig eine vorzügliche Gelegenheit zur Bereicherung sehen.

Arbeitslose besetzen ein Rathaus.

In Ennevelin bei Lille drangen etwa 40 Arbeitslose in das dortige Rathaus ein und ließen sich häuslich nieder. Dem stellvertretenden Bürgermeister erklärten sie, den Rückzug nur dann anzutreten, wenn ihnen auch für die Sonntage Arbeitslosenunterstützung bewilligt würde. Erst ein starkes Polizeiaufgebot konnte sie aus ihrer Stellung verdrängen. Später kam es nochmals verschiedentlich zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Arbeitslosen, die inzwischen aus verschiedenen umliegenden Ortschaften Verstärkung erhalten hatten und immer wieder versuchten, das Rathaus im Sturm zu nehmen. Schließlich blieb die Polizei aber Herr der Lage und verstreute die Kundgeber.

Weltrundflug im Jahre 1937.

Landesteuer wird abgeschafft / Beschlüsse des Internationalen Luftsportverbandes.

Paris, 6. Febr. Der Internationale Luftsportverband hat am Dienstag seine Arbeiten in Paris aufgenommen. 40 Vertreter aus 20 verschiedenen Ländern waren anwesend. Der Verband hat offiziell von dem Beschluß der italienischen Regierung Kenntnis genommen, die Landesteuer abzuschaffen. Ab 1. April d. J. werden daher alle Sportflugzeuge, die mit einer Ausweiskarte ihrer Luftsportbehörde versehen sind, in nachstehenden Ländern keine Lande- und Startsteuer mehr zu entrichten haben, ferner die Flugzeugschuppen zur Unterstellung ihrer Apparate für 48 Stunden kostenlos benutzen dürfen: Italien, Rumänien, England, Oesterreich, Ungarn, Schweden und Japan. Die Vertreter Deutschlands, Polens, Belgiens, Griechenlands, Litauens erklärten, daß ihre Regierungen dem Grundsatz der Aufhebung der Landesteuer ebenfalls zustimmten und in kürzester Frist entsprechende Beschlüsse fassen würden. Der Internationale Luftsportverband hat ferner beschlossen, die Schirmherrschaft über einen Flug „Rund um die Welt" zu übernehmen, der im Jahre 1937 durchgeführt werden soll. Die näheren Durchführungsbestimmungen, die der Aeroklub von Frankreich ausarbeitet, werden auf der Septembertagung des Verbandes in Dubiovnik diesem unterbreitet werden. Ab 1. April 1935 soll auch die Welthöchstleistung für den Streckenflug auf abgesteckter Strecke wieder in den Rekordkalender gesetzt werden. Der polnische Aeroklub hat durch seinen Vertreter bekanntgeben lassen, daß er zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, den internationalen Europaflug für 1936 zu organisieren. Der Generalrat des Internationalen Luftsportverbandes hat daher beschlossen, diesen Flug auf das Jahr 1937 zu verschieben, und hat gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Deutschland die Organisation übernehme.

2 Tote durch Erdrutsch.

Waldhüterhaus im Forbachtal verschüttet.

K. **Freudenstadt**, 6. Febr. **(Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Zwischen den württembergischen Kurorten Freudenstadt und Baiersbronn ereignete sich am Mittwoch vormittag ein gewaltiger Erdrutsch, dessen Massen sich bis in das Forbachtal hinunterwälzten. Leider forderte er zwei Todesopfer, indem das Haus des Waldschützen Georg Roh vollständig verschüttet wurde. Obwohl Feuerwehr und Arbeitsdienst sich sofort an die Unglücksstelle begaben, gelang es ihnen nur, den Waldschützen und dessen Ehefrau als Leichen zu bergen. Die beiden wurden von dem Erdrutsch im Bett überrascht. Aeußere Verletzungen sind an ihnen nicht festzustellen, so daß sie wohl erstickt sein dürften. Wie durch ein Wunder wurde der Sohn des Ehepaares gerettet, der durch den starken Druck fortgeschleudert wurde.**

Der neue Wind.

Randbemerkungen zur Konferenz von London.

Von unserem ständigen Londoner Vertreter
Dr. Theodor Seibert.

Wer am Sonntag abend die große Halle des Savoy Hotels am Londoner Strand betreten hat, ist sicher nicht auf die Idee gekommen, daß sich hier das Hauptquartier des französischen Ministerpräsidenten und seines Außenministers befand. Gelangweilte Lakaiengesichter rundum, und nur in einer Ecke ein halbes Dutzend Journalisten, die sich kaum mehr bemühen, das Gähnen zu verbergen. Früher war das anders, ganz anders: Und zwar noch vor dreiviertel Jahren, als Barthou hier weilte. Damals ging es zu wie in einem Taubenschlag. Das Warten war eine wahre Wonne für die internationalen Konferenzbummler; denn es schwirrte von Gerüchten und gewisperten Sensationen. Da war noch der alte fröhliche Nachkriegsbetrieb, wie er in Versailles erfunden und in Genf Tradition geworden ist.

Warum war die Tendenz diesmal so „lustlos"? Diese Frage hat die Bewohner der Wandelgänge vom Savoy und vom Foreign Office beinahe mehr interessiert als das, was hinter den verschlossenen Türen ausgekocht wurde. An den Komparsen lag es nicht; es sind immer noch dieselben — jene zwei Dutzend Namen von „europäischen" Ministern, diplomatischen Beamten und Weltpresseleuten, die seit mehr als einem Jahrzehnt von Hauptstadt zu Hauptstadt ziehen und am Genfer See ihre Wahlheimat haben. Was hat ihnen die Stimme verschlagen? Wo ist der alte frivole Geist dieser chronischen Konferenzen hingekommen?

Ueber den drei Londoner Tagen lag eine Nüchternheit und ein Ernst, den man bei solchen Gelegenheiten bisher nicht kannte. Alle Beteiligten betrugen sich so, als ob in der Nachbarschaft ein Begräbnis stattfinde. Und etwas ähnliches ist auch wirklich geschehen: Auf dieser Konferenz fehlte zum ersten Male jenes Deutschland, auf dessen Rücken man seit anderthalb Jahrzehnten die internationalen Geschäfte auszuknobeln pflegte. Irgendwie haben sich ja alle diese Veranstaltungen stets um das Reich gedreht, gleichviel, ob es in persona zugezogen wurde oder nicht. Und immer lief das Spiel darauf hinaus, welche Rechnung man hinterher in Berlin präsentieren solle. So war es noch beim Besuch Barthous, ja sogar noch bei der römischen Zusammenkunft vor einem Monat. Die Lehre vom 14. Oktober 1933, Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, hatte noch nicht genügt, um die internationale Diplomatie alten Schlages von der Wandlung der Dinge zu überzeugen. Noch hoffte man, daß „die Deutschen kalte Füße bekommen", daß die „Isolierung" sie einschüchtern und wieder brav machen werde. Noch hoffte man, teils laut, teils im Stillen, daß das Hitler-Reich sich als Eintagsfliege erweisen würde, wie alle Welt geweissagt hatte.

Daß diese frommen Wünsche gerade jetzt aufgegeben wurden, daß gerade diese Londoner Konferenz den großen psychologischen Wandel gebracht hat, ist durchaus kein Zufall: Der Stichtag heißt nämlich 13. Januar 1935! Die freie Saar-Abstimmung mit ihrem Ergebnis, das alle Prophezeiungen des Auslands Lügen strafte, hat die politische Welt letzten Endes zu einer neuen Auffassung und damit zu einer neuen Behandlung der europäischen Fragen gebracht. Das ist in diesen Tagen des Londoner Franzosenbesuchs ganz deutlich geworden. Es weht ein neuer Wind durch den alten Kontinent — das langjährige Vakuum in seiner Mitte ist wieder ausgefüllt.

Der englischen Politik aber gehört das Lob, daß sie als erste die neue Tatsache kühl ins Auge faßte und ihr, wenn auch vorläufig nur in den internationalen „Umgangsformen", im Protokoll vom 3. Februar Geltung verschaffte. Die neuen Lenker des französischen Geschicks stehen Simon, Macdonald und Baldwin an Einsicht wahrscheinlich nicht viel nach, sie wurden aber durch die Barthousche Erbschaft und die Herriot-Clique in Paris, Prag und Bukarest gezwungen, heftigen Widerstand gegen die englischen Empfehlungen zu leisten. Das ist geschehen — nach britischer Ansicht mit geringem Erfolg. Erfahrene Kenner der jüngsten Vergangenheit machen kein Hehl daraus, daß sie Simon und seinen Kollegen nie soviel „Standfestigkeit" zugetraut hätten, wie sie diesmal an den Tag gelegt haben. Das Protokoll wird natürlich seit 48 Stunden nach allen Richtungen durchgeschnüffelt, um den Pferdefuß zu finden, der seit dem Versailler Traktat noch in keinem solchen Schriftstück gefehlt hat. Gewiß, die französischen Sonderwünsche und Lieblingsideen kommen alle darin vor, aber sie sind in eine Form gebracht, in der sie zunächst wenigstens kein Unheil mehr anrichten können. Man denke nur an die Formulierung des Ostpaktgedankens, oder an die zarte Einladung Deutschlands nach Genf.

Zunächst! Bis auf den Luftpakt, der eine Sonderstellung einnimmt, bewegt sich das ganze Dokument in den allgemeinsten Wendungen und verpflichtet keinen zu irgend etwas. Das war ja auch die in den Vorverhandlungen mühsam durchgesetzte Absicht der Engländer, daß man zunä-

nur eine Formel zu finden habe, die Deutschlands Teilnahme an der Unterhaltung ermöglicht. Daß Paris damit auch nicht auf einen seiner alten Pläne formell verzichtet hat, daß es um den Ostpakt und die Rüstungen noch schwere Kämpfe setzen wird — das ist so selbstverständlich, daß man es kaum auszusprechen wagt. Gebrochen aber hat das Protokoll mit den hartnäckigen französischen Forderungen, daß das Reich zuerst in Genf antreten und die Pakte unterzeichnen müsse, bevor man an das Thema Gleichberechtigung herangehen könne.

Ja, die Luftkonvention, die — nach dem Schlußsatz des Protokolls — vorweg behandelt werden soll, enthält sogar bereits die stillschweigende Anerkennung der faktischen Gleichberechtigung auf einem der wichtigsten Gebiete. Nimmt man das Protokoll für sich allein, dann erfüllt es auch das Pariser Verlangen nach zusätzlichen englischen Garantien nur in einem Punkte: Im Falle eines Luftangriffes auf eine Locarno-Macht soll es künftig nicht mehr nötig sein, den Umweg über Genf zu nehmen, um den Angreifer zu bestimmen und die gemeinsame Gegenaktion zu starten. Die britische Regierung hat aber damit nicht auf das Recht verzichtet, aus eigenem Ermessen den eigentlichen Angreifer zu bestimmen. Auf dem Papier ist also auch dieses Zugeständnis von problematischem Wert.

Fragt man sich nun, gerade in diesem Zusammenhang, was die französischen Unterhändler zur Unterzeichnung des Londoner Protokolls veranlassen konnte, so muß man eine Erwägung anstellen, die sicher eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat: Wir wissen seit langem, daß der Locarnovertrag (genau so wie einst die belgische Neutralitätsformel) von England nur als eine einseitige Verpflichtung zugunsten Belgiens und Frankreichs aufgefaßt wird. Der Gedanke, Deutschland gegen einen französischen Angriff mitverteidigen zu müssen, ist für Engländer der lebenden Generation einfach absurd. Nimmt man nun gar den Fall eines Luftkriegs, der wahrscheinlich von beiden Seiten nahezu gleichzeitig einsetzen würde, dann kann man sich lebhaft vorstellen, daß die Richter an der Themse nicht die französischen Flugzeuge zuerst „sehen" würden, die fernhin nach Osten fliegen, sondern die deutschen, die sich gen Frankreich und damit auch in der Richtung auf London bewegen. Dies Bild mag etwas kühn sein, es trifft die psychologische Lager aber recht genau.

Mit anderen Worten — die Luftkonvention kommt in gewisser Weise doch dem Pariser Wunschtraum von dem englisch-französischen Defensivbündnis recht nah. Es wäre töricht, davor die Augen zu verschließen. Wenn auch ein primärer bewaffneter Konflikt zwischen dem Reich und Frankreich schwer denkbar ist, so könnten aus den französischen Bindungen im Osten unter Umständen Zwischenfälle erwachsen, die die westliche Luftkonvention wirksam machen würden. Damit gewinnt die auf den ersten Blick so einleuchtende „Ergänzung zu Locarno" ein recht ernstes Gesicht. Die Formulierung des Londoner Protokolls gestattet es aber der deutschen Reichsleitung, diese Fragen in aller Ruhe und Freimütigkeit mit den beiden Westmächten zu besprechen, bevor irgendeine Unterschrift geleistet werden müßte. Kein Deutscher wird sich dabei allerdings des Gedankens erwehren können, daß die deutsche Methode klarer und schlichter Friedensverträge von Staat zu Staat eine wesentlich bessere Sicherheit zu bieten vermag, als die neue Londoner Blüte am Baum der Paktomanie.

Chauvinisten spekulieren

auf eine Ablehnung aus Berlin, um so mit Deutschlands „schlechtem Willen" zu operieren.

T. Paris, 6. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Flandin und Laval haben gestern im Ministerrat Bericht erstattet über ihre Londoner Reise. Der Staatspräsident hat die Minister zu ihrem Ergebnis beglückwünscht. Entgegen den ursprünglichen Erwartungen scheint die Regierung vorläufig noch keine Erklärung der Kammer gegenüber über die Londoner Ergebnisse geben zu wollen, solange nicht die Antworten aus den verschiedenen europäischen Zentralen, insbesondere aus Berlin, bekannt sind.

Anläßlich der heutigen Debatte über eine Budgetfrage des Auswärtigen Amtes in der Kammer hat Flandin die Gelegenheit zu einer kurzen Wiederholung seiner Rundfunkrede vom Montag benutzt. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Hauptziel der Londoner Abmachungen die Erlangung eines allgemeinen europäischen Abkommens sei, in dem die Gleichzeitigkeit zwischen Sicherheit und Rüstungsfrage gewahrt bleibe. Was die Paktfrage betreffe, so sollen die von Frankreich erstrebten Pakte in einem europäischen Generalpakt vereinigt werden. Der Locarno-Vertrag bleibt intakt und das geplante Luftabkommen stelle nur eine Verbesserung dieses Locarno-Vertrages für besondere Fälle dar durch seine rasche Auslösungsmöglichkeit.

Ausdrücklich versicherte Flandin, daß noch nichts Endgültiges vollendet sei, sondern die Verhandlungen weiterlaufen werden, sobald die verschiedenen Mächte sich geäußert hätten.

Der überschwengliche Jubel, den die Londoner Abmachungen in Frankreich ausgelöst hatten, ist merklich abgeklungen und hat einer bedeutend nüchterneren Auffassung Platz gemacht. Hauptursache dafür ist die in einem Großteil der englischen Presse zu findende Verwarnung gegenüber einseitigen französischen Auslegungsversuchen. Wie wir berichtet haben, hat man ja von verschiedener französischer Seite sofort die Behauptung aufgestellt, daß ein englisch-französisches Defensivbündnis perfekt sei. Die erstaunte und kühle Ablehnung, die diese Auslegung in London gefunden hat, hat auf die französischen Nationalisten wie eine kalte Dusche gewirkt. In der Tat

haben sich die französischen Rechtskreise der Hoffnung hingegeben, daß Deutschland die Londoner Vorschläge ablehnen würde und damit den Weg für eine französisch-englische mehr oder weniger offene Militärallianz ebnen würde.

Zugleich hätten die nationalistischen Blätter bzw. die hinter ihnen stehenden Gruppen rasch den billigen Vorwand zur Hand, den „schlechten Willen" des Dritten Reiches anprangern zu können. Da diese Ablehnung nicht nur nicht erfolgt ist, sondern die deutsche Oeffentlichkeit den Londoner Abmachungen Interesse entgegenbringt, bleibt den erwähnten Pressevertretern nichts anderes übrig, als von deutschen Verschleppungsmanövern zu reden.

*

Wie verlautet, ist Außenminister Laval an einer leichten Grippe erkrankt.

Verzicht Amerikas auf Militärklauseln?

△ **Washington,** 6. Febr. Wie Assoiadet Preß aus London meldet, soll die britische Regierung die amerikanische Regierung durch die Botschaft der Vereinigten Staaten in London ersucht haben, in die Aufhebung der aus dem Versailler Diktat in dem Berliner Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland übernommenen militärischen Bestimmungen einzuwilligen. Gleichzeitig habe die britische Regierung versichert, daß kein geheimes Bündnis oder Abkommen zwischen England und Frankreich bestehe.

Das Ersuchen der britischen Regierung ist bisher im Staatsdepartement noch nicht eingegangen. Man nimmt aber in unterrichteten diplomatischen Kreisen an, daß sich die amerikanische Regierung nicht sträuben werde, denn sie hat diese militärischen Bestimmungen des Berliner Vertrages niemals irgendwie geltend gemacht. Sie hat vielmehr stets betont, daß es sich lediglich um die pauschale Uebernahme von Paragraphen handle, die für Amerika kein praktisches Interesse hätten. Die amerikanische Regierung wird jeden Schritt fördern, der die Reichsregierung geneigt macht, zur Abrüstungskonferenz zurückzukehren.

Zu der Frage, wie die militärischen Klauseln des Berliner Vertrages aufgehoben werden können, falls eine Einigung zwischen Deutschland, England und Frankreich zustandekommt, äußerte ein Mitglied der Regierung am Dienstag die Vermutung, daß dies im Wege des Notenaustausches möglich sein dürfte.

So urteilt die „Times":

Die politische Liquidierung des Krieges werde erst fertig sein, wenn alle Länder wieder theoretisch und tatsächlich auf gleichem Fuß dastehen.

Das Reichsehrengericht tagt.

Die erste Entscheidung / Reichsminister Seldte über die soziale Ehre.

Berlin, 6. Febr. Der nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gebildete Reichsehrengerichtshof trat gestern im festlich geschmückten Hauptsitzungssaal des Oberverwaltungsgerichts im Berliner Westen zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Der Senat setzt sich aus zwei Mitgliedern des Reichsehrengerichts, Reichsgerichtsrat Dr. Schrader und Reichsgerichtsrat Losz, zusammen. Der vom Reichsarbeitsministerium berufene Beisitzer ist der württembergische Wirtschaftsminister Lehnich. Ferner gehören dem Senat ein Vertreter aus den Kreisen der Betriebsführer und ein weiterer aus den Kreisen der Gefolgschaftsmitglieder an.

Die drei ersten Fälle, mit denen sich das Reichsehrengericht der Arbeit zu beschäftigen hatte, betrafen Verstöße gegen die soziale Ehre, die in den zuständigen Treuhänderbezirken Ostpreußens und Pommerns zur Verurteilung der verantwortlichen Betriebsführer geführt hatten.

Beschwerdeführer im ersten Fall war ein Gutsinspektor, der durch seine gehässigen Nörgeleien und ehrenkränkenden Schimpfereien schnell die ganze Gefolgschaft gegen sich aufbrachte und den Arbeitsfrieden in empfindlicher Weise störte. Schließlich ließ er sich sogar zu groben Mißhandlungen gegenüber einem Gefolgschaftsmann hinreißen. Nun mußte der Treuhänder eingreifen, und das Ehrengericht in Königsberg erkannte auf Entfernung des Angeklagten von seinem Arbeitsplatz. Dieses Urteil wurde unter Zurückweisung der vom Angeklagten eingelegten Berufung jetzt auch vom Reichsehrengericht bestätigt.

Der zweite Fall betraf einen ostpreußischen Gutsbesitzer, dem vom sozialen Ehrengericht in Königsberg die Betriebsführereigenschaft auf die Dauer von sechs Monaten abgesprochen worden war, weil er den auf dem Gut wohnenden Gefolgschaftsleuten unzulängliche Wohnungen zur Verfügung gestellt und trotz wiederholter Aufforderung die notwendigen Ausbesserungen nicht hat vornehmen lassen. Hier hielt das Reichsehrengericht dem Beschwerdeführer weitgehend sein vorgerücktes Lebensalter und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zugute, mit denen er zu kämpfen hatte und erkannte dementsprechend in Abänderung des ergangenen Urteils lediglich auf einen Verweis.

Im letzten Fall handelte es sich um einen jugendlichen Filialleiter eines Betriebs in Stettin, dem seine beruflichen Erfolge offenbar in den Kopf gestiegen waren. Er hatte sich den im Geschäft tätigen weiblichen Angestellten gegenüber im höchsten Grade anstössig benommen und sie ehrkränkend behandelt. Das Ehrengericht für das Wirtschaftsgebiet Pommern in Stettin hatte daraufhin gegen ihn auf Entfernung von seinem Arbeitsplatz erkannt. Dieses Urteil wurde vom Reichsehrengericht abgeändert und gegen den Beschwerdeführer lediglich eine Geldstrafe von 200 Mark verhängt.

*

Vor Beginn der Verhandlungen wies Reichsarbeitsminister Franz Seldte auf die hohe Bedeutung der sozialen Ehrengerichtsbarkeit für die Neugestaltung unseres sozialen Lebens hin.

Der Stellung der Betriebsgemeinschaft als des tragenden Pfeilers des sozialen Lebens entspräche es, wenn zu ihrer Verwirklichung und zu ihrem Schutze in grundlegend neuen Gedankengängen eine eingehend geregelte soziale Ehrengerichtsbarkeit errichtet worden sei. Dadurch sei zum ersten Mal das Zusammenleben von Unternehmern und Betriebsangehörigen auf den Begriff der sozialen Ehre abgestellt worden. Hiernach handle im Arbeitsleben nur derjenige ehrenhaft, der die ihm je nach seiner Stellung innerhalb der Betriebsgemeinschaft obliegenden Pflichten gewissenhaft erfülle und sich durch sein Verhalten der Achtung würdig erweise, die sich aus seiner Stellung ergebe, der im steten Bewußtsein seiner Verantwortung sich dem Dienst des Betriebes widme und dem Gemeinwohl unterordne. So sei ein neuer nationalsozialistischer Ehrbegriff entstanden, der sich messe an den Erfordernissen des Gemeinwohles und der den Einzelnen lediglich nach seiner sittlichen Haltung zu diesen Erfordernissen bemesse.

Rechtsamt der DAF.

Berlin, 6. Febr. Der Indie veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung Dr. Leys:

„Die bisherige Rechtsabteilung wird mit dem heutigen Tage zum Rechtsamt der Deutschen Arbeitsfront erklärt. Die Geschäftsräume befinden sich in Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34.

Zum Leiter des Rechtsamtes wird der bisherige Leiter der Rechtsabteilung, Pg. Dr. Bähren, ernannt.

Zu den Aufgaben des Rechtsamtes gehören außer den bereits in meiner Anweisung vom 4. Dezember 1934 aufgezählten, die Bearbeitung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, die die DAF. betreffen.

Der Leiter des Rechtsamtes, Pg. Dr. Bähren, ist zugleich mein persönlicher Behördenreferent in allen juristischen Fragen; er ist auch der Verbindungsmann zum Rechtsamt der NSDAP und zu den Ministerien.

Berlin, den 5. Februar 1935. Heil Hitler!
gez. Dr. Robert Ley."

KPD-Verschwörernest in Holland.

In Amsterdam überraschend ausgehoben / Zahlreiche Verhaftungen.

Amsterdam, 6. Febr. Der Amsterdamer Polizei glückte es Montag abend, eine geheime Zusammenkunft früherer deutscher Kommunisten zu überraschen und aufzulösen. Hierbei wurden zehn deutsche Kommunisten, darunter ein früherer Reichstagsabgeordneter, die sich alle auf illegale Weise in der holländischen Hauptstadt aufhielten, verhaftet.

Haussuchungen, die im Anschluß daran in den Schlupfwinkeln der Festgenommenen vorgenommmen wurden, ergaben, daß man eine weitverzweigte kommunistische Verschwörung vor sich hatte, deren Teilnehmer über ganz Holland verteilt sind. Die meisten von ihnen hielten sich in Amsterdam und im Limburger Kohlenbecken auf. Die Montag abend erfolgte polizeiliche Aktion wurde anfangs geheimgehalten, um die Festnahme weiterer Beteiligter zu ermöglichen. Auf diese Weise konnten im Laufe des Dienstags noch zwölf weitere deutsche Kommunisten hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Auch bei den heute Verhafteten wurde belastendes Material aufgefunden.

Bereits seit geraumer Zeit waren die holländischen Justizbehörden darüber unterrichtet, daß sich in Holland mehrere hundert deutsche Kommunisten aufhielten, die bei holländischen Parteigenossen Unterschlupf gefunden hatten. In aller Stille arbeiteten sie gemeinsam an der Errichtung geheimer kommunistischer Organisationen in Deutschland, deren Hintermänner von Holland aus mit kommunistischer Propaganda versorgt und auf andere Weise unterstützt wurden. Die in Holland weilenden deutschen Kommunisten bildeten sogar einen ständigen Herd für illegale Propaganda gegen die heutige deutsche Regierung. Sie beschränkten sich aber keineswegs hierauf, sondern traten auch als Instrukteure für die holländische kommunistische Partei auf, um deren Anhänger für den Kampf gegen die holländische Regierung und Staatsordnung zu schulen.

Bei der holländischen Regierung schweben zur Zeit Erwägungen darüber, was mit den Festgenommenen geschehen soll und welche Schritte etwa gegen die übrigen in Holland weilenden deutschen Kommunisten ergriffen werden sollen. Das kommunistische Kammermitglied Schalker stattete Dienstag nachmittag dem Justizminister im Haag einen Besuch ab, um zu verhindern, daß die im Amsterdamer Polizeigewahrsam befindlichen deutschen Kommunisten womöglich über die deutsche Grenze gesetzt werden.

Im westlichen Stadtteil von Amsterdam, in dem zahlreiche Kommunisten wohnen, wurden Dienstag nachmittag wiederholt Kundgebungen zugunsten der Freilassung der deutschen Kommunisten veranstaltet. Es wurden Flugzettel verteilt, in denen auf das holländische Asylrecht für politische Flüchtlinge hingewiesen wurde. Ferner wurden Sprechchöre gebildet, die den Verkehr behinderten. Der Polizei gelang es aber bald, die Kommunisten zu zerstreuen.

Wie verlautet, ist der wegen unerlaubter politischer Betätigung in Haft genommene ehemalige Abgeordnete des Deutschen Reichstages der kommunistische Agitator Kreutzburg.

250 Kommunisten in Wien verhaftet.

K. **Wien,** 6. Febr. Im Zusammenhang mit den befürchteten Unruhen im Monat Februar hat die Polizei bereits 250 Kommunisten und Sozialdemokraten in Haft genommen. Dieser Tage wurden von kommunistischer Seite Propagandazettel verteilt, in welchen zu Demonstrationen gegen die Abhaltung des am Donnerstag stattfindenden Balles der Stadt Wien aufgefordert wurde. Die Polizei hat aus diesem Grunde umfassende Vorkehrungen getroffen. Auch wurde in letzter Zeit wiederholt beobachtet, daß Sozialdemokraten unter dem Deckmantel von Ausflügen geheime Besprechungen in der Umgebung Wiens abgehalten haben, die jedenfalls mit Plänen bezüglich des Jahrestages des Ausbruches der Revolution am 12. Februar in Zusammenhang gebracht werden können.

Der weiße Tod . . .

‡ **München**, 6. Febr. Nach einer Mitteilung der „Deutschen Bergwacht" ist eine seit Montag vermißte Reichswehrpatrouille, bestehend aus dem Unteroffizier Hauf und den Kanonieren Ecker, Zormeier und Jehmlich, von einer aus Reichswehr und Bergwachtmännern zusammengesetzten Expedition am Dienstag abend etwa 50 Meter unterhalb des Krottenkopf-Hauses tot aufgefunden worden. Die Nachforschungen nach den im Wankgebiet bei Garmisch-Partenkirchen vermißten Bergwachtmännern Beck und Hillinger sind bisher ergebnislos verlaufen.

Die Lawinengefahr in den Bergen Tirols dauert an. Aus allen Teilen des Landes werden schwere Schäden gemeldet.

Die Arlbergstraße, die Montag abend bereits zum Teil wieder freigelegt war, ist am Dienstag durch neue Lawinen wiederum verschüttet worden, so daß der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Verkehrs noch gar nicht abzusehen ist.

Auch die Ennstalbahn mußte den Verkehr einstellen, da ein Hilfszug, der zur Wegräumung einer Lawine ausgefahren war, von zwei weiteren Lawinen in der Nähe von Johnsbach eingeschlossen wurde. Kurz vorher hatte sich auf der Strecke ein schweres Zugunglück ereignet. Auf den vereisten Schienen entgleiste ein Personenzug, wobei drei Personen schwer verletzt wurden.

Auf der Bürgeralm in Steiermark wurde ein Skilehrgang mit vielen Personen von Lawinen eingeschlossen. Da genügend Nahrungsmittel vorhanden sind, besteht keine Besorgnis.

Bei Schwarzensee in der Nähe von St. Wolfgang (Oesterreich) wurde der Schleusenwächter des Elektrizitätswerkes von einer Lawine erfaßt und getötet. In nächster Nähe wurde von einer zweiten Lawine ein Bauernknecht verschüttet, der gleichfalls nur mehr tot geborgen werden konnte.

In den Gebirgsgegenden schneit es seit fünf Tagen ununterbrochen. Im Ferleitental wurde die Großglockner-Hochalpenstraße durch Lawinen verschüttet und Ferleiten von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Vom Kitzsteinhorn bei Zell am See ist eine Lawine niedergegangen, die bis zum Hotel „Kesselfall" reicht und die Garage zerstört hat. Die übrigen Hotelanlagen sind in größter Gefahr, da noch immer weitere Lawinen niedergehen. Eine Lawine von der Mandl-Wand trug den Wintervorbau des Arthur-Hauses am Mitterberg bei Bischofshofen fort. Im Gasteiner Tal erfolgten viele Lawinenstürze, weshalb der Verkehr zwischen Hof-Gastein und Bad Gastein eingestellt ist und die Schule in Hof-Gastein geschlossen werden mußte, da die Kinder nicht mehr zur Schule kommen können. Eine von Wiesfeld bei Lofer niedergegangene Lawine verschüttete den 16jährigen Josef Moeschl, der aber glücklicherweise noch lebend geborgen werden konnte.

Ein derart umfangreiches Niedergehen von Lawinen ist seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden.

Aus dem Zillertal wird gemeldet, daß bei Ginzling eine große Lawine zwei Bauernhäuser vollkommen verschüttete, wobei ein 27 Jahre alter Bauernknecht ums Leben kam. Außerdem wurden 29 Stück Vieh in den Schneemassen getötet. In Hintertux wurden durch Lawinen mehrere Viehställe weggetragen. Sämtliche Gebiete des hinteren Zillertales sind von der Außenwelt vollkommen abgeschlossen. Vom Sporthotel „Post" in Stuben am Arlberg wurde die Veranda weggerissen. Aus Arlberg werden vom Montafonertal schwere Lawinenschäden gemeldet, denen mehrere Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. In Gargellen wurden drei Bauern und eine Frau, die auf dem Wege zur Viehfütterung waren, von einer Lawine verschüttet. Sie konnten aber noch lebend geborgen werden. Man befürchtet, daß die Lawinen noch weitere Menschenopfer gefordert haben. So werden in Zirl in Nordtirol ein Jäger und im Vorarlberg ein 20jähriger Skifahrer, die von den Bergen nicht zurückgekehrt sind, vermißt.

. . . und die Hochwasserschäden.

)(**Koblenz**, 5. Febr. Die außerordentlich schweren Regenfälle haben weit ernstere Folgen gehabt, als man anfangs annehmen konnte. Besonders das Tal des Neckars sowie die Täler der kleinen Schwarzwaldflüsse wurden betroffen. Die dort angerichteten Schäden werden sich erst übersehen lassen, wenn sich die Fluten verlaufen haben.

In Markterkheim (Württemberg) brach die Günz, die zu einem reißenden Fluß angeschwollen ist, über die Ufer. Die untere Hälfte der Ortschaft wurde überschwemmt. Zu allem Unglück brach auch noch ein Damm, so daß ein Teil der Häuser in ernste Gefahr kam. Das Hochwasser ist bis zur Stunde noch nicht gefallen, so daß erhebliche Schäden befürchtet werden.

Für den Rhein, der in seinem Oberlauf bedeutend anschwoll, ist am Dienstag das Verbot der Floßschiffahrt wirksam geworden. Die Schiffbrücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein mußte auf beiden Uferseiten bedeutend verlängert werden. Die Rheinstromverwaltung hat am Dienstag abend eine Hochwasserwarnung veröffentlicht, da wegen weiterer Regenfälle am Oberrhein Hochwassergefahr besteht.

Der Obermain läßt einen bedeutenden Rückgang des Wassers erkennen. Das Wasser der Nahe ist am Dienstag zum Stillstand gekommen. Die Obermosel ist dagegen am Dienstag bei Trier noch um 88 Zentimeter weiter gestiegen. Die gesamte Moselschiffahrt und der Verkehr auf der Saar mußten vollkommen eingestellt werden. Die Moselbahn mußte ihren Betrieb auf der Strecke Bernkastel—Zeltingen einstellen, da die Gleise stellenweise stark überflutet waren. Die Lahnschiffahrt mußte eingestellt werden. Die Bäche, die vom Taunus und vom Westerwald herabfließen, haben weite Strecken des Geländes überflutet.

Die Unwetterkatastrophe in Palästina.

Die Unwetterkatastrophe hat in ganz Palästina schweren Schaden angerichtet. Durch die drei Tage anhaltenden Wolkenbrüche ist die Sarona-Ebene vollständig überschwemmt. Insbesondere sind die deutschen Kolonien Sarona und Jerusalem in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Häuser wurden abgedeckt und die Dachziegel vom Sturme kilometerweit geschleudert. Auch die Araberstadt Nablus hat schwer gelitten. 20 Häuser sind dort vollständig zerstört worden. Ebenso sind die Moscheen und die Seifenfabrik vernichtet. Viele Einwohner der Stadt mußten durch die Hilfsmannschaften aus den eingestürzten Häusern befreit werden. Die Zahl der Toten beläuft sich bis jetzt auf 22.

Die Bergströme führen sämtlich Hochwasser, das zum Teil bis zu 5 Metern gestiegen ist. Sie reißen in ihren Fluten Leichen von Menschen und Tieren zu Tal. Auch der Jordan ist über die Ufer getreten. Im Hafen von Haifa konnten die Schiffe nicht einlaufen.

Der Fischdampfer „Main" vermißt.

Im Sturm an der norwegischen Küste gesunken?

Wesermünde, 6. Febr. Der Fischdampfer „Main" der Reederei Hans Kunkel, Wesermünde, der am 22. Januar 1935 von Wesermünde mit der Bestimmung Harstad (Norwegen) ausgelaufen war, um dort am 27. Januar Eis zu nehmen, ist dort nach einem Telegramm aus Harstad bisher nicht eingetroffen. Man muß befürchten, daß das Schiff mit seiner 14köpfigen Besatzung bei den Stürmen der vorigen Woche an der Westküste Norwegens gesunken ist. Die Reederei hat sich am 5. Februar an die Gesandtschaft in Oslo und durch Hochseerundfunk an alle Schiffe um Auskunft über den Verbleib ihres Dampfers gewandt. Bisher haben die Nachforschungen kein Ergebnis gehabt.

Vier Personen durch Gas vergiftet.

Stuttgart, 6. Febr. In der Schönbühlstraße fand man eine Frau und zwei Kinder von 8 und ¾ Jahren durch Gas vergiftet auf. Es liegt offenbar ein Unfall vor. In einem Hause der Gutenbergstraße hat sich ein 73jähriger Mann durch Oeffnen des Gashahns das Leben genommen.

Wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet

Frankfurt a. M., 6. Febr. Die Justizpressestelle teilt mit: Die Bearbeitung der Brandursache des Hauses Zeil 41 wird von der Staatsanwaltschaft und der Polizei mit allergrößtem Nachdruck betrieben. Gestern fand eine sehr eingehende Besichtigung der Brandstelle statt, über deren Ergebnis im einzelnen zurzeit im Interesse der Untersuchung nichts gesagt werden kann. Es besteht dringender Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung. Die beiden Inhaber der Firma Veit Wohlfahrt, die Kaufleute Julius Kahn und Friedrich Wohlfahrt, wurden bereits Sonntag auf Anordnung des Oberstaatsanwaltes vorläufig festgenommen. Auf Grund der Ergebnisse der Besichtigung der Brandstätte am Montag hat darauf der zuständige Richter gegen die zwei Festgenommenen Haftbfehl erlassen.

Eine Frau verbrannt.

Speyer, 6. Febr. In einem Hause in der Karmeliterstraße wollte die 43 Jahre alte Invalidin Juliane Siegel den Badeofen anheizen, wobei ihre Schürze Feuer fing. Ehe die Frau es recht merkte, stand sie völlig in Flammen. Um Hilfe rufend, rannte die Unglückliche, lichterloh brennend, hinaus in den Hausfur. Die erste Hilfe leistete ein im gleichen Hause wohnender Arzt, der die Flammen mit einer Sofadecke erstickte. Die Verunglückte hatte jedoch schon so schwere Verbrennungen am ganzen Körper erlitten, daß sie in hoffnungslosem Zustande in das Vinzentius-Krankenhaus eingeliefert wurde.

„Der alte und der junge König".

Uraufführung des neuen Janningsfilms in Berlin / „Künstlerisch besonders wertvoll".

() **Berlin**, 6. Febr. Die Uraufführung des Jannings-Films „Der alte und der junge König", die am Dienstag abend im Ufa-Palast am Zoo vor sich ging, gestaltete sich zu einem ganz außerordentlichen Erfolge. Man darf schon jetzt sagen, daß dieser Film, für den ein geradezu überraschendes Angebot an Prominenten verpflichtet wurde, zu den besten Filmwerken des Winters 1934/35 gehört.

Der Uraufführung wohnten u. a. bei die Reichsminister Darré und Kerrl, der Reichsführer der SS., Himmler, der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, der Präsident der Reichsfilmkammer Scheuermann, der Leiter der Abteilung Film des Propagandaministeriums, Oberregierungsrat Raether, Vertreter der Reichswehr, SS., SA. und viele andere mehr.

Draußen vor dem Ufa-Palast faßten baumlange Kerle in friderizianischer Uniform Posten, und oben auf der Bühne spielte die Leibstandarte unter Leitung von Müller-John im blauen Rock und Dreimaster der langen Kerls friderizianische Märsche.

Die Verfasser des Manuskripts, Thea von Harbou und Rolf Lauckner, haben den Pflichtbegriff in die Mitte ihres Films gestellt, um den allein der Konflikt zwischen Vater und Sohn entstand, und der Regisseur Steinhoff hat ihn so klar herausgearbeitet, daß der Film zu einem Hohelied preußischer Tugenden geworden ist. Sind nicht diese Tugenden auch heute wirksam? Ist dieser Grundsatz Friedrich Wilhelms I. „Der Einzelne ist nichts, das Land ist alles" nicht heute in verstärktem Maße lebendig? Preußentum und Nationalsozialismus sind so in diesem Film verschmolzen zu einer weltanschaulichen Einheit, die die höchsten sittlichen Werte völkischer deutscher Kraft verkörpert.

Alles überragend und erschütternd ist die Leistung Emil Jannings', der uns einen Friedrich Wilhelm schenkte, der in jeder Phase König und Mensch in des Wortes edelster Bedeutung ist. Werner Hinz als Kronprinz Friedrich ist im zweiten Teil männlich und glaubhaft, zu Beginn oft zu blaß und unpersönlich. Es sind dann weiter u. a. zu nennen Carola Höhne als Kronprinzessin, Marielouise Claudius als Prinzessin Wilhelmine, Claus Clausen als Katte, Friedrich Kayßler als Kattes Vater. Der Film ist hergestellt worden vom Neuen Lichtspielsyndikat. Die Musik schrieb Wolfgang Zeller.

Jannings, Hinz, Marielouise Claudius u. a. konnten sich nach Schluß der Vorstellung vielfach dem begeisterten Publikum zeigen.

Ergänzend wird berichtet, daß Reichsminister Dr. Goebbels bereits der 5.30-Uhr-Vorstellung beigewohnt und dem Film mit der Auszeichnung „künstlerisch besonders wertvoll" seine Anerkennung ausgedrückt habe.

Funkprogramme beliebter Sender

Reichsender Stuttgart (Mühlacker) 574 kHz. 522,6 m

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:
6.00 Bauernfunk.
6.10 Choral-Morgenspruch.
6.15 Gymnastik I.
6.30 Zeit, Wetter, Frühmeldung.
6.40 Gymnastik II (Glucker).
7.00 Frühkonzert.
8.15 Gymnast. f. d. Frau (Glucker).

Donnerstag, den 7. Februar

10.15 Volksliedsingen.
10.45 Klaviermusik.
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk.
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Nachrichten.
13.15 Mittagskonzert
15.30 Frauenstunde: „Stützen der Familie".
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 Spanischer Sprachunterricht.
18.15 Kurzgespräch.
18.30 „Bunte Reihe . . ."
19.45 „Erzähle, Kamerad!" Die Viertelstunde des alten Frontsoldaten.
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Unterhaltungskonzert.
21.00 „Vom Bäumchen, das andere Blätter hat gewollt". Modernes Märchen.
21.30 „Wo soll ich mich hinkeren, ich thumbes Brüderlein". (Hörfolge).
22.00 Nachrichten und Sportbericht.
22.20 Kurt G. Sell: „Worüber man in Amerika spricht".
22.30 „Das neue Lied". Lieder-Zyklus.
23.00 Tanzmusik.
24.00 Nachtkonzert.
1.00 Nachtmusik.

Freitag, den 8. Februar

10.15 Generalprobe zu den Olympischen Winterspielen 1936.
10.50 „Alltitalienische Musik".
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk.
12.00 Unterhaltungskonzert.
13.00 Nachrichten.
13.15 Mittagskonzert.
15.30 Kinderstunde. Tschindarabum
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 „Uns gruselt's — und Euch?" Schaurige Zusammenstellung.
18.30 „Mädel, komm, die Geigen singen-"
19.50 Vortrag über die amtlichen Rundfunkzeitschriften.
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Stunde der Nation. „Als man noch den Kranz um den Zylinder trug".
21.00 „Heut' geh'n wir auf den Bummel . . ."
22.00 Nachrichten und Sportbericht.
22.30 Tanzmusik.
24.00 Nachtmusik.

Samstag, den 9. Februar

10.15 „Der singende Baum". Märchenspiel.
10.45 Musik für Violoncello und Klavier.
11.00 Lieder von Bernhard Nietzsche auf Texte von Th. Storm.
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk.
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Nachrichten.
13.15 Mittagskonzert.
14.15 „Ja, die Liebe . . ."
15.00 Dichter des jungen Deutschland: Herbert Böhme spricht.
15.30 Wie treibt die Hitlerjugend Gymnastik?
16.00 Heiteres Wochenend.
18.00 „Tonbericht der Woche".
18.30 Alltagskapitel 2: „Erziehung zu feinen Manieren".
19.00 „Kleinkunst".
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Der Trompeter von Säckingen.
22.30 Tanzmusik.
24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 191 kHz. 1571 m

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:
9.05 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.30 Tagesspruch.
6.15 Funk-Gymnastik.
6.35 Guten Morgen, lieber Hörer!
8.45 Leibesübung für die Frau.

Donnerstag, den 7. Februar

9.40 1. Winterkartoffeln liegen im Keller. 2. Die nervöse Hausfrau.
10.00 Nachrichten.
10.15 Volksliedersingen.
11.00 Körperliche Erziehung. Einführung des Boxens an den Schulen.
11.15 Seewetterbericht.
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört:
12.00 Mittagskonzert.
13.10 Musikalische Kurzweil.
13.45 Nachrichten.
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.15 Für die Frau.
15.40 Bücherstunde: „Sturm und Sammlung".
16.00 Nachmittagskonzert.
17.40 Reiten, Fahren, Springen.
18.00 Musik unserer Zeit.
18.20 B. D. M. am Werk.
18.45 Volksgesundheitsdienst der NSDAP.
19.00 Abendmusik.
20.00 Kernspruch, anschl. Kurznachrichten.
20.15 Unterhaltungskonzert.
20.45 „König Lear".
22.00 Tages- und Sportnachrichten, anschließend Nachrichten.
23.00 „Die Goldene Sieben".

Freitag, den 8. Februar

9.40 „Warum Ferdinand Marien nicht gefreit hat".
10.00 Nachrichten.
10.15 Generalprobe zu den olympischen Winterspielen 1936.
10.50 Spielturnen im Kindergarten.
11.15 Seewetterbericht.
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört:
12.00 Mittagskonzert.
13.10 Kleinigkeiten.
13.45 Nachrichten.
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.15 Fürs deutsche Mädel
15.40 Aus meinem andorranischen Tagebuch.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Der Deutschlandsender erinnert . . .
17.30 Jungvolk, hör' zu! Till Eulenspiegel.
18.00 Lieder der Arbeit.
18.20 Steht Selbstverwaltung gegen Führertum?
18.40 Zwischenprogramm.
18.55 Das Gedicht.
19.00 „Ein Vogel wollte Hochzeit machen".
20.00 Kernspruch, anschl. Kurznachrichten.
20.15 Stunde der Nation.
21.00 Das Elly Ney-Trio spielt Schubert.
22.00 Tages- und Sportnachrichten.
23.00 Tanzmusik.

Samstag, den 9. Februar

9.40 Sportfunk. Körpererziehung in Schule und Verein.
10.00 Nachrichten.
10.15 Kinderfunkspiele: Die verlorene Melodie.
11.00 Fröhlicher Kindergarten.
11.15 Seewetterbericht.
11.30 Die Wissenschaft meldet. Neue Versuche über Klangfarben mittels elektr. Schwingungen.
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Mittagsmusik.
13.10 Mittagskonzert.
13.45 Nachrichten.
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.15 Kinderbastelstunde.
15.45 Wirtschaftswochenschau.
16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag „Ov kreuz oder auer".
18.00 Sportwochenschau.
18.30 Funkbrettl.
19.45 Was sagt Ihr dazu?
20.00 Kernspruch, anschl. Kurznachrichten.
20.10 „Grüß' Euch Gott, alle miteinander . . ."
22.00 Tages- und Sportnachrichten.
23.00 Tanzmusik.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Bilanz der Garmisch-Partenkirchener Skitage.

Ein Rückblick auf die deutschen Skimeisterschaften 1935.

Garmisch-Partenkirchen, Anfang Februar.

Der große Triumph der Norweger.

Als der Wettergott am Schlußtag der Deutschen Wintersportmeisterschaften 1935 ein sehr unfreundliches Gesicht zeigte, da waren glücklicherweise die eigentlichen Meisterschaftskämpfe der Skileute zu Ende geführt und nur die Läufer der 4 mal 10 Kilometerstaffel wurden durch das starke Schneetreiben noch in Mitleidenschaft gezogen. Schade, daß der außerhalb der Meisterschaften angesetzte Spezialsprunglauf auf der großen Olympia-Schanze auch am Montag nicht durchgeführt werden konnte. Er hätte der Veranstaltung sicherlich einen imposanten Abschluß gegeben. Wenn wir nun nach Beendigung der Deutschen Skimeisterschaften Bilanz über die Tage von Garmisch-Partenkirchen ziehen, so sind zwei Punkte im Vordergrund des Interesses: Das sportliche Ergebnis und die Lehren für 1936. Hier sei zunächst einmal ein Querschnitt des sportlichen Ergebnisses der Deutschen Skimeisterschaften 1935 gegeben, die durch die Teilnahme von Norwegen, Finnland, Italien, Tschechoslowakei, Polen und Frankreich erhöhtes Interesse erhielten.

Die Garmisch-Partenkirchener Skitage bestätigten wieder einmal mehr die Ueberlegenheit der nordischen Länder auf dem Gebiete des Skisportes. Die Norweger und Finnen waren mit Ausnahme der Damenwettbewerbe im Kampf um den Sieg unter sich, wobei die Norweger durch zwei große Ueberraschungen ihre Teilnahme zu einem einzigartigen Triumph gestalten konnten. Diese Ueberraschung war zunächst einmal der große Sieg im 50 Kilometer Langlauf und dann der Erfolg in Abfahrt und Slalom. Das „Marathon-Rennen auf weißer Spur" sah drei Norweger am Start und drei Norweger in Front, wobei zu bemerken ist, daß diese abgehärteten Jungens Kaare Hatten, Sigurd Bestad und Brodahl in einsamen Waldgebieten ihrer Heimat zuhause sind und von Jugend auf mit den Skiern verwachsen sind. Das Tagesgespräch in Garmisch-Partenkirchen war der einzigartige Sieg der Norweger im Abfahrtslauf über beste alpine Klasse. Erst wenige Jahre sind es her, daß die Norweger noch die heftigsten Bekämpfer dieser alpinen Wettkampfart waren und als sie nun nach internationaler Anerkennung dieser Wettbewerbe zum ersten Male offiziell an den Start gingen, da blieben ihre Vertreter Birger Ruud und Sigmund Ruud in einer prachtvollen Manier — von Birger Ruud sah man auf der Strecke Geländesprünge bis zu 15 Metern — Sieger und ihre Kameraden Sörrensen und Alf Konningen belegten den fünften und siebten Platz.

Man darf gespannt sein, ob die Norweger bei den Fis-Meisterschaften in Abfahrt und Slalom Ende Februar in Mürren im Berner Oberland, bei denen auch noch die besten Schweizer und österreichischen Abfahrtsläufer am Start sind, ihre Siege wiederholen werden. Hoffentlich hat dann Deutschland auch seine besten Abfahrtsläufer zur Stelle, die bekanntlich in Garmisch-Partenkirchen wegen Verletzungen nicht teilnehmen konnten. Der Start der Norweger bei den diesjährigen deutschen Skimeisterschaften kann als ein Triumph bezeichnet werden, denn sie stellten in dem jungen Sigurd Roen nicht nur den deutschen Skimeister 1935 und in Sörrensen den deutschen Abfahrtsmeister sondern gewannen auch mit der Mannschaft Hagen, Brodahl, Hofsbakken und Iversen die 4 mal 10 Kilometerstaffel vor sieben Ländern und belegten außerdem fast alle Plätze hinter den Siegern.

Die schärfsten Konkurrenten der Norweger waren in allen Kämpfen die Finnen, die sich mit dem Sieg von Nurmela im 18 Kilometerlauf für die Niederlage im 50 Kilometerlauf revanchierten, die Militärpatrouille gewannen, im Kombinations-Sprunglauf in Valonen den Sieger stellten und in der Kombination Lang- und Sprunglauf mit Valonen und Valkama auf dem dritten und vierten Platz endeten. Zwar fehlten bei diesen Meisterschaftskämpfen die Schweden. Aber so viel kann heute schon mit sehr großer Wahrscheinlichkeit gesagt werden: die Norweger werden auf Grund ihrer Leistungen auch die Sieger der olympischen Winterspiele 1936 sein.

Die Italiener im Kommen.

Es war vor einigen Jahren in St. Moritz, da unterhielten wir uns über den großen Fortschritt der Italiener im Skisport, bewunderten die zähe sportliche Arbeit der Südländer, die nun hier in Garmisch-Partenkirchen zum ersten Male sichtbare Früchte gezeigt hat. Eine weitere Ueberraschung dieser Garmisch-Partenkirchener Skitage ist nämlich das hervorragende Abschneiden der Italiener, das Vordringen auf der ganzen Linie im Langlauf, Abfahrt und Slalom und der erbitterte Kampf um die Stellung der Nationen hinter den Nordländern. Die Italiener werden im Wettstreit um den Platz der besten mitteleuropäischen Skination 1936 neben der Schweiz der schärfste Konkurrent Deutschlans sein. Das beweisen deutlich die Erfolge der Italiener in Garmisch-Partenkirchen, die in der Staffel der Nationen hinter den Norwegern und Finnen allerdings erst nach erbittertstem Kampfe auf der ganzen Strecke, wobei Motz und Willy Bogner ein glänzendes Rennen liefen und letzterer den Südtiroler Demetz als Schlußmann von Italien zeitweise überholt hatte, den dritten Platz vor Deutschland belegen.

Im 50 Kilometerlauf stellten die Italiener mit G. Scalet auf dem sechsten Platz den besten Mitteleuropäer vor dem Deutschen Josef Ponn. In der Kombination Abfahrtslauf — Slalom konnte der Italiener Sertorelli sogar hinter dem neuen Abfahrtsmeister Sörrensen den zweiten Platz vor Sigmund Ruud erzielen. Auch im Abfahrtslauf griffen die Italiener mit Sertorelli (vierter Platz) und Chieroni (sechster Platz) entscheidend ein, aber der größte italienische Erfolg und die Sensation dieser Meisterschaftstage war doch der dritte Platz des Italieners Demetz hinter den Fis-Siegern Nurmela und dem Norweger Iversen, vor den besten norwegischen Läufern. Der Südtiroler schlug damit elf Läufer der norwegischen Extraklasse und vollbrachte damit die beste je von einem Mitteleuropäer erzielte Langlaufleistung. Nimmt man dazu im Langlauf den zwölften Platz von Gerardi, den siebenten Platz von Menardi und den 19. Platz von Nasi — unter den zwanzig ersten des 18 Kilometer Langlaufes befanden sich 8 Norweger, 6 Finnen, 4 Italiener, 1 Deutscher und 1 Tscheche — so muß man einen bewundernswerten Fortschritt der Italiener auf breitester Front feststellen. An diesem Bild ändert nichts die weniger gute Plazierung der Italiener in der Kombination Langlauf — Sprunglauf, die darauf zurückzuführen ist, daß die Italiener im Sprunglauf am weitesten zurückgeblieben ist.

Jedenfalls werden die Deutschen bei den Fis-Kämpfen in der hohen Tatra alle Mühe haben, im Gesamtergebnis der Nationen vor den Italienern zu sein, eine Tatsache, über die man vor Jahren noch kopfschüttelnd gelächelt hätte, die aber die zielbewußte Energie der Italiener sportlich in vorderster Front zu stehen, deutlich erkennen läßt.

Neben den Italienern zeigten auch die Franzosen besonders in Abfahrt und Slalom einen beachtenswerten Fortschritt, denn der Franzose Alles wurde zweiter im Slalom, hinter dem Sieger Sörrensen und vierter in der Kombination Abfahrt — Slalom. Wir haben den Eindruck, daß die Franzosen in den nächsten Jahren sehr wahrscheinlich unter den Skinationen stärker als bisher in Erscheinung treten werden.

Die Stärkeverhältnisse der deutschen Gaue.

Die Deutschen waren in Garmisch-Partenkirchen nicht gerade vom Glück begünstigt. Unsere zwei aussichtsreichsten Abfahrtsläufer wurden kurz vor dem Rennen außer Gefecht gesetzt, in der Nationalmannschaft blieben wir mit nur 45 Sekunden auf einer 40 Kilometer-Strecke hinter den Italienern vierter und nur die überlegenen Siege unserer Schwarzwälderinnen brachten etwas Freudenstimmung in das deutsche Lager. Die deutschen Skimeisterschaften wurden in diesem Jahre zum letzten Male international ausgeschrieben.

Im kommenden Jahre werden die Deutschen unter sich um den „Goldenen Ski" kämpfen. Es ist deshalb wertvoll, das sportliche Ergebnis von Garmisch-Partenkirchen einmal unter dem Gesichtspunkt des Stärkeverhältnisses der deutschen Gaue zu betrachten. Da muß festgestellt werden, daß der Kampf um die Vorherrschaft zwischen den beiden Gauen Bayern und Allgäu wieder stärker in Erscheinung getreten ist. Die beste Leistung vollbrachte Willi Bogner-München, der durch seine beachtenswerten Erfolge in Norwegen im Januar dieses Jahres bekannt wurde. Er konnte sich in der Kombination als bester Mitteleuropäer an fünfter Stelle plazieren und war auch im 18 Kilometer-Langlauf mit dem 15. Platz der beste Deutsche.

Die Allgäuer stellten in diesem Jahre mit der Mannschaft Witzigmann, Heinle, Schneider und Fidel Wagner den Gaustaffelsieger vor den Bayern, wozu allerdings zu sagen ist, daß die Bayern in Motz, Hieble und Bogner die drei besten Läufer für die Nationalstaffel stellten. Der Allgäuer Fidel Wagner gehört zu dem hoffnungsvollen Nachwuchs, denn er steht in der Siegerliste der Kombination hinter Willi Bogner an sechster Stelle. Bayern ist von den deutschen Gauen immer noch führend, denn zu ihm gehören als erfolgreiche Läufer neben Willi Bogner noch Alfred Stoll, der letztjährige deutsche Meister, der im Kombinations-Sprunglauf nach dem Finnen Valonen Zweiter wurde, ferner Gustl Müller, der dreimalige deutsche Meister und Kapitän der deutschen Nationalmannschaft, der in der Kombination an elfter Stelle steht, vor seinen Landsleuten Motz und Merz. Er folgen dann die Allgäuer mit ihren ausgezeichneten Leuten wie Fidel Wagner, Heinle und Witzigmann, und nicht zu vergessen den alten Ludwig Boeck. Nach diesen beiden Gauen kommt nach den Erfolgen der Schwarzwald, dem die Schwaben, Sachsen und Thüringer folgen. Von den Schwaben hat besonders Max Fischer-Wangen, der deutsche Skimeister 1933, recht gut abgeschnitten. In der Kombination steht er an 16. Stelle und im Langlauf an 34. Stelle vor so guten Leuten wie dem Finnen Valonen und im Kombinations-Sprunglauf an 28. Stelle.

Der große Fortschritt der Schwarzwälder.

Die Schwarzwälder Mannschaft konnte mit Befriedigung u. Genugtuung von Garmisch-Partenkirchen nach Hause fahren, denn sie haben den Schwarzwälder Skisport würdig vertreten. Unsere Schwarzwälder Skiläuferinnen haben Deutschland die einzigen Siege geholt. Christel Cranz ist am Montag glückstrahlend nach St. Moritz zu den akademischen Welt-Winterspielen gefahren, um dort für die deutschen Farben neue Erfolge einzuheimsen. Sie ist auch unsere Hoffnung für die kommenden olympischen Winterspiele 1936 zusammen mit Frau Lotte Baader und den bayerischen Skimädels. Trotz der Konkurrenz aus Italien, England, Norwegen und Holland hat Christel Cranz in überlegener Manier Abfahrtslauf und Slalom gewonnen und wurde deutsche Skimeisterin 1935. Frau Lotte Baader folgte ihr im Abfahrtslauf auf dem zweiten Platz und in der Kombination Abfahrt — Slalom hinter Frau Pfeifer-Lantschner auf dem dritten Platz. Das ist ein Erfolg unserer Schwarzwaldmädels, die alle bisherigen Leistungen bei weitem übertreffen.

Auch mit der Herrenmannschaft können wir sehr zufrieden sein. Noch nie ist eine Staffelmannschaft bei derartiger Konkurrenz so erfolgreich gelaufen wie die Mannschaft Morath — Schweizer — Bentz und Burgbacher, die einen ehrenvollen dritten Platz unter den 15 Gaumannschaften belegten und mit drei Stunden 08 Minuten 25 Sekunden noch eine bessere Zeit liefen als die französische Nationalmannschaft (drei Stunden 13 Minuten 03 Sekunden). Der Schwarzwaldmeister Morath steht in der Kombination mit der Note 349,2 an 29. Stelle vor so bekannten Leuten wie dem norwegischen Kombinationsläufer Hans Vinjarengen, dem deutscher Skimeister vom Feldberg 1928, der bis zuletzt in der Spitzengruppe im Kampf um den Meistertitel lag und sich mit einem gestürzten Sprung die gute Aussicht verdarb, dem ehemaligen deutschen Skimeister Walter Glaß, dem deutschen Skimeister von 1930 Recknagel und dem Schlesier Leupold.

Unsere Abfahrtsläufer Stober-Freiburg und Dr. Vetter waren bei der großen Zahl der Teilnehmer unter den 20 Besten. In der Kombination Abfahrt und Slalom steht Dr. Vetter an 14. Stelle und Fredi Stober an 16. Stelle. Rechnet man noch die guten Plätze von Winterhalter und Burgbacher im 50 Kilometerlauf und den Altersklassenerfolg der beiden Schwarzwälder Karl Jäckle und Dr. Stang im 18 Kilometer-Langlauf hinzu, so kann man mit den Erfolgen der Schwarzwälder Mannschaft in Garmisch-Partenkirchen wirklich zufrieden sein. Es ist ein Fortschritt auf der ganzen Linie zu verzeichnen.

Die Lehren für 1936.

Diese Generalprobe für die olympischen Winterspiele 1936 hat den maßgebenden Stellen in sportlicher organisatorischer und verkehrstechnischer Beziehung wertvolle Aufschlüsse gegeben, Baron le Fort, der Sportwart des deutschen Skiverbandes und Direktor Söllinger, der Berater der deutschen Skimannschaft am Eckbauer sind sich darüber klar, daß wir noch ein großes Stück Arbeit zu leisten haben, um unsere Mannschaft im nächsten Jahr in Höchstform an den Start zu bringen. Die Fortschritte im Sprunglauf gegen die norwegische Klasse sind am deutlichsten. Aber auch im Langlauf ist unser Abstand gegen die Nordländer geringer geworden.

Wir sind mit unseren Trainingsmaßnahmen auf dem rechten Weg und können unbesorgt den sportlichen maßgebenden Stellen vertrauen.

Organisatorisch ist für die olympischen Winterspiele noch ein gewaltiges Arbeitspensum zu erledigen. Manche Fehler wurden bei diesen Skimeisterschaften gerade auf organisatorischem Gebiet klar aufgezeigt, während sich die sportlichen Anlagen glänzend bewährt haben. Das Eisstadion und das Skistadion, das in diesem Ausmaß und in dieser idealen Lage vorbildlich in der Welt ist, haben die Bewunderung der Ausländer gefunden. Wir können voll Zuversicht den großen Skitagen des Jahres 1936 im Werdenfelser Land entgegensehen. Die Erfahrungen dieser deutschen Skimeisterschaften 1935 geben die beste Grundlage für ein gutes Gelingen der olympischen Winterspiele 1936, der ersten in deutschen Landen, ab.

Titisee-Eisrennen abgesagt.

Das katastrophale Wetter der letzten Tage hat die Durchführung des Titisee-Eisrennens am kommenden Sonntag unmöglich gemacht. Die beiden anderen im Rahmen der Titisee-Winterfahrt vorgesehenen Veranstaltungen — Deutschlandfahrt und Rundstrecken-Hochleistungsprüfung — werden dagegen programmäßig am Freitag und Samstag abgewickelt. Um einen neuen Termin für das Eisrennen ist der Veranstalter bemüht.

IV. Akademische Welt-Winterspiele.

Kraisy gewinnt den Langlauf. — v. Kaufmann erzielt Bestzeit.

Mit einem großen deutschen Erfolg begannen am Dienstag die Skiwettkämpfe der IV. Akademischen Weltwinterspiele in St. Moritz. Xaver Kraisy-München, der Deutsche Hochschulmeister, gewann den 18 km-Langlauf bei Schneetreiben in 1:31:07 vor dem vorjährigen Schlesischen Meister Gerhard Schepe. Auf dem vierten Platz kam der Dauerlaufsieger von Berchtesgaden, der Breslauer Söhmisch, vor dem Münchener Dendl ein. Der Langlaufsieger der Hochschulmeisterschaften in Garmisch, Leo Müller-München, belegte den 13. Platz. Fritz Dehmel kam infolge eines Skibruches erst an 31. Stelle ein. In der Altakademikerklasse fiel der Sieg an Deutschen Hochschulmeister im Lang- und Sprunglauf, Georg von Kaufmann-München, der mit 1:28:08 sogar die Tagesbestzeit erzielte. Die ausgezeichnete deutsche Plazierung kann gar nicht hoch genug bewertet werden, denn man muß bedenken, daß an diesem Langlauf 45 Mann aus Norwegen, Südslawien, England, Ungarn, Frankreich, der Tschechoslowakei, Italien, der Schweiz, Polen und Oesterreich teilnahmen.

Im Kunstlaufen beendeten Männer und Frauen ihre Pflichtübungen programmgemäß, sodaß am Mittwoch die Kür durchgeführt werden kann.

Im Eishockey setzte Lettland seinen Siegeszug fort, diesmal mußten die Franzosen mit 0:1 daran glauben. Der einzige Treffer fiel erst in der ersten Verlängerung. Auch die Schweiz und die Tschechoslowakei kamen mit der regulären Spielzeit nicht aus. Die Eidgenossen siegten schließlich mit 2:1 (0:0, 1:1, 0:0) (0:0, 1:0). Auch die Ungarn triumphierten nur knapp mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) über Italien.

Am Nachmittag wurde auch die Akademische Zweierbob-Weltmeisterschaft entschieden. Die Schweizer Musy und Feldmann, die bereits am Montag in Führung gegangen waren, zeigten sich auch diesmal wieder überlegen und siegten mit einer Gesamtzeit von 6:48.3 Minuten für vier Läufe. Den zweiten Platz belegte Bob „Holland" (Blaisse/Hazewinkel) in 7:20.2 Minuten und „Italien I" 7:37.2 Minuten. Außer Wettbewerb fahrend erzielten von Mumm/Hinderfeld (Deutschland) eine Zeit von 7:11.4 Minuten und hätten damit den zweiten Platz belegt.

*

Albert Richter gewann am Samstag in Basel den Ernst-Kaufmann-Preis der Flieger vor Jezo, Müller und Dinkelkamp.

Englische Meinungen zu Neusels Sieg.

Ueber den Sieg des deutschen Schwergewichtsboxers Walter Neusel am Montag abend über Jack Petersen äußert sich die englische Presse fast einstimmig nur in lobenden Artikeln, nur ein kleiner Teil der Blätter ist der Ansicht, daß Petersen Aussichten auf einen Erfolg gehabt hätte, wenn ihm nicht seine alte Augenverletzung soviel Schwierigkeiten bereitet hätte. Im großen und ganzen bezeichnen die Zeitungen den Kampf Neusels als durchaus fair und den Sieg des Deutschen für verdient, allerdings dürfte man die Leistung nicht überschätzen, da Petersen einmal nicht ganz allererste Klasse darstellte und zudem nicht viel mehr als ein Halbschwergewichtler sei. Immerhin könne Neusel mit Zuversicht in seine nächsten Kämpfe gehen, wenn er sich seine augenblickliche Form bewahre. Eine Zeitung bezeichnet den Kampf und die völlige Niederlage Petersens als „Tragödie des englischen Boxsports".

Natürlich fehlt es auch nicht an Kritikern, die verschiedentlich Neusels Kampfesweise und seinen ganzen Stil kritisieren. Ueber die weiteren Pläne des Deutschen ist noch nichts Genaues bekannt geworden. Ein Angebot für einen Kampf gegen den Amerikaner Max Baer in Amerika hat er abgelehnt, da die Begegnung nicht um den Titel gehen sollte und schließlich hat Neusel ja nur Interesse an einem Weltmeisterschaftskampf. Bezeichnend für Neusels sportliche Einstellung ist, daß er Jack Petersen eine Revanche zugesagt hat. Er wird vorläufig sein Trainingsquartier in Windsor aufrechterhalten, woraus sich schließen läßt, daß er vorerst nicht nach USA. zurückkehren, sondern noch in England kämpfen will.

Kein Europa-Rundflug 1936.

Wie wir erfahren, wird auf die Durchführung des nächsten Rundfluges durch Europa im Jahre 1936 ganz verzichtet werden, nachdem Polen dem Internationalen Flugsport-Verband überraschend mitteilte, nicht mehr an diesem Wettbewerb teilnehmen zu wollen. Die Entscheidung, welcher Nation die Organisation des nächsten Europa-Rundfluges übertragen wird, ist durch die Absage für 1936 vorläufig ausgesetzt worden.

*

Das Acht-Stundenrennen „Die Nacht" im Berliner Sportpalast wurde von Funda Pätzfeld mit Rundenvorsprung vor Kilian/Popel und Zins/Küster gewonnen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Besuch bei Ernst Udet.

Im Segelflug-Standquartier am Eibsee. — Wagemutiger Plan des Mannheimer Segelfliegers Hofmann.

Eigener Bericht der Badischen Presse.

Der Mannheimer Segelflieger Hofmann, der im vergangenen Jahre den Preis der Badischen Presse für den ersten Zielsegelflug nach Karlsruhe erhielt, ist augenblicklich der Segelfluglehrer des bekanntesten deutschen Kunstfliegers Ernst Udet. Wir hatten Gelegenheit, aus Anlaß eines Besuches bei Udet am Eibsee uns auch eingehend mit dem jungen badischen Segelflieger zu unterhalten, der die erste Alpenüberquerung im Segelflugzeug plant. Das nachstehende Stimmungsbild dürfte deshalb unsere Leser ganz besonders interessieren.

Die Schriftleitung.

Es wird gefilmt.

An einem leidlichen Wintertag, da die Sonne zwischen dem grauen Gewölk, über dem Waxensteinmassiv hervorblinzelt, schnallen wir die Skier an und laufen von Garmisch in zweieinhalbstündiger prachtvoller Tour hinauf über Ober-Grainau nach dem Eibsee, dem augenblicklichen Standquartier des bekanntesten deutschen Kunstfliegers Ernst Udet, der von dort aus seine Segelflug-Schleppstarts unternimmt. Der tollkühne Flieger ist seit einigen Wochen unter die Segelflieger gegangen. Gerade steigen wir von Ober-Grainau die Straße nach Eibsee hinauf, da ertönt das Gebrumm eines Motorflugzeuges, und wenige Minuten darauf sehen wir ein Sportflugzeug mit einem Segelflugzeug im Schlepptau über dem See erscheinen. Dann hat der Segler ausgeklinkt und schwebt über den Bäumen des Waldes, der den Eibsee umgibt. Wunderbar zieht das Segelflugzeug dahin, die steilen zackigen Berggipfel im Hintergrund, und landet nach zahlreichen Kurven sicher auf dem Eibsee. Wir haben also Glück mit unserem unangemeldeten Besuch bei Ernst Udet, den wir auf der Terrasse des Eibsee-Hotels im Fliegerdreß treffen und gleich die Hand zum Gruß entgegenstrecken. Udet hat es zwar eilig, aber er findet doch Zeit, uns einiges über seine nächsten Pläne als Segelflieger zu erzählen. Der Aufenthalt am Eibsee gilt vor allem den Schlußaufnahmen des Terra-Filmes „Wunder des Fliegens", der, wie Udet uns sagt, einen reinen Fliegerfilm geben wird, der in erster Linie für das fliegerisch interessierte Publikum bestimmt ist. Die Segelflugaufnahmen bilden den Schlußteil dieses Filmes, der im März fertiggestellt ist.

Udets waghalsige Segelflugkunststücke.

Udet ist begeistert vom Segelflug, und gerade plaudert er von seinem famosen Segelfluglehrer, da taucht auf der Hoteltreppe der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hofmann auf, mit dem wir auf der Hornisgrinde interessante Segelflugfahrten erlebt haben. Er ist einer der befähigsten jungen deutschen Segelflieger und steht mit Heini Dittmar und dem Darmstädter Hans Fischer in engstem Wettbewerb um den Hindenburg-Pokal für Segelflieger. Mit einer Selbstverständlichkeit erklärt Udet in diesem Augenblick, auf Hofmann deutend: „Wir werden zusammen nach Amerika gehen und dort den Amerikanern deutsche Segelflugkunst zeigen." Als Udet sich verabschiedet hat, erzählt uns Hofmann, daß Udet mit einer Tollkühnheit seine Segelflüge ausführt. Er macht Loopings in Terrassenhöhe, als ob dies die selbstverständlichste Sache der Welt sei. Durch keine Wetterlage und keinen Sturm läßt er sich abhalten, ins Segelflugzeug zu steigen, um durch Hofmann mit dem Motorflugzeug hochgeschleppt zu werden. Als der Mannheimer kürzlich Udet in 3000 Meter Höhe hinaufschleppte, riß der herrschende Sturm den Deckel des Sitzes am Rhöhn-Bussard auf, so daß Udet bei der Kälte eine halbe Stunde den Deckel mit der Hand festhalten mußte. Er ist so waghalsig wie im Motorflugzeug und fliegt mit einer unglaublichen Waghalsigkeit. Bei jeder Windstärke, erzählte Hofmann, muß ich mit ihm aufsteigen, und schon einige Male ist uns bei dem Sturm das Schleppseil zwischen Motorflugzeug und Segelflugzeug gerissen.

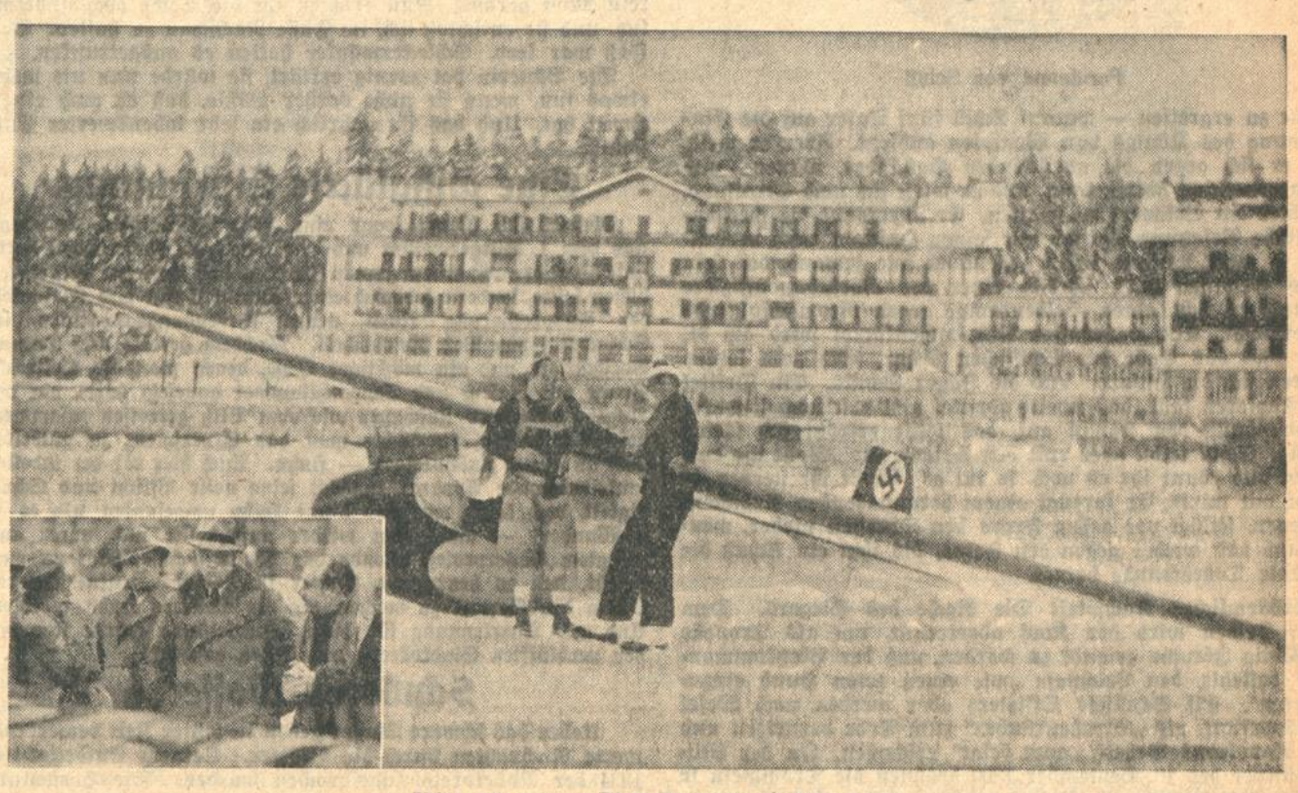
Der Plan eines Alpensegelfluges.

Wir sitzen bei einer Tasse Kaffee auf der Hotelterrasse, während drunten auf dem Eibsee der Schneewind durch das Gestänge der Sportflugzeuge pfeift und der Rhön-Bussard aus der Mannheimer Segelflugzeugfabrik Schweyer majestätisch im Schnee liegt. Der Mannheimer Segelflieger hat allerhand Pläne, die er im kommenden Jahre zu verwirklichen gedenkt. Hofmann hat auf der Rhön im vergangenen Sommer einen Langstreckenflug nach der Tschechoslowakei ausgeführt und dabei mit 310 Kilometern den Weltrekord von Groenhoff überboten. Er hatte aber das Pech, daß sein Kamerad Heini Dittmar am nächsten Tage eine Strecke von 375 Kilometern flog und damit den neuen

Der Mannheimer Segelflieger Hofmann

Weltrekord hält. Von der Wasserkuppe gelangen Hofmann zwei Flüge über 300 Kilometer. Im vergangenen Jahr hat er Streckenflüge im Segelflugzeug von insgesamt 2089 Kilometern ausgeführt. Dem jungen Segelflieger, mit dem wir uns eingehend über seine Zukunftspläne unterhalten, schwebt u. a. ein Deutschlandflug im Segelflugzeug vor, entlang der Grenze, um den Grenzlanddeutschen die Kunst des Segelfliegens zu zeigen. Sein größter Plan ist jedoch die erste Ueberquerung der Alpen im Segelflugzeug. Hofmann hat sich darüber mit Udet unterhalten, der die Voraussetzungen meteorologisch für gegeben erachtet. Er will von einem Berg der Voralpen entweder im Pfändergebiet oder in den bayerischen Bergen starten und das gesamte Alpenmassiv im Segelflugzeug überqueren, um in der Po-Ebene zu landen. Nach seiner Ansicht ist der Monat Mai die beste Jahreszeit dafür. Dieser kühne Plan des jungen badischen Segelfliegers wird sicherlich in maßgebenden Kreisen Unterstützung finden, da er bei einem Gelingen ein weiterer Beweis des wagemutigen Bestrebens unserer deutschen Segelflieger ist. Hofmann ist sich der großen Gefahren einer Alpenüberquerung im Segelflugzeug bewußt, aber er ist der Meinung: „Nur wer wagt, gewinnt."

Draußen fängt es langsam an zu dämmern. Udet steht mit seinem Sportwagen vor der Türe, um auf einen Sprung nach Garmisch hinunterzufahren. Beim Titisee-Eisrennen wollte Udet zum ersten Male der Oeffentlichkeit seine Segelflugkünststücke vorführen, wozu er den Rhön-Bussard der Karlsruher Fliegerortsgruppe benützen wollte. Düstere Schneewolken bedecken das Zugspitzmassiv, auf dem die Filmoperateure der Terra auf der Lauer liegen, um bei schönem Wetter die Landung Udets auf der Zugspitze zu filmen. Vorläufig mußten sie sich auf Fernaufnahmen beschränken, um Udet bei seinen Schleppstarts in 3000 Meter Höhe zu photographieren. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen" verabschieden wir uns von Ernst Udet und seinem Segelfluglehrer, zwei Fliegern, die sicherlich noch in den kommenden Monaten von sich reden machen dürften.



Udet mit seinem Rhön-Bussard am Elbsee
Seitlich: Udet (rechts) im Gespräch mit dem Chef des Stabes Lutze.

Das Vorspiel von 1813:

Deutscher Frühling 1809.

Von Alfred Rapp.

3. „Es zog aus Berlin ein tapferer Held . . ."

„Jetzt wird der fünfte Akt gespielt des großen Trauerspiels, dessen Entwicklung entweder Bevestigung des Reiches der Knechtschaft und Lüge ist, oder Wiederherstellung einer verständigen gesetzlichen Ordnung. Hier sieht alles dem Krieg entgegen, . . . entscheidet er sich zum Vortheil Napoleons, so ist es in Europa um die Sache der Freyheit und Wahrheit geschehen." Dies ist Steins Vorspruch zum österreichischen Krieg von 1809 gegen Napoleon, geschrieben inmitten des Feldlagers, das Böhmen geworden ist, und wenige Wochen vor dem Einmarsch der österreichischen Armee in das Napoleon verbündete Bayern und ihrem Aufmarsch gegen Napoleon. Die Erregung in Europa ist ungeheuer. Die Gesandten gehen und kommen an allen Höfen. Die Geheimagenten streifen durch ganz Deutschland. Die Patrioten in Preußen fiebern vor Leidenschaft. Sie sehen die Stunde zur Volkserhebung in Preußen und im ganzen deutschen Norden gekommen und als der König in Königsberg zaudert, auf russische Versprechungen , auf österreichische Siege hofft und vor französischen Siegen bangt, und Scharnhorst vor Kummer krank wird, zieht der Major Ferdinand von Schill am Nachmittag des 28. April mit seinen Husaren aus Berlin zum Manöver aus — und führt ein Regiment der preußischen Armee auf eigene Faust in den Krieg gegen Napoleon.

Eine Tat ohne Beispiel in der preußischen Geschichte, und eine Tat, die weit mehr als ein patriotischer Handstreich — oder gar Husarenstreich ist, als die spätere Generationen, unkundig der Hintergründe, Schills Unternehmen betrachtet haben. Ferdinand von Schill, der Held von Kolberg, ist nicht nur der populärste Soldat im preußischen Heer von 1809 — mit beispiellosem Jubel haben ihn die Berliner beim Einzug in ihre Stadt begrüßt — er ist auch die Hoffnung Gneisenaus, der über sein Verhältnis zu Schill einem Vertrauten geschrieben hat: „Seyen Sie unbesorgt darum, daß die unserem Schill bewiesenen Huldigungen meine Eifersucht rege machen könnten . . . Schill ist noch jung und kann der großen Deutschen Sache noch wichtige Dienste leisten . . . Durch Schills Popularität und allverbreiteten Namen können noch schöne Dinge gethan werden; wir müssen daher solchen verherrlichen, so viel wir können. Sie verstehen mich, wohinaus ich will. Mich plagt kein Ehrgeiz . . . Mein Blick in die Zukunft erheitert sich dann, wenn ich mir die Möglichkeit denke, dem fremden Joche zu entgehen . . . Ich habe nur Eins im Auge: Unabhängigkeit, und für diesen Zweck opfere ich alles."

Schill ist kein Einzelgänger. Er ist der Vorhutkommandeur der nationalen Erhebung. Zwei Tage vor seinem Auszug hat der Kommandeur von Berlin eine Tagesparole ausgegeben, die ein offenes Bekenntnis zum Krieg an der Seite Oesterreichs bedeutet hat. Eingeweihte lassen sich den Glauben nicht nehmen, daß Schill im Einvernehmen mit den Kreisen um Gneisenau gehandelt hat und daß sein Auszug keinen tollkühnen Husarenritt bedeutet, sondern den Versuch, die preußische Armee mit sich fortzureißen und den Anstoß zur Erhebung zu geben, den man vom Hofe vergeblich erwartet hat. Und es fehlt keineswegs viel daran, daß Schills Husaren nur die Avantgarde der Armee im Kampf gegen Napoleon werden. Kampfeslustige eilen von allen Seiten herbei; Offiziere und Soldaten eilen ihm aus Berlin nach; Berliner Offiziere und Beamte richten eine gemeinsame Vorstellung an den König, sich zum Kampf zu entschließen. Der General Blücher schreibt Friedrich Wilhelm: „Aus diesem Schritte werden Ew. Majestät die Stimmung der Nation und Allerhöchstdero Truppen entnehmen können", spricht von der Nachfolge aller märkischen Truppen und schickt eine Geheimbotschaft an das Haupt der Erhebungsbewegung in Schlesien, die nicht geringe Lust verrät, ein zweiter Schill zu werden und mit seinem ganzen Korps auch ohne königlichen Befehl die Elbe zu überschreiten. Aber Friedrich Wilhelm braust in höchstem Zorn auf. Der in Berlin amtierende Minister liest in einem königlichen Handschreiben: „Wenn die oberen Autoritäten in Berlin" — die alle den Krieg gewünscht haben — „anstatt dem Pöbel und Narren zu schmeicheln, mit Einsicht und Kraft gemeinschaftlich dem Geiste der frevelhaften Unruhe entgegengewirkt hätten, so würden dergleichen unerhörte Vergehungen unterblieben sein . . ." Die preußische Armee folgt Schill nicht nach; der Volkserhebung in Norddeutschland mangelt das Rückgrat und als der Aufstand Dörnbergs in Kassel gescheitert ist, ist Schills Los nur noch ein tapferes Ende.

Denn Napoleon erkennt, daß hier die größte Gefahr gegen ihn aufsteht: der deutsche Volkskrieg, und die Größe seiner Furcht offenbart der Ausbruch seiner wilden Wut. „Ein gewisser Schill, eine Art Freibeuter, der in dem letzten preußischen Feldzug Verbrechen auf sich gehäuft hat, ist mit seinem ganzen Regiment aus Berlin entwichen", erklärt er und er spricht von den Schillschen Patrioten nur als von „brigands". Sein Zorn steigert sich noch, als ihm gemeldet wird, daß Schill in kühnem Zug durch das nördliche Rheinbunddeutschland zieht, und bei Dodendorf eine Truppe zusammengehauen hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sein Bruder, der König von Westfalen, muß einen Steckbrief gegen Schill erlassen, einen Befehl an alle Untertanen, den „Räuber" tot oder lebendig gegen eine Prämie von 10 000

Ferdinand von Schill

Franc zu ergreifen — worauf Schill fünf Taler auf die Einbringung des Königs von Westfalen aussetzt. Aber er weiß, daß er sich gegen die anrückenden Holländer, Dänen und Franzosen nicht halten kann, und er wirft sich nach Stralsund, um hier ein Bollwerk zu schaffen. Er überrennt die mecklenburgische Besatzung, die sich mit seinen Husaren rasch verbrüdert — „wir standen Schill gegenüber wie jemand, der kein gutes Gewissen hat", schreibt einer der Rheinbundoffiziere — und er ficht einen Heldenkampf gegen die nachfolgende Uebermacht. Ein wahrhafter Nibelungenkampf wird am 31. Mai 1809 das Ende der Schillschen Schar. Bis zum letzten wehren sich die Husaren und die Jäger Schills. Ein Drittel der Tapferen fällt, das zweite Drittel gibt erst nach schwerer Verwundung den Kampf auf, das letzte ertrotzt sich freien Abzug. Schill selbst aber ruft den Seinen zu: „Wollt ihr euch retten und könnt ihr es noch, so tut es. Wollt ihr sterben, so sterbt mit mir!" Er sprengt einem herannahenden Regiment entgegen, schlägt vor dessen Front den Obersten nieder, wendet und rast wieder gegen den Feind, bis ihm ein Schuß die ersehnte Todeswunde bringt.

Erbärmliches Nachspiel: Die Rache des Siegers. Dem toten Helden wird der Kopf abgetrennt, um als Trophäe an König Jérome gesandt zu werden, und der Platzkommandant befiehlt, den Leichnam „wie einen toten Hund einzuscharren". Elf Schillsche Offiziere aber werden nach Wesel transportiert, als „Straßenräuber" zum Tode verurteilt und auf Napoleons Geheiß „avec éclat" erschossen. In der Mittagsstunde des 16. September 1809 dröhnen die Trommeln in Wesel: Elf deutsche Patrioten werden, paarweise zusammengebunden, auf den Richtplatz vor die offenen Gräber geführt. Als die Elf vor den Mündungen der Gewehre stehen, lehnen sie die Binden um die Augen ab und der Aelteste von ihnen gibt selbst das Zeichen zu der Todessalve. „Es lebe unser König; Preußen hoch, Feuer", schallte sein Ruf — die Schüsse krachen und die Elf stürzen zu Boden; zehn zu Tode getroffen; aber einer lebt noch und schreit den Schützen zu: „Könnt ihr nicht besser treffen? Hierher, hier sitzt das preußische Herz! Feuer" — und der Letzte der Elf ist den Heldentod gestorben.

Den Heldentod für Deutschland. Denn Vorkämpfer für Deutschland sind Schill und die Seinen geworden. Die Vorhut von 1813.

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Irrtum um ein Mostfaß.

In der Alb ereignete sich, wie aus Stuttgart berichtet wird, eine kuriose Geschichte. Eine Bäuerin holte ein Fäßlein Most aus dem Keller, um ihn zu probieren. Nun hatte es in den Tagen vorher stark gefroren, und als sie den Faßhahn öffnete, lief kein Most heraus. Lange überlegte sie hin und her, wie denn das möglich sei, bis sie endlich auf den Gedanken kam, daß der Most durch die Kälte eingefroren sei. Schnell wurde das Faß in der Küche auf den Boden gestellt, und fleißig holte man Reißig zusammen, um ein Feuer zu entzünden, das den gefrorenen Most erweichen sollte.

In aller Frühe wurde die Wärmequelle entzündet, und die brave Bäuerin der Alb hütete ihren Most. Sie ließ ihre sonstigen Geschäfte ruhen, damit ja der Most gut würde, und rührte sich nicht von der Stelle.

Nach zwölf Stunden schien ihr der Zeitpunkt gekommen zu sein, daß sie die Wirkung des Feuers nachprüfe. Sie öffnete wiederum den Hahn, aber siehe da, auch jetzt floß noch kein Most heraus. Nun erschien ihr die Sache doch unheimlich, und sie entschloß sich, im Fasse Nachschau zu halten. Das Faß war leer. Schleckermäuler hatten es ausgetrunken.

Die Bäuerin hat zornig erklärt, sie würde nun nie mehr etwas tun, wenn sie nicht vorher wüßte, daß es auch einen Zweck hat. Und das ist wahrlich ein sehr lobenswerter Entschluß.

Eine mißglückte Hinrichtung.

Obwohl sich hierzu sogar eine hohe Kommission, bestehend aus dem 1. Bürgermeister und dem Stadtrat, eingefunden hatte, galt sie nicht etwa einem armen Sünder, der für seine Missetaten büßen sollte, sondern lediglich einer Anzahl Groß- und Kleinvieh, der Ausprobierung eines neuen Betäubungsapparates im Schlachthof von Bad Reichenhall. Nachdem bereits drei Dutzend Borstentiere und ein mächtiger Ochse, denen man die elektrische Zange mit Nasen- und Schwanzklammer angesetzt hatte, vor den Augen zahlreicher Zuschauer wie vom Blitz getroffen zusammengebrochen waren, versuchte man das Experiment zu guterletzt noch an einem unschuldigen — Huhn. Auch hier tat der tadellos funktionierende Apparat zunächst seine volle Pflicht und Schuldigkeit, doch kaum war das brave Huhn umgesunken, als es — o Wunder! — auch schon wieder aufschnellte und unter aufgeregtem Gackerprotest eilends das Weite suchte. Woraus man ersieht, daß es heutzutage leichter ist, einem zentnerschweren Ochsen den Garaus zu machen, als ein wackeres Huhn zu töten. Und aus Anerkennung für diese Glanzleistung wurde ihm von den verblüfften Stadtvätern das Leben geschenkt.

Schweres Wasser.

Ueber das schwere Wasser gehen in letzter Zeit bemerkenswerte Nachrichten durch die Blätter. Seinem Entdecker ist 1934 der Nobelpreis zugesprochen worden. Die Herstellung des schweren Wassers war ursprünglich sehr kostspielig; doch ist sein Preis erheblich gesunken, seitdem man ein Verfahren ausgebildet hat, es aus Rückständen bei der chemischen Elektrolyse zu gewinnen. Da das Schwerwasser in gefrorenem Zustande erst bei etwa 4 Grad schmilzt, waren Wiener Gelehrte auf die Idee gekommen, es im Gletschereis zu suchen, und sie hatten auch Erfolg. Das schwere Wasser war in den Ruf gekommen, giftig zu sein. Um diese Meinung zu widerlegen, tranken zwei Gelehrte im Institut für physikalische Chemie der Universität Freiburg ein Gemisch von gewöhnlichem mit schwerem Wasser und steigerten dessen Menge nach und nach bis zu zwei Liter, in denen zehn Kubikzentimeter des schweren Wassers enthalten waren. Es zeigten sich keinerlei Schädigungen. Immerhin gehörte Mut dazu, der unbekannten Gefahr zu begegnen, und wir wollen es deutlich festhalten, daß dieses wissenschaftliche Experiment in Freiburg zuerst unternommen wurde. Die naturwissenschaftliche Wochenschrift „Die Umschau" hat in der Nr. 3 des laufenden Jahrgangs 1935 einen Bericht darüber veröffentlicht. Ueber die Auswirkungen dieser Versuche und ihre Folgen für Heilkunde und Wissenschaft werden spätere Resultate und Erfolge ihr Wort sprechen. W.E.O.

Fliegenfangen – der neueste Jagdsport

Es gibt Leute, die kaufen sich Flugzeuge, um in den Tropen von der Luft aus auf Großwild zu jagen. Es gibt Leute, die jagen im Rennmotorboot über die Seen und schleppen dabei eine Angel mit Köter hinter sich, um auf diese Weise Fische zu fangen. Es gibt unzählige Möglichkeiten, das Geld im großen Bogen aus dem Fenster zu werfen, um der Jagdleidenschaft auf besonders originelle Weise zu frönen.

Aber daß man auch zu Hause im behaglichen Zimmer auf die Jagd gehen kann, und zwar völlig waidgerecht, das zu entdecken blieb einem französischen Schriftsteller namens Verlime vorbehalten. Er hat ein 200 Seiten starkes Lehrbuch verfaßt und dieser Tage veröffentlicht, das den Titel trägt: „Die Kunst des Fliegenfangens". Verlime führt darin in aller Anschaulichkeit aus, wie man sich zu verhalten habe, wenn man eine Fliege mit der bloßen Hand erwischen will. Und daß man sie mit der bloßen Hand erwischt, das ist die Hauptbedingung bei dem neuen Jagdsport. Ebenso wichtig ist es aber auch, daß die gefangene Fliege völlig unversehrt bleibt und nicht etwa Verletzungen an den Flügeln davonträgt. Dem Leser wird es einleuchten, daß der waidgerechte Fliegenjäger Gift und Fliegenleim als unter seiner Würde ablehnt. Ebenso verschmäht er es auch, Pürschgänge an der Fensterscheibe zu machen. Ihm kommt es darauf an, Fingerfertigkeit und Geistesgegenwart zu üben.

Wie der Jäger mit der Flinte, muß er auch Geduld besitzen. Stundenlang muß er vor dem Zimmertisch auf dem Anstand hocken und darauf warten können, bis ihm sein Fliegenwild Fangmöglichkeit bietet. Man sieht — der neue Jagdsport ist dazu angetan, edelste menschliche Tugenden zu fördern. Und so kann man nur hoffen, daß sich der Gemeinde der Fliegenfänger all die Leute anschließen, die mit ihrer Zeit nichts besseres anzufangen wissen!

Schottischer Adler im Teutoburger Wald gefangen.

Spaziergänger aus Horn beobachteten in dem Walde nahe der Försterei Nassensand einen riesigen Vogel, der zur Erde ging. Von Neugier getrieben, nahten sie sich dem Tier und beobachteten nun, daß sie einen Steinadler vor sich hatten, der scheinbar infolge Erschöpfung nicht mehr aufsteigen konnte.

Die Spaziergänger wollten das Tier als leichte Beute mitnehmen. Sowie sie aber in seine Nähe kamen, legte es sich auf den Rücken und setzte sich mit seinem krummen Schnabel und seinen 2,20 Meter langen Flügeln zur Wehr.. Die Spaziergänger mußten sehr vorsichtig zu Werke gehen, und nur die völlige Erschöpfung des Steinadlers ermöglichte es ihnen, ihn endlich mit sich zu nehmen. In der Försterei Nassensand wurde er abgegeben, wo er unter der sachkundigen Pflege des Försters bleibt, bis er sich erholt hat. Dann wird man über sein weiteres Schicksal entscheiden. Man nimmt an, daß das Tier durch schwere Stürme von der schottischen Küste vertrieben worden ist und einen sehr anstrengenden Seeflug hinter sich hat. Es handelt sich um ein sehr starkes und kräftiges Exemplar, das die immerhin nicht geringe Strecke, wenn auch mit Anstrengung, überwand.

Arbeit und Aufgaben des Grenzlandtheaters.

Vom Konstanzer Stadttheater.

Unter Leitung seines neuen Intendanten Dr. Schmiedhammer ist das Stadttheater Konstanz bewußt ein Grenzlandtheater geworden mit all der künstlerischen und kulturellen Verpflichtung, die eine derartige Ausweitung des Aufgabenkreises mit sich bringt. Der Leiter des neuen Hauses, in dem er eine „Wartburg des Glaubens und Geistes unseres Vaterlandes" sehen möchte, hat bereits unter Beweis gestellt, wie er seine Aufgabe auffaßt. Es ist gewiß ein Verdienst, innerhalb von drei Monaten vier dichterische oder musikalische Neuschöpfungen in Uraufführung herausgebracht zu haben, erst recht wenn man in Rechnung stellt, daß das Stadttheater Konstanz, so modern und schmuck es auch dasteht, auch nach dem Neubau immerhin nicht über jene technischen und maschinellen Hilfsmittel verfügt, deren raffinierteste und kostspielige Ausstattung von unseren Großstadttheatern nicht wegzudenken ist. Aber auch hier kommt es in erster Linie auf das Wie und den Gehalt der Premierenstücke an. Daß Konstanz Forster-Burggrafs „Der Sieger", Frenssens „Geert Brügge", das urdeutsche Singspiel „In einem kühlen Grunde" und jetzt Hoefflins „Ekkehard" herausbrachte, spricht nicht nur für dramaturgisch sicheren Blick, sondern auch für das instinktive Erfühlen der Notwendigkeiten gerade der deutschen Südwestecke.

Das Konstanzer Theater ist eben nicht nur die städtische Kulturstätte, es ist das Theater des Bodensees, und seine Ausstrahlungen gehen weit in die Schweiz hinein. Die Thurgauer haben ebenso ihre Platzmiete wie die ortsansässigen Theaterfreunde, und man darf gewiß sein, daß die Besucher aus Helvetien besonders kritisch und aufmerkend den Musentempel ihrer alemannischen Nachbarn aufsuchen. Und sie dürfen es getrost, denn was in Konstanz über die Bühne geht, handle es sich um künstlerisches Schaffen der Gegenwart oder der Vergangenheit, ist positive und deutsche Kunst.

Das hat soeben erst die nunmehr abgeschlossene Deutsche Kulturwoche am Bodensee gezeigt, deren alleiniger Träger das Stadttheater Konstanz war. Man hat sich in dieser Woche vom 20. bis 27. Januar nicht darauf beschränkt, „Theater zu machen", sondern sich mit Erfolg zu der deutschen Verpflichtung des Grenzland- und Bodensee-Theaters bekannt. Daß man den Begriff „deutsch" nicht engherzig auslegte und in diese Kulturwoche den ganzen alemannischen Kulturkreis einbezog, war eine verdienstliche Tat der Spielleitung. So ließ man neben dem Bodenseedichter Wilhelm von Scholz, dessen Trauerspiel „Meroe" mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt wurde, Peter Hoefflin, dessen Dramatisierung von Scheffels „Ekkehard" die Kulturwoche beschloß, und dem Freiburger Komponisten und Solisten Julius Weismann auch den Schweizer Cäsar von Arx mit dem „Verrat von Novara" zu Worte kommen. Die Aufnahme, die gerade auch den Sinfoniekonzerten und der musikalischen Morgenfeier des Stadtheaters bereitet wurde, beweist die bedeutende kulturvermittelnde Rolle, die echter deutscher Musik zukommt.

Spielleitung und Künstler nehmen die Sonderaufgabe, die ihnen die Grenzlandlage der Stadt stellt, außerordentlich ernst. Dieser durch das künstlerische Schaffen der Spielzeit 1934/35 vermittelte Eindruck wurde durch eine Unterhaltung verstärkt, die wir mit Intendant Dr. Schmiedhammer am Tage der „Ekkehard"-Uraufführung in der Pause zwischen zwei Bildern der Generalprobe hatten. Dieser quicklebendige Künstler ist von jugendfrohem Tatendrang beseelt, der — sein Konstanzer Schaffen hat es gezeigt — den Mut zu Neuem hat, ohne sich auf Experimente einzulassen. Dr. Schmiedhammer ist mit Recht auf den Erfolg der „Deutschen Kulturwoche am Bodensee" und auf den Widerhall stolz, den die Uraufführungen des Stadttheaters im Reiche ausgelöst haben. Aber er bescheidet sich nicht bei dem schon Erreichten und strebt weiter. Die Vorbereitung des „König" von Fritz v. Zweel dürfte wohl eine der nächsten Aufgaben sein, die in Angriff genommen werden. Im April sind die „Osterfestspiele" fällig, und dann wird es gelten, Hoefflins „Ekkehard" als Hohentwieler Festspiel vorzubereiten, dem man nach dem Erfolg im engen Rahmen der Bühne unschwer eine starke Anziehungskraft als Freilichtaufführung voraussagen kann.

In welchem Geiste Intendant Dr. Schmiedhammer seine Mission auffaßt und an die Durchführung der sich selbst gestellten Aufgabe herangeht, erhellt am besten aus seinen eigenen Worten: „Wenn Jahre vorüber sein werden und wir eine Zahl schreiben, die vielleicht der Mitte dieses Jahrhunderts nahe ist, so wird man die Namen des ersten Leiters und seiner Schar nicht mehr kennen. Dann wird die Ernte unserer Saat erst recht geschnitten werden. Dann wird alles, was wir mit Mühe und Kampf bereiteten der Besitz der Gesamtheit sein und zur Beglückung dienen. Dann wird bereits ein neues Geschlecht da sein, das auf unseren Schultern stehen kann, ohne zu wanken. Was uns nur unter Bitternissen gelang, ist dort Gegebenheit und selbstverständlicher Bestand. Die Jahre unserer umwälzenden Schöpfung werden dann zu Jahren der Ruhe und Klarheit gewachsen sein. Was bedeutet so gesehen unser Werken?" m

Dichterstunde im Scheffel-Museum.

In der vergangenen Woche las Herr Joachim Ernst vom Bad. Staatstheater in einer der bekannten wertvollen Dichterstunden des Deutschen Scheffel-Bundes Werke von Hermann Löns. Der Dichter als fünfzigjähriger Kriegsfreiwilliger 1914 gefallen, war Vorläufer und Verkünder der erst mit der nationalsozialistischen Bewegung durchgedrungenen völkischen Weltanschauung, was besonders klar und wohl für die meisten Hörer überraschend sich kundtat bei der zuerst vorgetragenen Erzählung „Die rote Beeke", worin jene vielumstrittene Hinrichtung der 4500 Sachsen durch Karl den Großen geschildert ist. Zweifellos war der Vortrag dieses Werkes im Hinblick sowohl auf den Dichter wie auf den Vortragenden die stärkste Leistung des Abends. Die Sprache dieser Erzählung ist herrlich geschliffen und von leuchtender Klangfarbe. Alles ist hier Bild und Gestalt geworden, eindringlich, unvergeßlich, zumal, wenn der Sprecher so lebendig vermittelt, wie Herr Ernst es tat. Es folgte ein Gedicht „Osterfeuer", der Ausdruck der Freude des Dichters an dem Erlebnis, daß sein Volk der Urväter Art und Kraft trotz allen Versuchen der Ueberfremdung noch immer bewahrt hat. Das Kapitel „Die Schweden" aus dem Roman „Der Wehrwohlf" beschloß den Abend. Besonders wirkungsvoll gelang hier wiederum die Darstellung des erschütternden Eindrucks, den die Friedensbotschaft nach 30jährigem Krieg auf die Haidbauern macht, die sich mit Aufbietung der letzten Kraft und auch aller Tücke durch Jahrzehnte der vorüberziehenden Heerhaufen, zuletzt der Schweden, erwehrt hatten. Es war ein ergreifender Ausklang der weihevollen Dichterstunde.

Karlsruher Konzerte:

Gerard von den Arend.

Lieder-, Arien- und Balladenabend.

Die Vortragsfolge dieses Abends war sehr glücklich und geschmackvoll zusammengestellt; sie ging erfreulicherweise eigene Wege und brachte auch weniger bekannte Gesänge. Gerard van den Arend begann mit Georg Friedrich Händel und Carl Maria von Weber, dann erschien ein moderner Komponist, Kurt von Wolfurt, dessen ausgewogener Klaviersatz mehr interessierte als die melodische Formung und den Schluß machte Carl Löwe, der große Schöpfer der Ballade.

Gerard van den Arend hat von Natur aus ein reiches und klangvolles Material. Er ist auch auf gutem Wege, ein Lied zu formen und die wesentlichen Stilmerkmale zu erfassen, dabei kommen ihm jene Gesänge am schönsten entgegen, die ein volles Strömen der Stimme verlangen, wie etwa die letzte Schöpfung von Kurt von Wolfurt. Zu wünschen wäre seiner Stimme und seinen Vortragsabsichten allerdings eine weitere Schulung, ein sorgsamer und ökonomischer Einsatz der Klangkraft. Dieses von Natur aus schöne und warm ansprechende Organ wird dann auch zu einer reicheren Dynamik gelangen, zu einer größeren und leichteren Biegsamkeit und zwischen ein Forte und Piano jene vielfachen Zwischenstufungen schalten können, die vortragsmäßig für Arie, Lied und Ballade geboten sind. Der junge Künstler, von Hanna Arens schmiegsam begleitet, konnte neben reichem Beifall auch Blumen entgegen nehmen. be.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus Karlsruhe

Nummer 31 — Mittwoch, den 6. Februar 1935 — 51. Jahrgang

Strom- und Seen-Landschaft vor den Toren der Stadt!

In Kälte und Schnee.

Schaurig rauscht der Wind im Geäst der Pappeln. Alles Morsche und Faule fällt ab, wird hinweggerissen. Als sturmerprobte Recken begleiten sie die schmucke Straße, den, der zur Arbeitsstätte eilt und den, der sich wohlfühlt beim Toben entfesselter Naturgewalten. Zu beiden Seiten lagert hoher Schnee auf flachen Wiesen. Eine Brücke, die Wegscheide zwischen dem schlanken Turm der Evangel. Kirche von Rüppurr, dem Weiherfeld und dem Dammerstock, führt über ein fast ausgetrocknetes Flußbett. Ein weites, weißes Feld, wo der Blick hinfällt. Im Westen begrenzt vom Scheibenhardter- und Forchheimer Wald.

Nicht lange aber dauert dieser Winterzauber! Der Sturm bricht blindwütend los, trägt den Schnee von den Wiesen hinweg, stapelt ihn irgendwo auf. Heiser kreischend stemmen sich Raben gegen den Wind, sinken, steigen, kämpfen sich mutig voran.

Wasser! — wohin das Auge schaut.

In der Nacht strömt unerbittlich warmer Regen hernieder. Den ganzen Tag und die folgende Nacht noch. Der Schnee verwandelt sich in Wasser. Schlimmstes Tauwetter bis zu einer Höhe von 1000 Metern! Unscheinbare Bäche werden reißende Ströme, vor denen kein Baumstamm, kein Felsblock sicher ist. Bedenklich schwillt die Alb an. Braun siedend schäumt die Flut. Den Wassern werden Schleusen zu den Laufgräben geöffnet. Durch die von den Fabriken benötigte Wasserkraft wird ein Gutteil des Wassers der Alb entzogen. Ganze Schwärme von Wildenten hat das Wasser angelockt. Noch mehr tote Mäuse und sonstiges Ungeziefer schwimmen leblos an der Oberfläche, werden herumgeschleudert und hinweggespült.

Die Wache an den Schleusen.

Grell fällt der Schein einer Lampe von der Schleuse herab in das unheimliche Dunkel der Nacht und sucht nach Hindernissen, Aesten, Baumstämmen oder gar nach weggeschwemmter Habe? Jungens, die von der Mutter zum Sacheinholen weggeschickt wurden, rotten sich zusammen, um kurz die überschwemmten Wiesen bei Nacht zu betrachten. Keck stellen sie sich zu der zwei Mann starken Wache, die vom Städt. Tiefbauamt gestellt wird. Anfänglich herrscht Schweigen. Die Wache lehnt sich an das Brückengeländer. Die Mütze ist tief ins Gesicht gezogen. Im gleichen Rhythmus steigt der Rauch aus der kleinen Pfeife. Um sich trotz der Langschäfter vor kalten Füßen zu schützen, sind diese immer in Bewegung.

Seit 1919, weiß der eine den gespannt horchenden Jungens zu erzählen, haben wir keinen größeren Wachdienst mehr machen brauchen. Damals drohte der Rhein über die Ufer zu treten. Alle hundert Meter stand eine Wache. Die eine Hälfte flocht Faschinen, während die andere dauernd den Damm kontrollierte und den Wasserstand festzustellen hatte. Das ganze Gebiet des Dammerstocks stand unter Wasser. Erst im Jahre 1924, als durch die Geldentwertung und den wirtschaftlichen Zusammenbruch Tausende von Arbeitern und Handwerksleuten allein in Karlsruhe das schwere Los der Arbeitslosigkeit zu tragen hatten, wurde auf dem Wege der Notstandsarbeit der Not gesteuert und das Dammerstockgebiet höher gelegt. Die Albdämme erfuhren eine größere Festigung und zahlreiche Abflußgräben wurden festgelegt. Erst im Jahre 1928/29, das einen strengen Winter zu verzeichnen hatte, erwies sich die große Nützlichkeit der geleisteten Arbeit. Durch den plötzlichen Wetterumschlag schmolz der Schnee, das Eis zerbarst, wurde von den Wassern mitgerissen und zermalmte alles, was sich im Wege befand.

Wer von uns hätte bei dem ernsten Schneetreiben vor acht Tagen an ein Tauwetter in solchem Ausmaß gedacht? — Schäumend gelb stürzen die Wasser an der gesenkten Schleuse bei der Zigarrenfabrik in Rüppurr in den breiten Wassergraben. An eine danebenstehende Pappel ist der lange Haken gelehnt, um den Wassern stets den Weg freihalten zu können. Seitdem die Arbeit in den Fabriken ruht, sind die Wasser entsprechend gestiegen. Riesige Seen haben sich zu beiden Seiten der Pappelallee gebildet. Unheimlich gurgeln die Wasser. An verschiedenen Stellen, die höher liegen, haben sie das Ufer übertreten. Mehr und mehr füllen sich die Senken rechts und links der Straße. Nicht lange wird es dauern, bis das Wasser sich ihrer bemächtigt hat. Ein schmaler, dünner Streifen der Mondscheibe bricht hinter den Wolken hervor, spiegelt sich in den Seen. Die Spiegelbilder der Häuserfronten des Weiherfeldes leuchten weithin sichtbar durch die Nacht. Der feine Streifen des Mondrandes erscheint wie die erste Hälfte des deutschen Zeit, was besagt, daß der Mond am Zunehmen ist. Wird die Hauptflut vorüber sein? Bricht noch einmal Kälte und Schnee herein?

Von Ferne hört man das dumpfe Rollen des Eisenbahnzuges, der sich der Stadt nähert. Die hell beleuchteten Fenster tauchen in den Wasserfluten unter, die den Schein wieder zurückwerfen. Ernste Ruhe herrscht ringsum. Selten passiert jemand die Brücke. Unverzagt und mutig halten die zwei Männer an der Schleuse bei Rüppurr und am Stephanienbad bei Beiertheim Wache. Niemand weiß, was die Nacht bringen wird. Ihrem Blick und ihrer Aufmerksamkeit entgeht keine Gefahr. Noch ist der Weg den Wassern vorgezeichnet. Was wird, wenn die Wasser wilder reißen, die Massen zunehmen, und jäh unterhöhlen, was Menschenhand mühsam geschaffen hat?

Wächter im Sturm und im Regen, im Donnern und Tosen wildreißender Wasser unter sternenklarem, eisigen Nachthimmel halten treue Wache. Das Pfeifchen ist fast am verglimmen. Ein tiefer Zug und der letzte Glutrest wird an der Brückenmauer ausgeklopft. Zwölf Uhr schlägt die Turmuhr. Schritte werden laut. Harte, feste Schritte! Zwei Männer, dick eingemummt, kommen des Wegs. Die Ablösung . .!

Du aber hörst das Fauchen des Windes und fühlst dich im Bette wohl. Du träumst von reißenden Wassern, die deine Scholle wegspülen, das Haus, dein Heim! Du wachst erschrocken auf. Doch nirgends eine Gefahr, die dich umlauert! — — — Das sonst freudig grüne oder schneeweiße Wiesengelände vor den Toren der Stadt ist in eine Seen- und Strom-Landschaft über Nacht umgewandelt worden. Wie wär's zu schreiben: Karlsruhe am Rhein und an der Spree?? — —

Winterhilfe der Eisenbahner.

Von den Reichsbahnern des Direktionsbezirks Karlsruhe sind in den Monaten Oktober—November 1934 insgesamt 91 210 RM. für das Winterhilfswerk gespendet worden. Nicht miteingerechnet sind die Gaben der Eisenbahner für die Haus- und Pfundsammlungen, der Beiträge und Spenden für die NS-Volkswohlfahrt und der Patenschaften, welche schätzungsweise einen weiteren beträchtlichen Betrag von etwa 25 Prozent obiger Summe ausmachen dürften.

*

Geschäftsjubiläum. Aus Anlaß des 25jährigen Hierseins hatte Herr Heinrich Bierbrodt, Inhaber der Firma E. P. Hieke, seine Angestellten zu einem Kameradschaftsabend im Restaurant Moninger eingeladen. Im festlich geschmückten Concordiasaal begrüßte Herr Bierbrodt seine Mitarbeiter auf das allerherzlichste. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß seiner Ausführungen. Im Namen der Angestellten dankte Herr Rosendahl Herrn Bierbrodt. In dankbarer Anerkennung der guten Geschäftsleitung überreichte er dem Betriebsführer ein geschmackvolles Geschenk mit einer Widmung. Bei Musik und Gesang mit wechselvollen Vorträgen fand der Kameradschaftsabend einen würdigen Abschluß.

Ehrung eines Arbeitskameraden. Am 30. Januar feierte die Gefolgschaft des Telegraphenzeugamts Karlsruhe das Fest der 25jährigen treugeleisteten Dienstzeit ihres Arbeitsseniors, des Werkstättenarbeiters Wilhelm Heck. Nach einem von Herrn Huber verfaßten und gesprochenen Vorspruch auf den Segen der Arbeit schilderte in treffenden Worten Herr Schörger die Verdienste des Jubilars und übermittelte die Glückwünsche und das Festgeschenk der Kameraden, einen Ruhesessel. Im Anschluß hieran überbrachte Herr Geschäftsführer Rastetter als Vertreter des leider verhinderten Bezirkswalters der Reichsbahnbetriebsgemeinschaft Herrn Sohns, die Glückwünsche und das Treugeld der Reichspostdirektion Karlsruhe übermittelte der Betriebsführer Beetz zugleich mit herzlichen Worten des Dankes für die treuen Dienste des Herrn Heck. Der Betriebsführer ging dann über zur allgemeinen Bedeutung des 30. Januar als des 2. Jahrestags der Machtübernahme im Reich durch den Führer Adolf Hitler und würdigte die seit diesem Zeitpunkt für den deutschen Arbeiter erzielten Erfolge der NSDAP.

Barzahlung von Schlachtvieh bedingt Barzahlung von Fleisch.

Man schreibt uns:

Die Verordnungen des Reichsnährstandes zur Regelung des deutschen Viehmarktwesens haben u. a. auch die Barzahlung des Schlachtviehes auf den Viehmärkten angeordnet. Auf Grund dieser Verordnung ist jeder Fleischermeister verpflichtet, das benötigte Schlachtvieh noch vor der Schlachtung in bar zu bezahlen. Aus diesem Grunde ist es dem Fleischergewerbe nicht mehr möglich, in der bisherigen Weise den Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren zu kreditieren. Die selbständigen Gewerbetreibenden des Fleischerhandwerks im Amtsbezirk Karlsruhe sehen sich daher zwangsläufig veranlaßt, nach Einführung der Barzahlung für Schlachtvieh, auch um den Bareinkauf von Fleisch- und Wurstwaren bitten zu müssen. Nur dadurch wird es auch dem Fleischerhandwerk möglich gemacht, die strengen Anweisungen des Reichsnährstandes reibungslos durchzuführen. Der Fleischkonsument aber hat durch Barzahlung seiner Fleisch- und Wurstwaren die innere Befriedigung, hierdurch stets nach besten Kräften zum gesunden Aufbau unserer nationalsozialistischen Wirtschaft beigetragen zu haben.

*

Unterschlagung. Bei einer Streife der Kriminalpolizei wurde ein 25 Jahre alter Mann dabei betreten, als er ein Fahrrad verkaufen wollte, das er in Bruchsal unterschlagen hatte. Er wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Zusammenstoß. Am 5. Februar, um 16.50 Uhr, erfolgte in der Robert-Wagner-Allee beim Schlachthof ein Zusammenstoß zwischen einem in Richtung Durlach fahrenden Personenkraftwagen und einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Radfahrer. Letzterer erlitt bei dem Zusammenstoß eine Brustkorbquetschung, einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung und mußte in das Städt. Krankenhaus verbracht werden. Die Verletzungen sind jedoch nicht schwerer Natur. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft nach den bisherigen Feststellungen den Radfahrer, weil er am Schlachthof nicht den vorgeschriebenen Richtungsverkehr einhielt.

Briefsendungen für den Kreuzer „Karlsruhe".

Briefposten für den Kreuzer „Karlsruhe" werden im Februar und Anfang März an folgenden Tagen vom Marinepostbüro, Berlin C 2, abgesandt: Am 5., 6., 7., 11., 12., 14., 15., 18., 19., 20. und 21. Februar nach San Pedro (USA.), am 25., 26. und 28. Februar, ferner am 1. März nach San Francisco (USA.), am 4., 5., 6. und 7. März nach Vancouver (Kanada).

Die gewöhnlichen Briefsendungen müssen spätestens an den Absendungstagen vormittags beim Marinepostbüro eingehen.

Helge Roswaenge als Gast im Staatstheater

Kammersänger Helge Roswaenge von der Staatsoper Unter den Linden in Berlin konnte von Intendant Dr. Thur Himmighoffen für zwei Gastspiele im Badischen Staatstheater verpflichtet werden. Am 19. Februar 1935 singt der berühmte Tenor in Verdis „Rigoletto" den Herzog und am 20. Februar 1935 im 5. Sinfoniekonzert der Staatskapelle Lieder und Arien mit Orchester.

*

Willy Reichert in Karlsruhe. Am kommenden Sonntag, 10. Februar, bringt Willy Reichert mit seinem Künstlerensemble Freude, Lebenslust und für einige Stunden Erbauung im großen Festhallesaal. Das ganze Programm des Abends ist darauf eingestellt, die Besucher einige Stunden hoch über den Alltag hinwegzutragen. Besonders zu erwähnen ist, daß Willy Reichert mit neuen Solisten kommt, u. a. auch die 5 Kardoschsänger vom Deutschlandsender.

3. Konzert der NS-Kulturgemeinde. Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Karlsruhe, veranstaltet am Donnerstag, den 7. Februar, 20 Uhr, im Eintrachtsaal ihr 3. Konzert in dieser Spielzeit. Das Witzenbacher-Trio wird eine besondere Anziehungskraft sein. Als Solistin am Klavier wurde Hedwig Schleicher-Heidelberg gewonnen. Hedwig Schleicher, die in allen großen Städten Deutschlands konzertiert hat, ist auch für Karlsruhe keine Unbekannte mehr. Sie war Schülerin von Prof. Rehberg und hat ihre letzte Reife bei Prof. Pauer erhalten. Zu Gehör kommen Werke von Mozart, Haeßler, Beethoven, Schumann und Brahms.

Recht auf Arbeit — Pflicht zur Leistung

Eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Karlsruher Festhalle.

Die auf Dienstag abend von der Deutschen Arbeitsfront Bezirk Südwestdeutschland Gau Baden einberufene Kundgebung „Recht auf Arbeit — Pflicht zur Leistung" hatte sich eines solch starken Besuches zu erfreuen, daß Saal und Galerien dicht besetzt waren. Neben den Arbeitern der Stirne und der Faust hatten sich auch zahlreiche Betriebsleiter großer Privatbetriebe wie von Staats- und Gemeindebetrieben und Genossenschaften eingefunden. Der Kameradschaftsgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl von Arbeitern und Arbeitgebern machte sich auch hier in deutlicher Weise angenehm bemerkbar.

Nach dem Einzug der 80 Fahnendeputationen der PO.-Organisationen unter den Klängen des Badenweiler Marsches und einem ebenso flott gespielten weiteren Musikstück begrüßte Herr Drehfal im Namen der Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront die Versammelten herzlich. Besonderen Willkomm entbot er den Vertretern der Behörden und der Wirtschaft, unter denen auch Oberbürgermeister Jäger und Reichspostpräsident Schlegel zu bemerken waren. Die Versammlung sei einberufen worden als Dokumentierung gemeinsamer Verbundenheit und gemeinsamen Wollens zu arbeiten für Volk und Vaterland.

Das Recht auf Arbeit, die Pflicht zur Leistung

behandelte sodann eingehend der Abteilungsleiter im Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront und Leiter der Albert-Forster-Schule, J. Neumarker-Berlin.

Der Redner führte u. a. aus: Die Versammlung sei nicht einberufen worden, nur um mal wieder zusammenzukommen, sondern zu dokumentieren, daß der nationalsozialistische Geist fest Wurzel gefaßt habe in der deutschen Arbeiterschaft. In den Mittelpunkt alles Denkens sei wieder der Mensch getreten, die neue Erkenntnis, daß wir die Welt nur ordnen dürfen nach den Gesetzen, die in unserem Blute verankert sind. Der Mensch sei allerdings nur ein kleiner Teil des gesamten Volkes. Die Substanz unseres deutschen Volkes, die Menschen, müssen erhalten und vermehrt werden. Das könne aber nur geschehen durch die Arbeit der Hände und der Stirn. Wir arbeiten um zu leben; aber leben könne jeder einzelne nur in dem Maße wie gearbeitet werde. Es dürfe nicht nur gearbeitet werden, um zu essen. Die Arbeit habe einen tieferen Sinn. Wir werden erst etwas durch die Arbeit. Persönlichkeiten können sich nur entwickeln in der Arbeit. Die Tragik der Wirtschaftsführung der vergangenen Jahre liege darin, daß Leute in führenden Stellen waren, die nur die Söhne reicher Eltern waren, aber den Wert der Arbeit nicht gekannt hatten. Heute sei es anders. Die Arbeit sei der Sinn des Lebens. Darum habe jeder deutsche Mensch das Recht auf Arbeit. Früher sei nur gewirtschaftet worden um des Geldes willen. Deshalb lenkte der Kapitalismus das wirtschaftliche Leben mit dem Ziel: Profit. Das Geld bestimmte, was, wo und wie gearbeitet werden durfte. Das nationalistische Ziel sei, daß die Wirtschaft der Arbeit zu dienen hat. Deshalb habe die Wirtschaft die Pflicht Arbeit zu schaffen, die Arbeit zu organisieren und der Arbeit den Erfolg zu sichern. Mit gutem Beispiel sei der nationalsozialistische Staat vorangegangen. Er habe Arbeit geschafft, die Arbeit organisiert und für Arbeitsreserven gesorgt. Auch im übrigen Wirtschaftsleben habe sich eine Wandlung zum Bessern vollzogen. Sie habe sich den neuen Grundsätzen angepaßt. Es liege natürlich an dem einzelnen Arbeiter, welchen Arbeitsplatz er beanspruchen könne. Das Leistungsprinzip gelte auch heute noch. Der Kampf um die Arbeit sei in Deutschland um so schwerer, weil wir bedroht seien auf der einen Seite von dem jüdischen Kapitalismus, auf der anderen Seite von dem Bolschewismus. Es komme auf den Einsatz jedes einzelnen an, ob das deutsche Volk diesen Kampf um die Arbeit gewinne. Ein Erfolg könne nicht erzielt werden durch Maschinen, sondern nur durch die Hände und Hirne, die die Präzisionsmaschinen herstellen. Es komme nicht darauf an, was einer arbeite, sondern wie er arbeite. Jeder müsse den Platz ausfüllen, auf den er gestellt sei. Wir müssen der Welt beweisen, daß es keine besseren Produkte gebe als die, die in Deutschland hergestellt werden.

Wichtig sei, daß wir uns vom Weltmarkt möglichst unabhängig machen durch Hebung der Landwirtschaft und Erzeugung vollwertiger Ersatzstoffe. Alles sei in den Dienst der Nation zu stellen, in den Dienst des Vaterlandes. Das sei auch der Wille des Führers, dessen Wunsch zu erfüllen höchste Aufgabe sei. Durch Erfüllung dieses Willens schaffen wir das Fundament für den neuen Staat. Unsere Generation müsse zur Erkenntnis kommen, daß wir Deutschland nur hochbringen durch festes Zusammenhalten und Zusammenarbeiten. Es gehe nicht nur um die Gegenwart, sondern um die Zukunft, darum, daß unsere Kinder und Kindeskinder in einem großen freien Deutschland wohnen dürfen. In uns selbst liege die Zukunft unseres Volkes. Durch eigene Arbeit, eigenen Fleiß, eigene Beharrlichkeit werden wir wieder emporsteigen!

Den Ausführungen des Redners, der die Gegensätze der Wirtschaftsführung von einst und jetzt scharf unterstrich und dessen Ansichten in manchen Punkten abwichen von den Meinungen anderer Volkswirtschaftler, folgte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Mit einem von Herrn Drehfal ausgebrachten dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Nachlässe bei vorzeitiger Rückzahlung von Wohnungsbaudarlehen.

Um einen Anreiz für die vorzeitige Rückzahlung von Wohnungsbaudarlehen zu geben, gewährt die Badische Landeswohnungsfürsorgeanstalt mit Genehmigung des Herrn Minister des Innern den Bezirkswohnungsverbänden und verbandsfreien Städten bei vorzeitiger Rückzahlung von Landesdarlehen einen Nachlaß an der Schuld, der in gleicher Weise von diesen Stellen den Bauherrn bewilligt werden kann, die ihre Baudarlehen — ganz oder teilweise — vorzeitig zurückzahlen. Auf diese Weise sind in der vergangenen Zeit rund 800 000 RM. vorzeitig zurückgeflossen, die zu weiteren Maßnahmen auf dem Gebiet der Förderung des Wohnungsbaues und der Siedlung verwendet werden konnten. Das Nachlaßangebot wird auch für das Kalenderjahr 1935 aufrecht erhalten, es beträgt jetzt 2 v. H. und zwar für jedes Jahr, das zwischen dem Termin der vorzeitigen Heimzahlung und dem Ende der vertragsmäßigen Laufzeit des Darlehens liegt. Entsprechendes gilt auch für die vorzeitige Heimzahlung von Arbeitgeberdarlehen für Beamtenwohnungen. Es empfiehlt sich, von der Möglichkeit der vorzeitigen Rückzahlung von Baudarlehen gegen entsprechenden Nachlaß jetzt noch Gebrauch zu machen, da es zweifelhaft ist, ob über das Kalenderjahr 1935 hinaus noch ein solcher erfolgen kann.

Die Bezirkswohnungsverbände (Bezirksämter) und die Oberbürgermeister und Bürgermeister der verbandsfreien Städte erteilen weitere Auskunft.

Kostenlose Untersuchung auf Sporttauglichkeit durch das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude".

Die sportärztliche und sportliche Beratungsstelle des Sportamtes nimmt heute Mittwoch, den 6. Februar, ihre Tätigkeit auf in den Sprechräumen des Sportarztes Dr. Voegtle, Kriegsstraße 178 1., von 18,45 bis 19,45 Uhr. Diese Beratungsstunde findet dann regelmäßig Mittwochs in der gleichen Zeit und an der gleichen Stelle statt.

Die neuen Stellen sollen einmal die Aufgabe haben, durch ärztliche Gutachten eine Brücke zum Sport zu schlagen und andererseits über die verschiedenen Arten und Möglichkeiten der Leibesübungen Auskunft zu geben. Die sportliche Beratung wird von Fachärzten geleitet werden, die allen Volksgenossen, die sich auf Grund ihrer körperlichen Veranlagung nicht für geeignet halten, Sport zu treiben, eine kostenlose Untersuchung gewähren und sie auf das richtige Gebiet sportlich gymnastischer Betätigung hinzuweisen.

Gleichzeitig in enger Zusammenarbeit mit dieser sportärztlichen Beratungsstelle wird am gleichen Platz eine allgemeine Sportberatungsstelle ihre Tätigkeit aufnehmen, die allen sportinteressierten Volksgenossen in sämtlichen Sportfragen kostenlos mit Rat und Tat zur Verfügung steht.

*

Aufgaben und Ziele des Werberats der deutschen Wirtschaft behandelt die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute in einem Vortragsabend am Donnerstag, den 7. Februar, 20.15 Uhr, im großen Saale der Bad. Industrie- und Handelskammer, Karlstr. 10. Redner sind Werbeleiter Georg Otto und Generaldirektor Sammer. Eintritt frei.

— **Große Erfolge der Tanzgruppe Olga Mertens-Leger.** Im Rahmen der Veranstaltungen der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Gaggenau erzielte der große Tanzabend der Tanzschule Olga Mertens einen durchschlagenden Erfolg. Die ausverkaufte Turnhalle war von den Darbietungen der Tanzgruppe restlos befriedigt. In Ludwigshafen a. Rh. in den überfüllten Sälen des „Pfalzbaues" erzielte die Tanzgruppe einen nicht minderen Erfolg. Jede Tanznummer mußte wiederholt werden. In Mannheim, zur Damenfremdensitzung der Großen Karnevalsgesellschaft „Feuerio" im Nibelungensaal, vor 5000 Zuschauern, war die Tanzgruppe Olga Mertens Gegenstand begeisterter Ovationen. Die Tanzgruppe wurde bereits für die gleiche Veranstaltung für das Jahr 1936 wieder verpflichtet. Die Direktion des Schauspielhauses in Pforzheim verpflichtete die Tanzgruppe für einen abendfüllenden Tanzabend.

„Es griff ein Volk zum Spaten".

Polizei — Arbeitsdienst — Turnerschaft stehen gemeinsam im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Am Freitag, den 8. Februar 1935, abends 20.15 Uhr, wird der Karlsruher Männerturnverein im großen Saale der Städt. Festhalle eine großangelegte Winter-Hilfe-Veranstaltung durchführen. Ein gewaltiges Festspiel von H. Grauerholz, Bremerhaven: „Es griff ein Volk zum Spaten" wird im Mittelpunkt stehen. Die Arbeitsdienstabteilung Durlach, sowie die Polizeikapelle Karlsruhe werden in Gemeinschaft mit den Turnern und Turnerinnen des MTV. drei völkische Geschehen „Deich in Not", „Volk und Tod", „Land und Brot" im Sprech- und Bewegungschor gestalten. Die Musik ist von Chr. W. Graef, Wesermünde, und wurde von Polizeimusikmeister Polensky, Karlsruhe, bearbeitet. Die Gesamtleitung liegt in den Händen von Frl. Ruth Kolb, MTV. Die veranstaltenden Verbände bürgen für vollendete Ausarbeitung des Werkes. Turner und Turnerinnen des MTV. werden dem Spiel einen würdigen Rahmen durch Vorführungen turnerischer Art verleihen.

Die Preise sind so gehalten, daß jeder Volksgenosse, jede Volksgenossin sich durch den Besuch der Veranstaltung in den Dienst des Winter-Hilfs-Werkes stellen kann.

Gauschulungsleiter Baumann spricht beim Handwerk.

Im Rahmen eines von der äußerst rührigen Maler-Innung (Amtsbezirke Karlsruhe und Ettlingen) veranstalteten Schulungskurses für Innungsmitglieder sprach der Gauschulungsleiter der DAF Baumann über „Nationalsozialische Weltanschauung". In Anbetracht der besonderen Bedeutung dieses Vortrages hatte die Kreishandwerkerschaft Karlsruhe das gesamte Karlsruher Handwerk eingeladen. Die Versammlung fand im Eintrachtssaal statt. Der Vortrag war nach Inhalt und Form ein abgerundetes Meisterwerk das auf die zahlreichen Zuhörer seinen tiefen Eindruck nicht verfehlte. Wohl mag mancher geglaubt haben, über nationalsozialistische Weltanschauung alles zu wissen. Parteigenosse Baumann brachte jedoch ein so umfassendes und eindringliches Gesamtbild des nationalsozialistischen Denkens und Wollens, daß wohl jedem Besucher nun erst der Hauptgrundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in seiner tieferen Bedeutung für die Volksgesamtheit und für den Einzelnen ganz verständlich geworden ist.

Wegen versuchter Notzucht verurteilte die Karlsruher Große Strafkammer den 28 Jahre alten Heinrich F. aus Langenlohnsheim zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren bei gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Der Angeklagte hatte in einem Keller in der Nähe des Bahnhofs in Karlsruhe ein 18 Jahre altes Mädchen zu vergewaltigen versucht. Nur der heftigen Gegenwehr war es zu verdanken, daß der bestialische Täter die schwere Tat nicht vollenden konnte. Der Angeklagte ist bereits neunmal vorbestraft.

Ringkämpfe im Colosseum.

Der Großkampftag am Dienstag hatte sehr guten Besuch zu verzeichnen. Die vier angesetzten Entscheidungskämpfe wurden alle in schnellem Tempo absolviert und das Publikum folgte mit größtem Interesse den Kampfhandlungen.

Im ersten Kampfe des Abends standen sich gegenüber die beiden Rivalen Budrus und Grabowski. Budrus als Draufgänger bekannt, ging dem Riesen gewaltig zu Leibe, aber dieser war auf der Hut und wehrte die wuchtigen Griffe des Budrus in fast überlegener Weise ab, so daß Budrus zu irgendeinem Erfolge nicht kam. Nach langer Kampfdauer hatte der Riese seinen Gegner im Doppelnelson. Budrus mußte lange darin verharren und griff zu dem unerlaubten Mittel, die Finger des Riesen umzubiegen; das wurde ihm zum Verhängnis. Der Riese ließ den Griff los, riß aber Budrus mit aller Kraft und für Budrus unerwartet nach hinten, so daß Budrus so für die Zeit auf den Schultern festgehalten wurde. Gesamtkampfdauer 48 Minuten.

Dann folgte der Entscheidungskampf Pooshoff gegen Hans Schwarz. Hier sah man klassigen Ringkampf. Auf beiden Seiten wurde scharf, aber ritterlich gerungen. Pooshoff machte seinem großen Gegner viel zu schaffen. Nach 26 Minuten landete der junge Weltmeister durch Untergriff mit Mühle einen imponierenden Sieg. Sieger und Besiegter ernteten gleich starken, verdienten Beifall.

Der dritte Entscheidungskampf brachte Tornow und Peterson auf den Teppich. Dieses Treffen war ein Kampf großer Könner, wobei Tornow in Verteidigung und Angriff glänzte, aber trotzdem war der Erste doch überlegener. Griffe stärksten Kalibers wurden aufgefahren, die aber vorerst wirkungslos blieben. Aus gegenseitig angewendeten Doppelnelsons siegte Peterson durch Armfallgriff in 42 Minuten.

Oliweira-Portugal stellte sein gewaltiges Können schon in seinem ersten Kampfe unter Beweis. In ununterbrochenem Angriff legte er schon nach 13 Minuten seinen Gegner Köhler durch Kravatte auf die Schulter und erntete dafür lauten Beifall.

Kuban-Kosaken spielen und tanzen

im Café Bauer.

Sie spielen in charakteristischen blauen Russenblusen unter der Leitung ihres Dirigenten S. Ignatieff auf ihrem russischen Nationalinstrument, der Balaleika. Dadurch erhält der Vortrag seine typische Prägung, ob sie nun russische Weisen, Operettenmusik, Klassiker oder deutsche Märsche spielen. Es klingt reizvoll und fremdländisch genug, um für einige Tage das Interesse der Caféhausbesucher zu finden, die für eine Abwechslung so dankbar sind. Deshalb wird auch die spezifisch russische Musik am beifallsfreudigsten aufgenommen. Durchaus anzuerkennen ist die werktreue Wiedergabe deutscher Musik, die jede Effekthascherei meidet. Man hat es schon mit ernsten Musikern zu tun.

Dazwischen kommen die 23 Kosaken in ihrer schwarzen Original-Uniform ohne Instrumente und demonstrieren uns russischen Volksgesang, jenen Gesang, der in der Exponierung tiefster Bässe und höchster Tenöre so charakteristisch für die Kosakenchöre ist. Da brummen dunkle Bässe wie Glockenklang und darüber hebt sich die helle Einzelstimme eines Tenors sehnsuchtsvoll, schwermütig, um gleich darauf von einem kräftigen Bariton abgelöst zu werden. Brausende Fortissimo, feinstes hauchzartes Piano, largo und allegro vivace, das wechselt urplötzlich in rascher Folge. Chorgesang wird in musikalischer Stimmungsmalerei bis in die letzten Wirkungsmöglichkeiten erfaßt. Tänze in atemberaubendem Temperament, — ein Dolchtanz mit langen blitzenden Messern — wechseln mit dem Gesang ab. Und Beifall rauscht lauter und lauter durch das Haus.

Konzert der Philharmonischen Gesellschaft.

Das Hauptinteresse der recht zahlreichen Hörerschaft bei dem siebten volkstümlichen Konzert im Saale des Friedrichshofes war auf den zweiten Teil der abwechslungsreichen Vortragsfolge gerichtet, auf die Uraufführung eines sinfonischen Chorwerkes für Männer- und gemischten Chor, eine Sprechstimme, Bariton und Orchester von Karl Hermann Schilling. Dieser Komponist, der zugleich Leiter des Orchesters und Chores ist und mit zahlreichen Konzertabenden schöne Erfolge verzeichnen konnte, hat sein großes Werk „Deutscher Aufbruch" überschrieben und in drei Sätze eingeteilt, deren Ueberschriften den Inhalt andeuten: Aufschwung, Dythirambe und Erhebung. Karl Hermann Schilling schreibt im Grunde eine schlichte und volkstümliche Musik, die in der harmonisch gefälligen Anlage der Chöre ihren Halt und ihren Ausdruck findet. Das Orchester ist mit lebhaftem Empfinden unterbaut und sucht auch da und dort den Text mit Tonmalereien zu beleben. Die Wiedergabe, die Karl Hermann Schilling selbst leitete, ließ eine sorgsame Einstudierung erkennen. Die einzelnen Höhepunkte kamen sehr wirkungsvoll heraus und sicherten dem Chorwerk eine herzliche Aufnahme bei den Hörern. Chor, Orchester, der nicht genannte Sprecher und Konzertsänger Karl Müller, der sehr ausdrucksvoll seinen Solopart sang, vor allem der Komponist, der sein 25. Dirigenten-Jubiläum feiern konnte, wurden in reicher Weise geehrt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Mittwoch, den 6 Februar.

Staatstheater:
Die Boheme, 19.30—21.45 Uhr.
Colosseum:
Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20.30 Uhr.
Lichtspieltheater:
Gloria-Palast: Nachmittags Jugend- und Familienvorstellung, 14.30 Uhr; abends „Hohe Schule", 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: La Bataille, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Jugend- und Familienvorstellung, 14.30 Uhr; abends „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika", 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Ich tanze nur für Dich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Nachm. Jugend- und Familienvorstellung, 14.30 Uhr; abends „Ihr größter Erfolg", 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Sehnsucht ohne Ende, 3, 5, 7, 8.45 Uhr
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Bauer: Gastspiel des Kuban-Kosaken-Chors.
Kaffee Museum: Tanz-Abend.
Kaffee Odeon: Gastspiel der lustigen Harmonie-Sänger.
Weinhaus Just: Das humoristische Attraktions-Programm.
Rest. Löwenrachen: Konzert und Tanz.

Donnerstag, den 7. Februar.

Staatstheater:
Don Carlos, 19.30—22.45 Uhr.
Colosseum:
Internationale Ringkampf-Konkurrenz, 20.30 Uhr.
Lichtspieltheater:
Gloria-Palast: Hohe Schule, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: La Bataille, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Jugend- und Familienvorstellung, 2.30 Uhr; „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika", 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Ich tanze nur für Dich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Ihr größter Erfolg, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Sehnsucht ohne Ende, 3, 5, 7, 8.45 Uhr
Vereins-Veranstaltungen:
NS.-Kulturgemeinde: 3. Konzert (Witzenbacher-Trio) in der Eintracht, 20 Uhr.
Schwarzwaldverein: Lichtbildervortrag Dr. Baldenaire über „Die Verunstaltungen des Karlsruher Stadtbildes" im Chemie-Hörsaal der Techn. Hochschule, 20 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Bauer: Gastspiel des Kuban-Kosaken-Chors.
Kaffee Odeon: Gastspiel der lustigen Harmonie-Sänger.
Weinhaus Just: Das humoristische Attraktions-Programm
Rest. Löwenrachen: Kappenabend.
Rest. Darmstädter Hof: Großer karnevalistischer Abend.

Regenmäntel reinwollen Gabardine, imprägniert, alle Größen, auch für extra starke Herren 43.- 48.- 53.- 58.- Rud. Hugo Dietrich

Badische Chronik der Badischen Presse

Mittwoch, den 6. Februar 1935 — 51. Jahrgang / Nr. 31

Das Hochwasser in Baden.

Neckar und Rhein haben den Höchststand erreicht — Die Binnenflüsse gehen zurück. Das Eberbacher Schwimmbad vernichtet.

Der Wasserstand des Rheins ist am Dienstag früh gegenüber dem Samstag um 1.50 bis 2 Meter höher. Die größte Zunahme verzeichnet der Rhein bei Mannheim mit 2.73 Meter. Auch die Nebenflüsse führen dem Rhein noch gewaltige Wassermengen zu. Die kleinen Gebirgsbäche haben sich in reißende Fluten verwandelt und führen allerhand Geröll und Holz zu Tal.

Bei Grötzingen hat die Pfinz

die niedergelegene Mühlstraße überschwemmt und auch einen Hof unter Wasser gesetzt.

Besonders katastrophal wirkt sich

das Hochwasser des Neckars aus.

Er ist in Heilbronn bei der Kranenstraße bereits teilweise ausgetreten. Der dadurch

unterbrochene Straßenverkehr nach Neckargartach

muß umgeleitet werden. Der Straßenbahnverkehr nach Neckargartach ist durch Umsteigen noch möglich, der Fußgängerverkehr findet noch über die Eisenbahnbrücke statt.

Böckingen traf Maßnahmen, um seine Zugänge in der Hochflutlinie zu sperren.

In Eberbach wurde am Dienstag morgen das große Schwimmbad durch das Hochwasser weggerissen.

Das Bad trieb in einem Stück schnell neckarabwärts und stieß gegen 10 Uhr an die Pfeiler der Neckargemünder Eisenbahnbrücke. Dabei ging es größtenteils in Trümmer. Um 11 Uhr passierten die Reste des Bades, das inzwischen ganz zusammengesunken war, die Stadt Heidelberg; sie waren schon so in einzelne Teile auseinandergebrochen, daß sie keine Gefährdung mehr bringen konnten. Ein eiserner Schwimmer, der mitgetrieben wurde, stieß nur leicht an die alte Brücke in Heidelberg.

In Heidelberg selbst hat das Wasser das flache Vorland und die

nahe am Ufer herziehende Mauer überschwemmt.

Auch die Straße am Hackteufel ist im Umkreis um die alte Brücke überschwemmt, so daß der Verkehr umgeleitet werden mußte. Wegen Ueberschwemmung gesperrt ist ferner die nach Ziegelhausen führende Heidelberger Landstraße, die zwischen dem Haarlaß und dem Stift Neuburg völlig überflutet ist.

In Mannheim

brachte das Hochwasser am Dienstag vormittag mehrere Arbeiter, die an der Baustelle Seckenheimer Landstraße der Reichsautobahn beschäftigt sind, in große Gefahr. Die Leute wollten noch etwas aus einer Baubude herausholen.

Inzwischen war der Laufsteg von den Fluten mitgerissen worden, so daß der Rückweg abgeschnitten war.

Ein Arbeiter, der sich durch Schwimmen retten wollte, jedoch in die Gefahr des Ertrinkens geriet, konnte von seinem Kameraden mit Hilfe von Fahrgleisen und einer Lore gerettet werden. Da er sich am Laufsteg leichtere Verletzungen zugezogen hatte, mußte er in das Krankenhaus verbracht werden. Eine Gruppe von vier Arbeitern, die sich auf eine Insel im Flußbett geflüchtet hatte, wurde mit Hilfe eines Nachens wieder an Land gebracht. Von diesen Leuten wurde ebenfalls ein Mann ins Krankenhaus eingeliefert. Die Berufsfeuerwehr, die zu dem Rettungswerk hinzugezogen wurde, hatte bereits ein Floß gebaut, doch konnte kurz vorher der Nachen beigeschafft und zur Rettung der Bedrohten eingesetzt werden.

Die Flüsse Enz und Nagold sind, nachdem der Regen am Montag abend aufhörte, kaum weiter gestiegen, aber auch nicht wesentlich zurückgegangen. Wild schäumend brauste die Enz auch am Dienstag früh noch durch ihr Bett. Der Pegelstand der Flüsse gibt ein Bild von dem ungewöhnlich raschen

Die Murg wurde zum reissenden Strom

Ansteigen des Wassers. Der Enzpegel in Höfen stand am Montag vormittag 11 Uhr auf 173, abends um 17.30 Uhr auf 225 Zentimeter und meldet noch weiteres Steigen. Dienstag früh ist er etwas zurückgegangen.

Der Nagoldpegel in Wildberg verzeichnete am Montag um 14.23 Uhr 175 Zentimeter, um 17 Uhr 203 Zentimeter. Den Höchststand erreichte die Enz an der Altstädter Brücke am Montag abend zwischen 10 und 11 Uhr mit 245 Zentimeter. Ueber die Nacht ist sie um 20 Zentimeter wieder zurückgegangen.

In Ispringen gab es am Montag abend eine große Ueberschwemmung.

Das Wasser schoß wie ein reißender Strom ins Unterdorf. Es setzte in wenigen Augenblicken ganze Straßen unter Wasser.

Die Pfinz im oberen Pfinztal führt gleichfalls beträchtliche Wassermengen zu Tal

und in den Abendstunden nahm der Wasserstand bei Wilferdingen bedrohliche Formen an. In ganz kurzer Zeit war das ziemlich geräumige Flußbett bei der Brücke, die den Ortsteil Algier mit dem Dorf verbindet, bereits bis an den Rand gefüllt. Glücklicherweise ließ der Regen bei Anbruch der Dunkelheit nach, so daß kurz nach 8 Uhr bereits ein langsames Sinken des Wassers eintrat. Aus Neuenbürg meldet man: Das Wasser erreichte am Montag die Höhe wie am 7. Mai 1931. Innerhalb der Stadt ist die Enz jedoch nur an einer Stelle, beim sog. Unterwasserweg, über die Ufer getreten. Die Neuenbürg-Enzufer-Verbesserung mit ihrer neuzeitlichen Wehranlage hat ihre Probe glänzend bestanden. Die Wildbader Straße, die sonst bei Hochwasser immer schwer zu leiden hatte, blieb diesmal gänzlich verschont.

Vom Murglauf

wird aus Gernsbach berichtet, daß dort ein Teil der Anlagen im alten Kurgarten überschwemmt wurde. Großen Schaden richteten die Wassermassen zwischen Hörden und Gernsbach an. In der Nähe der Murgtalsägewerke

in Hörden brach der Schutzdamm und die Wassermassen ergossen sich auf die anliegenden Felder, die binnen weniger Minuten in einen See verwandelt wurden.

Die Kinzig

gebärdete sich im oberen Teil des Amtsbezirkes Wolfach besonders wild. In Schenkenzell überschwemmte sie die nach Alpirsbach führende alte Straße und

setzte zahlreiche Keller unter Wasser.

In Schiltach drang das Wasser der Kinzig gleichfalls in die Keller einiger Häuser, die Schiltach setzte die Bachstraße teilweise unter Wasser. Auch die kleinen Nebenflüsse richteten Schaden an, da sie an einigen Stellen durch Geröll verstopft wurden und die Wege wie in einem Falle auch das Bahngleis überschwemmten. Letzteres konnte in zweistündiger Arbeit wieder freigemacht werden. In Wolfach stieg die Kinzig in ihrem eingedämmten Teil in der Stadt um über 2 Meter. Auf der „Insel"

stand das Wasser bereits in einigen Hausfluren und Zimmern.

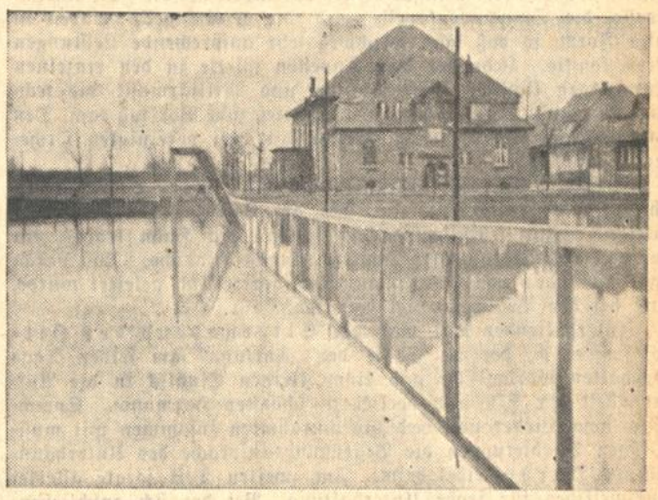
Die Landstraße von der Stuhlfabrik aufwärts war auf einer Strecke von 300 Metern bis zu einem halben Meter hoch überschwemmt; auch die Hildastraße stand zur Hälfte unter Wasser, da das Bergwasser gleich reißenden Bächen zu Tal kam, Schlamm, Geröll und Holz mit sich führend. Um 7 Uhr abends wurde die Schmelzebrücke weggerissen, die mit großem Krach am Gassensteg zerschellte. Die Wolf richtete ebenfalls manchen Schaden an. Die Möbelwerke sicherten sich durch einen Faschinenbau am Ufer gegen eine etwaige Gefahr. In Hausach und Gutach traten Kinzig und Gutach über die Ufer, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten.

Die Landstraße Willstätt—Hesselshurst ist überschwemmt, die Kraftpost Kehl—Offenburg wird umgeleitet. Weite Strecken Wiesen- und Ackerland sind überflutet.

Der Harmersbach

brachte im Laufe des Montag ständig steigende Wasserfluten. An den noch schwachen Uferstellen wurden sogenannte „Ketschen" (Baumstämme) versenkt. Es gelang auch, Schlimmstes zu verhüten. Unterhalb Oberharmersbach

überfluteten die Wassermassen die Straße in Höhe bis zu etwa 30 Zentimeter, so daß der Verkehr empfindlich gestört wurde.



Der Kuppenheimer Sportplatz steht unter Wasser

Bei der Papierfabrik bestand die große Gefahr eines Dammbruches, die aber von der Feuerwehr und anderen Leuten in anstrengender Arbeit gebannt werden konnte. Am Dienstag konnte man glücklicherweise ein Fallen des Wassers feststellen.

Auch die Brigach

führt Hochwasser und unterhalb der Villinger Mühlen ist das Gelände des Brigachtales weithin überschwemmt. Auf der Friedrichshöhe lagen bis zu dieser Schneeschmelze so hohe Schneemassen, daß das Postauto Villingen—Vöhrenbach die letzten drei Tage nicht verkehren konnte.

Letzter Hochwasserbericht vom Mittwoch.

Das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abteilung für Wasser- und Straßenbau, teilt mit:

Mit dem Nachlassen der starken Regengüsse und dem Eintritt kühlerer Witterung ist das Hochwasser an den Seitenflüssen des Rheins mit Ausnahme des Mains im allgemeinen im weiteren Fallen. An der Murg ist zwischen Gernsbach und Hörden ein größerer Uferdurchbruch eingetreten. Sonst sind größere Schäden bis jetzt nicht gemeldet.

Der Oberrhein hat heute Nacht bei Breisach seinen Höchststand mit 3.03 Meter erreicht und ist im Fallen. Unterhalb Breisach dauert der Anstieg noch an. In Kehl, wo heute früh ein Stand von rund 4.20 Metern abgelesen wurde, wird etwa um Mittag der Höchststand erreicht werden. Eine Hochwassergefahr besteht am Oberrhein vorerst nicht mehr. Im Rheinvorland werden tiefer gelegene Flächen unter Wasser kommen. Der Pegel Maxau stand heute früh auf rund 6 Meter, der Pegel Mannheim auf rund 6.30 Meter.

Am Neckar hat das Steigen den gestrigen Tag über angehalten. In Diedesheim (bei Mosbach) wurde am späten Nachmittag der Höchststand mit 6.43 Metern erreicht. Der Neckar ist seitdem dort im Fallen. Weiter abwärts läuft die Spitze der Flut durch. Die Eberbacher Badeanstalt und eine größere Menge Grubenholz sind (wie bereits gemeldet) abgetrieben. Auch an einigen Baustellen am Neckar sind Schäden eingetreten.

Der Main bei Wertheim steigt langsam, die Tauber fällt.

Doppelselbstmord eines Ehepaares.

Weinheim, 5. Febr. Dienstag vormittag wurde das Ehepaar Schneider, zwei alte Leute in den 70er Jahren, im Schlafzimmer ihrer Wohnung, Paulstraße 27, erhängt aufgefunden. Nachbarn erhielten einen Abschiedsbrief, und als auch der Milchmann keinen Einlaß fand, verständigte man die Gendarmerie. Die Lebensmüden hatten sich an ihren Betten erhängt. Das Ehepaar lebte in geordneten Verhältnissen, glaubte aber einen bevorstehenden Wohnungswechsel nicht überwinden zu können.

Bahndamm im Odenwald eingestürzt.

Friedrichsdorf (Bad. Odenwald), 5. Febr. Am Montag vormittag ereignete sich auf der Bahnlinie Eberbach—Michelstadt zwischen den Stationen Kailbach und Schöllenbach ein großer Stützbaueinbruch in ungefähr 20 Meter Länge. Die hohe Mauer brach zusammen und riß im Tal alles mit sich. Sogar die Straße wurde z. T. weggerissen, so daß der Verkehr lahmgelegt ist. Die Bahnlinie wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Ein großes Unglück konnte dadurch verhütet werden, daß ein Förstersohn, der zufällig Augenzeuge des Dammeinsturzes war, sofort nach der Station Kailbach lief und den Schaden meldete. Ein gerade abfahrtbereiter Personenzug konnte so noch rechtzeitig von der Fahrt auf der beschädigten Strecke zurückgehalten werden. Alle weiteren Vorsichtsmaßregeln sind inzwischen getroffen worden.

*

h. **Pfaffenrot** (Amt Ettlingen), 4. Febr. **(Unglücksfälle im Walde.)** Dieser Tage verunglückte bei Kulturarbeiten im Walde der 25 Jahre alte Eduard Kunz. Mit einem frisch geschliffenen Pickel hatte er sich in den Fuß getroffen und dabei den Knochen abgeschlagen. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus überführt werden. — Ein weiterer Unfall ereignete sich im Walde beim Holzfällen. Dabei hatte der Küfermeister Max Benz sich mit der Axt die linke Daumenkuppe abgehauen.

Pforzheim, 5. Febr. **(Schlägerei.)** In der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr fand Ecke Hohenzollern- und Pfälzer Straße eine heftige Schlägerei wegen eines Mädchens statt, in deren Verlauf einem ledigen 21jährigen Burschen zwei Zähne, einem verheirateten 30 Jahre alten Mann eine Rippe eingeschlagen wurden. Ein lediger 26 Jahre alter Mann erhielt außerdem leichtere Verletzungen. Die Verletzten sind alle von Bauschlott. Die Täter, drei ledige Burschen von hier und ein verheirateter Mann, wurden festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Zum Tode Marschall von Biebersteins.

Neuershausen (bei Freiburg), 5. Febr. Der Führer hat an die Gattin des verstorbenen Freiherrn Marschall von Bieberstein folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem so tragischen Tod Ihres Gatten hat mich tief ergriffen. Nehmen Sie zu dem schweren Verlust, der Sie betroffen hat, meine aufrichtigste Anteilnahme entgegen. Stets werde ich dem in Krieg und Frieden bewährten Flieger und alten Kämpfer der Bewegung ein ehrendes Andenken bewahren. Adolf Hitler."

Ministerpräsident Göring hat seiner Anteilnahme am Tode des in Krieg und Frieden bewährten Kameraden in folgendem Telegramm an die Gattin Ausdruck gegeben:

„Tieferschüttert von dem furchtbaren Verlust, der Sie und auch uns Kameraden getroffen hat, spreche ich Ihnen mein tiefstes Beileid aus. Gebe Gott Ihnen die Kraft, über das Schwere hinwegzukommen. Sie müssen an Ihre Kinder denken. In inniger Anteilnahme

Ihr Hermann Göring."

Die Zahl der einlaufenden Beileidskundgebungen ist überaus groß. Auch Gauleiter Robert Wagner hat seinen letzten Gruß gesandt. Am Sarge halten Kameraden von der SA Ehrenwache. Am Fuße des mit Stahlhelm und Degen des Toten geschmückten Sarges, unter den Orden, die er im Kampfe um die Ehre des Vaterlandes errang, liegt ein Kranz mit der Widmung: Dem toten Mitkämpfer. Adolf Hitler.

Anläßlich einer kurzen Gedenkfeier der Bann- und Jungbannführer der badischen HJ. für den verstorbenen Freihern Marschall von Bieberstein sandte die HJ. folgendes Beileidstelegramm an Freifrau Marschall von Bieberstein: „Die auf dem Sohlberg versammelten Führer der badischen HJ. sprechen Ihnen zum schweren Verlust Ihres Gemahls tiefempfundenes Beileid aus. Friedhelm Kemper."

Freiherr Marschall von Bieberstein, der auf so tragische Weise ums Leben gekommen ist, stand der badischen HJ. immer sehr nahe. Als badischer Abgeordneter hatte er namentlich mit der Freiburger HJ. stets enge Fühlung. Sein Tod traf die HJ. aufs schwerste.

*

Neckarsteinach (Hessen), 5. Febr. **(Schwer verletzt.)** Am Ortseingang, in der Nähe des Tunnels, wurde die 26jährige Tochter des pensionierten Polizeiwachtmeisters Johann Bock in der Dunkelheit von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Die Bedauernswerte, die außer schweren Kopfverletzungen auch einen Schädelbruch davontrug, mußte in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bruchsaler Mosaik.

Streifzug durch die ersten Februar-Veranstaltungen.

-a- **Bruchsal,** 5. Februar.

In den ersten Tagen des Monats Februar gab es in unserer Kleinstadt verschiedene Veranstaltungen kultureller, unterhaltender und belehrender Art. So ist zunächst von einem Gemeinschaftskonzert zu berichten, das die Reichsmusikkammer und die NS.-Kulturgemeinde auf Veranlassung des städtischen Musikbeauftragten am Samstag abend im großen Bürgerhofsaale abhielten. Die drei hiesigen Harmoniekapellen, die Stahlhelmkapelle, die Standartenkapelle und die Kreiskapelle waren in guter Form, so daß man durchweg sehr ansprechende Leistungen hören konnte. Jede der drei Kapellen spielte in den einzelnen Abteilungen klassische, volkstümliche und Militärmusik, die technisch wie musikalisch sauber ausgearbeitet zum Vortrag kam. Den Anfangs- und Schlußmarsch spielten die drei vereinigten Orchester gemeinsam.

Größerem Interesse begegnete das Gastspiel des Badischen Staatstheaters, das am Sonntag im Bürgerhof stattfand. Zur Aufführung kam „Wenn der Hahn kräht", ein Lustspiel des Oldenburger Dichters August Hinrichs. Das prächtige Spiel, das von Felix Baumbach vortrefflich geleitet wurde, fand bei den Besuchern viel Gefallen.

Unterhaltender Art war der Elternabend der Hitlerjugend, der im Saale der „Fortuna" am selben Tage abgehalten wurde. Er gab einen kleinen Einblick in die Aufbauarbeit der HJ. und verlief in schönster Harmonie. Sprechchöre, neue Lieder und Gedichte umrahmten zusammen mit musikalischen Darbietungen die Begrüßungsansprache des Unterbannführers Durst-Heidelsheim. Im zweiten Teil sorgte allerlei Kurzweiliges für frohe Unterhaltung. Bei der sich anschließenden Verlosung gelangten eine ganze Reihe schöner und wertvoller Gegenstände als Gewinne zur Verteilung.

Am Sonntag mittag trafen sich alle 60jährigen Männer und Frauen im Saale des Gasthauses „Zum Wolf" zu einer Geburtstagsfeier, die bei Musik und Gesang einen recht gemütlichen Verlauf nahm. Morgens war in der St. Peterskirche gemeinschaftlicher Gottesdienst, der von einem Altersgenossen und Bruchsaler, Pfarrer Franz Weis, zurzeit in Espasingen, gehalten wurde.

In einer gut besuchten Versammlung sprach im Auftrage der Bausparkasse Badenia-Karlsruhe Herr Baur über die großen Leistungen der deutschen Bausparbewegung. Er verwies zunächst auf die absolute Sicherheit der eingezahlten Gelder und betonte insbesondere den Wert des Eigenheimes für die Familie. Nach einer aufschlußreichen Aussprache konnte die Versammlung, in der sich eine große Anzahl Interessenten meldeten, geschlossen werden.

Die Bruchsaler Ortsgruppe des Deutschen Automobilklubs hielt eine Versammlung ab, in der Ortsgruppenführer, Polizeihauptwachtmeister Bissinger, ein eingehendes Referat über die gesetzlichen Durchführungsbestimmungen der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung hielt.

Der Kameradschaftsabend, den die Beamten und Angestellten der Strafanstalten abhielten, diente ganz der Freude und Erholung. Gediegene Musikstücke der Kapelle Brunner, Solodarbietungen und Gesangsvorträge der Gesangsabteilung unter Leitung des Anstaltslehrers Beck, ein Schelmen- und Schattenspiel, sowie ein Melodram sorgten für die nötige Stimmung. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung der Berufskameraden für 25- und 30jährige Dienstzeit, die Direktor Backfisch vornahm.

Erstmals soll Bruchsal in diesem Jahre wieder einen richtigen „Karneval" haben. Geplant ist ein großer Maskenzug unter dem Motto „Brusl hat eine Oelquelle! Wir setzen die Bohrung fort, vielleicht finden wir noch eine Geldquelle." Die Führer der hiesigen Vereine waren zu einer Vorbesprechung, die im Parteilokal „Zum Einhorn" stattfand, eingeladen. Neben diesem Karnevalszug sind noch andere närrische Veranstaltungen geplant, die in stärkerem Maße wie bisher in der Fastnachtszeit abgehalten werden sollen.

Einnahmen und Ausgaben des Landes Baden

April—Dezember 1934.

In dem Zeitraum April—Dezember des Rechnungsjahres 1934 betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt 132 738 000 RM., die Ausgaben 127 608 000 RM. Somit ergibt sich eine Mehreinnahme on 5 130 000 RM. Im außerordentlichen Haushalt beziffern sich die Einnahmen auf 4 939 000 RM. (darunter 4 468 000 RM. Anleihen). Dem stehen an Ausgaben 5 126 000 RM. gegenüber, so daß eine Mehrausgabe von 187 000 RM. verbleibt. Der Schuldendienst beanspruchte 5 141 000 RM. Darin sind für Deckung des Fehlbetrages aus früheren Haushaltszeiträumen 2 540 578 RM. enthalten.

Die Einnahmen und Ausgaben für das Wohnungswesen werden bekanntlich außerhalb der Hauptstaatsrechnung verrechnet und sind daher im obigen Nachweis nicht berücksichtigt. Bei einem Jahressoll von 9,8 Millionen stellen sich die Einnahmen für die Monate April bis einschließlich Dezember 1934 auf 8 851 927 RM., die Ausgaben auf 8 614 468 RM., was eine Mehreinnahme von 237 458 RM. bedeutet.

Nachrichten aus dem Lande.

O **Unteröwisheim,** 5. Febr. **(80 Jahre alt.)** In körperlicher und geistiger Frische feierte Zimmermann Wilhelm Schadt im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder dieser Tage seinen 80. Geburtstag.

l. **Forchheim,** 4. Febr. **(Theaterabend.)** Der Gesangverein „Eintracht" veranstaltete am Sonntag abend im Kronensaal einen Theaterabend. Der Leiter des WHW Karl Schröder begrüßte all die Erschienenen und dankte, da der Reingewinn dem Winterhilfswerk zufließt, den Gästen für die gute Unterstützung. Zur Aufführung kam ein Singspiel. Diesem folgte noch eine Einlage „Robert und Bertram", die beiden lustigen Vagabunden, sowie ein Couplet, vorgetragen von Gregor Rimmelspacher. — Der Reichsbund der Kinderreichen hielt am Samstag abend im „Adler" seine Generalversammlung ab.

h. **Busenbach** (Amt Ettlingen), 4. Febr. **(Versammlung des Musikvereins.)** Der Musikverein „Edelweiß" hatte kürzlich seine Generalversammlung abgehalten. Nach einem Eröffnungsmarsch der Musikkapelle gab Vereinsführer Kunz die Tagesordnung und den Geschäftsbericht bekannt. Für den überlasteten Vereinsführer Kunz wurde der frühere Vorstand Emil Seiberlich einstimmig gewählt. Nach Ansprachen von Bürgermeister Ochs und Hauptlehrer Huber konnte Vereinsführer Seiberlich die Versammlung schließen.

z. **Blankenloch,** 5. Febr. **(Heiterer Abend.)** Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Blankenloch, veranstaltete am Samstag im Saale „zur Krone" einen Heiteren Abend. Ortswalter der KdF, Dörflinger, begrüßte die Erschienenen. Mit einem vom Trio Neufeld gespielten Marsch wurde der Abend eingeleitet. Wiederum wirkte Kamerad Land mit, der in seiner frischen humorvollen Art die Zuschauer für sich gewann. Hans und Gretel von Lothka, D' Praterspatzen, gefielen durch ihre klaren und hellen Stimmen. Besonderen Beifall erntete die kleine Gretel, die die Lieder mit der Gitarre begleitete. Frl. Gertrud Rist von der Tanzschule B. Schwamberger-Karlsruhe zeigte bei ihren Tänzen großes Können. Mit hervorragender Leistung warteten die zwei Samassa-Artisten auf, die durch ihre Luftakrobatik die Anwesenden in Staunen versetzten. Ebenfalls trug Frau Land durch einige Liedvorträge zur Verschönerung des Abends bei. Als letzte brachten Kamrad und Frau ein Duett zu Gehör und ernteten auch hierfür reichen Beifall.

h. **Adelsheim,** 3. Febr. **(Zusammenstoß.)** Ein Autounglück passierte dieser Tage beim Ortsausgang gegen Sennfeld. Zwei in gleicher Richtung fahrende Wagen fuhren infolge zu kurzen Abstandes aufeinander, wobei mehrere Autoinsassen verletzt wurden. Drei der Verletzten wurden in das städtische Krankenhaus eingeliefert, die beiden Autos mußten schwerbeschädigt abgeschleppt werden.

ik. **Neckarzimmern** (Amt Mosbach), 4. Febr. **Ein Einbruch** ins Stationsgebäude wurde in einer der letzten Nächte verübt. Der Dieb drang durch ein Fenster zunächst in den Warteraum und von da durch Einschlagen eines Fensters in die Büroräume. Er konnte es nur auf Geld abgesehen haben. Da er solches nicht vorfand, verließ er ohne dieses den Ort seiner verbrecherischen Tat. Durch die im frischen Schnee hinterlassenen Spuren dürfte es gelingen, den nächtlichen Einbrecher festzustellen.

H. **Barnhalt,** 4. Febr. **(Unfall beim Rodeln.)** Auf der steilen, kurvenreichen Rodelbahn ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unfall. Mit voller Wucht sauste ein lenkbarer Schlitten gegen eine Mauer. Der Lenker zog sich beim Anprall erhebliche Quetschungen, besonders an der Brust zu. Der Mitfahrer Herbert Raus brach dabei das linke Bein und zog sich schwere Quetschungen und Verstauchungen zu.

= **Sasbach,** 5. Febr. **(Hohes Alter.)** Dieser Tage feierte in körperlicher Frische Witwe Susanna Genter ihren 90. Geburtstag.

Hinterzarten, 5. Febr. **(Todesfall.)** Im Alter von 83 Jahren verstarb hier Senatspräsident am Reichsgericht i. R. Dr. jur. e. h. Heinrich Koenige. Der Verstorbene war Kriegsfreiwilliger und Frontkämpfer von 1870/71 und von 1914/18. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und anderer hoher Auszeichnungen.

Die Aufgaben der Landesbildstelle Baden.

Das Staatsministerium hat die Landesbildstelle Baden als rechtsfähige öffentliche Anstalt (Körperschaft des öffentlichen Rechts genehmigt und ihrer Satzung vom 11. Januar 1935 gleichfalls die Zustimmung erteilt.

Der grundlegende § 1 der Satzung lautet: „Die Landesbildstelle Baden ist vom Staate damit beauftragt, für das Land Baden die Aufgaben zu erfüllen, die sich aus der Verwendung von Film und Lichtbild auf dem Gebiete von Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ergeben; insbesondere hat sie den Unterrichtsfilm in allen seinen Verwendungsmöglichkeiten zu fördern.

Die Landesbildstelle untersteht der Aufsicht des badischen Unterrichtsministers und arbeitet nach den Richtlinien der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm."

In den folgenden Paragraphen werden die Aufgaben der Landesbildstelle näher umrissen. Die Aufsicht führt ein Verwaltungsrat, der aus Beamten des Unterrichtsministeriums besteht, und zwar dem Ministerialdirektor als Vorsitzenden, einem Referenten als stellvertretenden Vorsitzenden und drei weiteren Referenten. Zur ständigen Verbindung mit den an der Film- und Bildarbeit regelmäßig teilnehmenden Behörden und öffentlich-rechtlichen Stellen wird ein Beirat errichtet, dessen Mitglieder der Unterrichtsminister beruft. Dem Beirat müssen angehören:

1. die Mitglieder des Verwaltungsrats, 2. ein Vertreter der Gaufilmstelle Baden der NSDAP., 3. je ein Vertreter der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule Karlsruhe und der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, 4. ein Vertreter des Deutschen Gemeindetages, Landesbildstelle Baden, 5. ein Vertreter des NS-Lehrerbundes. Außerdem können nach Bedarf und auf Vorschlag des Beirats weitere Mitarbeiter berufen werden. Den Vorsitz im Beirat führt der Vorsitzende des Verwaltungsrats.

Die Landesbildstelle hat einen hauptamtlichen Leiter, der vom Unterrichtsminister bestellt wird. Der Stellvertreter wird gleichfalls vom Minister ernannt.

Urteile des Badischen Sondergerichts.

Mannheim, 5. Febr. Vom schweizerischen Kreuzlingen aus, seinem Arbeitsort, schleppte der 27 Jahre alte Gerhard Grunewald aus Hainichen (Sachsen) regelmäßig die „Deutsche Freiheit", das deutschfeindliche Emigrantenblatt des saarländischen Separatistenhäuptlings Matz Braun, in die Wohnung seiner Geliebten, der 31 Jahre alten — gleichfalls wie er geschiedenen — Anna Grötsch in Konstanz ein. Da er durchaus kein heller Sachse ist, sondern nicht einmal das Einmaleins kann und aus der 6. Klasse konfirmiert wurde, spielte die Angeklagte Grötsch seine Vorleserin. Er behauptet, der schwachen Augen wegen, wahrscheinlich kann er aber auch nicht lesen. Man fand bei ihm KPD-Zeitungen und klein gedruckte „Traktätchen". Der 31 Jahre alte Ernst Denz aus St. Gallen (deutscher Staatsangehöriger) wohnte oft den „Vorlesungen" bei, nahm auch einige Zeitungen mit und gab eine dem 35 Jahre alten Robert Berger aus Konstanz, einem (wie der Hauptangeklagte) gleichfalls schwachsinnigen Menschen. Wie die Belastungszeugen sagen, grüßten sie sich in der Wohnung mit „Rot Front" und erhobener Faust. Heftig warf ihnen der Hauptangeklagte vor, sie hätten ja selber mitgemacht, was diese jedoch bestreiten.

Die Vorleserin Grötsch ist der Begünstigung angeklagt, sie will sich aber auf deutschem Boden keineswegs strafbar gemacht haben. Keiner der Angeklagten gehörte der KPD an. Das Gericht sprach gegen Grunewald eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten aus, gegen Denz und Berger je ein Jahr Gefängnis ab je drei Monate Untersuchungshaft; die Schweizerin wurde freigesprochen. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß in der „Freiheit" ein gefälschter Brief über die Urheberschaft am Reichstagsbrand veröffentlicht war, der seinerzeit viel Aufsehen erregt hatte.

Im zweiten Falle handelte es sich um eine Anklage gegen den 37 Jahre alten verheirateten Georg Räpple aus Urloffen wegen strafbarer Aeußerungen, die der Angeklagte im „Ochsen" zu Simmern am 26. September v. Js. getan hatte. In angetrunkenem Zustande sagte der Angeklagte: „Wir hatten noch 11 000 Reinstimmen", verweigerte den Hitlergruß und betonte, daß er KPD-Anhänger bleibe, wenn er auch bestraft würde. Der Angeklagte ist geistig hochbegabt, nach gerichtsärztlichem Gutachten aber dennoch ein labiler Psychopath. Das Gericht sprach unter diesem Milderungsgrund eine Gefängnisstrafe von drei Monaten abzügl. Untersuchungshaft aus.

Heiratsvortäuschung hilft Geschäft gründen.

s.- **Freiburg,** 5. Febr. Der vor dem Schöffengericht des Betrugs und dergl. beschuldigte 35jährige Paul Sch. aus Brandenburg a. H. lernte hier in Freiburg eine Hausangestellte kennen, mit der er sich verlobte; die Heirat sollte dem Verlöbnis nachfolgen. Der Vorschlag des Sch., die Braut möge ihm zur Gründung eines Radiogeschäfts ihre Ersparnisse überlassen, fand bei ihr williges Gehör; er erhielt von dem Mädchen nach und nach 2610 RM. und später nochmals 1000 RM. Die Beträge wurden von der Braut unter der selbstverständlichen Voraussetzung in das Geschäft hineingesteckt, Sch. werde sie zur Frau nehmen. Während sie immer noch Geld hergab, hatte der Bräutigam innerlich mit ihr gebrochen und seine Neigung auf eine andere, die ihm besser gefiel, übertragen, mit der er sich auch verheiratete. (Daß Sch. über kein kleines Vorstrafenregister verfügte, wußte weder die erste noch die zweite Braut.)

Das um sein Geld gebrachte Dienstmädchen versuchte zu retten, was noch zu retten war, die hintergangene Braut setzte den Gerichtsvollzieher in Bewegung, aber sie ließ sich dazu bewegen, die vollzogene Pfändung wieder aufzuheben, nachdem sie einen fragwürdigen Schuld- und Bürgschaftsschein bekommen hatte, in dem Sch. und seine zweite Braut sich verpflichteten, das zur Geschäftsgründung hergegebene Geld in Raten zurückzuzahlen. Ganze 30 RM. sah die Getäuschte wieder, das übrige kann als verloren gelten.

Vor dem Gericht wurde die Heiratsvorspiegelung in allen Einzelheiten beleuchtet und daneben mit Sch. noch kleinere Anklagepunkte bereinigt, die sich auf die unsaubere Erlangung eines 70-Mark-Darlehens, der widerrechtlichen Einziehung von Ratenzahlungen und auf die Unterschlagung von zwei Radioapparaten bezogen. Der Angeklagte wurde des mehrfachen Betrugs, sowie der Unterschlagung für schuldig angesehen und unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

*

Durlach, 5. Febr. **(Diebstahl.)** In Durlach wurden aus einem Grundstück im Laufe des Monats Januar 55 Stachelbeerstöcke, 20 Rebstöcke und 1 Pfirsichbaum von einem bis jetzt noch unbekannten Täter entwendet.

Wer kennt den Toten?

Am 3. Januar 1935 wurde auf der Gemarkung Döggingen (Amt Donaueschingen) ein unbekannter Toter im Wald erhängt aufgefunden. Der Tod war etwa zwei Monate zuvor eingetreten.

Beschreibung: 20—25 Jahre alt, 170 cm groß, schlank, dunkelblonde Haare, bartlos, hohe Stirn, große dicke Nase, vollständige Zähne, längliches Gesicht, mittelgroße Hände und große Füße.

Bekleidung: braun- und weißfarbige Sportmütze, grünlich grau fischgräte-gemusterter Anzug mit bläulichen Streifen, 2 Paar Socken, 1 Paar lila und 1 Paar schwarz und weiß gestreift, schwarze Halbschuhe, früher vermutlich braun, weißes Hemd, Halsweite 37—39, Brust mit Nr. 50/51 und Makounterhose.

Bei dem Toten wurde gefunden: 1 weißes Taschentuch, 1 Preisliste von Hotels und Wirtschaften in Freiburg und eine Vogelschau von Freiburg und Umgebung, ein Spazierstock aus Bambusrhor und 1 volle Flasche deutscher Kognak.

Um sachdienliche Mitteilung ersucht die Landeszentrale für Vermißte und unbekannte Tote beim Landeskriminalpolizeiamt in Karlsruhe.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Stationen	Luftdr. in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedr Temp. nachts	Niederschlagsmenge mm	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—	2	4	0	3	—	bewölkt
Königstuhl	756.0	—0	3	—1	6	4	Nebel
Karlsruhe	756.2	3	6	3	9	—	bewölkt
Bad.-Baden	757	1	7	0	14	—	heiter
B. Dürrheim	—	—2	4	—4	3	5	Nebel
St. Blasien	—	—3	3	—3	7	45	klar
Badenweiler	755.5	0	6	0	0	—	bedeckt
Schauinsld.	652.0 *	—5	0	—0	30	131	heiter
Feldberg	—	—7	—2	—7	42	160	halbbed.

Wieder kühler.

Nach Mitteleuropa gelangen infolge kräftigen Druckanstieges über den britischen Inseln und Skandinavien wieder etwas kühlere Luftmassen, deren Zustrom durch eine über Frankreich liegende Störung versteckt wird. Wir rechnen deshalb mit etwas kühlerer Witterung, wobei es auch zu vereinzelten Schneefällen kommen kann. Die Temperaturen werden in tieferen Lagen tagsüber wenig über 0 Grad liegen, in höheren Lagen wird sich mäßiger Frost einstellen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 7. Februar: Bewölkungsschwankungen, tagsüber Temperaturen allgemein wenig über 0 Grad, in höheren Lagen und in den östlichen Gebietsteilen überhaupt mäßiger Frost.

Wasserstand des Rheins

Rheinfelden: 343 cm, gestern 334 cm
Breisach: 297 cm, gestern 245 cm.
Kehl: 399 cm, gestern 305 cm.
Maxau: 593 cm, gestern 487 cm.
Mannheim: 622 cm, gestern 460 cm
Caub: 440 cm, gestern 272 cm.

Das Eisrennen auf dem Titisee verlegt!

Wegen des ungünstigen Wetters mußte das Titisee-Eisrennen, das am 10. Februar stattfinden sollte, auf einen späteren Termin verlegt werden.

Die für die Sonderfahrt der Badischen Presse gelösten Karten werden zurückgenommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Konversion ist geglückt. / Eine Kundgebung des Vertrauens auf breitester Front.

Der große Wurf einer Verbilligung des Landeszinsfußes auf einen Satz, der der Wirtschaft ein erfolgreiches Weiterarbeiten gestattet und ihre Initiative weckt, ist gelungen. Der Block der Pfandbriefe und Kommunalobligationen trägt nunmehr einen Nominalzinssatz von 4,5 Proz., und die 4,5prozentige Schuldverschreibung darf fortan als Normaltyp gelten. Der gewaltige Erfolg der Zinsverbilligungsaktion — das muß immer wieder betont werden — beruht nicht etwa auf einem Glücksfall, sondern er ist das Ergebnis einer vorbedachten und weitsichtigen, nun schon zwei Jahre betriebenen, geschickten Politik. Die Reichsbank hat systematisch auf dieses Ziel hingearbeitet; sie räumte Stein um Stein aus dem Wege und holte erst in dem Augenblick zum Wurf aus, in dem ihr ein Erfolg gesichert schien. Die Vertrauensbasis, die es zu schaffen gilt, mußte mühselig erstritten werden, und es gehört ein eiserner Wille dazu, von dem als richtig erkannten Ziele auch nicht um Haaresbreite abzuweichen. Aber noch etwas anderes war vonnöten: ein starker Optimismus. Die Arbeit sämtlicher an der Zinssenkung beteiligter Stellen wurde reichlich belohnt. Ist doch der Erfolg dazu berufen, allen Kreisen der Wirtschaft einen neuen Ansporn zu weiteren Taten und zum weiteren Aufbau zu geben.

Nachdem sich die öffentliche Wirtschaftsankurbelung als Triebfeder für Handel und Gewerbe in Deutschland erwiesen hat, heißt es, in Zukunft **staatliche Hilfe durch private Initiative zu ersetzen.** Welcher Unternehmer würde es wagen, bei zu teurem Kredit Erweiterungs- und Neubauten auszuführen, den Maschinenpark zu modernisieren und alle jene Finanzierungen vorzunehmen, die notwendig sind, um den weiteren günstigen Ablauf des Produktionsprozesses zu gewährleisten. Nicht zu vergessen ist auch der Export, für dessen Ausdehnung billiges Geld eine Voraussetzung bildet. Die bei der Konversion gesammelten Erfahrungen lassen sich in wenige Worte zusammenfassen: **Die deutsche Volksgemeinschaft hat einmütig die Zeichen der Zeit erkannt, und sie ist willens, Opfer zu bringen, wenn es dem Wohl des Reiches gilt.** Die Opfer, die von den Gläubigern diesmal verlangt wurden, sind gering. Sie stellen in Wirklichkeit gar keine Einbußen dar, weil mit jeder Entlastung des Schuldners die Forderung der Gläubiger qualitätvoller wird und damit dem Kapitalbesitzer am meisten gedient ist. Die jetzt durchgeführte Zinssenkungsaktion bringt zunächst keine allgemeine Entlastung, da sie ja dem Gläubiger an Einnahmen das wegnimmt, was sie dem Schuldner gibt. Trotzdem ist sie von **weittragender Bedeutung** für sämtliche Kreise. Dem Grundbesitz wird eine neue Entlastung zuteil, und er kann sich verstärkt in die Reihe der Auftraggeber einschalten; außerdem spielt es eine entscheidende Rolle, daß der Landeszinsfuß, nach dem sich der Leihsatz richtet, fortan 4½ Prozent beträgt.

Die Konversion dürfte dazu berufen sein, die **Krisenreste** weiter zu beseitigen, und Deutschland darf stolz darauf sein, im Jahr 1935 nach dem Sieg an der Saar eine **zweite gewaltige Schlacht** gewonnen zu haben. — Selbstverständlich werden Dr. Schacht und die Seinen die Hände nicht müßig in den Schoß legen und sich weiter die Pflege des Kapitalmarktes angelegen sein lassen, damit auf ihm ausreichende Mittel zur Verfügung stehen, um die Wirtschaft auch wirklich zu alimentieren. Die Kapitalbildung in Deutschland schreitet jetzt rüstig fort, und bei der Vorsicht, die man bei der Ausgabe neuer Schuldverschreibungen übt, darf schon heute gesagt werden, daß das Kursgebäude der festverzinslichen Papiere auf durchaus soliden und festen Fundamenten steht. Es ist durchaus nicht notwendig, das Instrument der Offen-Markt-Politik allzu stark in Anspruch zu nehmen, viel zweckmäßiger erscheint es, wenn man die Dinge sich natürlich entwickeln läßt und die gesunden Triebe zur vollen Entfaltung kommen.

Im Laufe der folgenden Monate muß es sich zeigen, welche Richtung die Dinge weiter einschlagen. Der nächste Zinsschein wird bekanntlich noch mit 3 Proz. eingelöst, außerdem steht der Bonus von 2 Proz. zur Verfügung. Sollte hier und da ein **Wechsel der Anlagen** stattfinden, so ist dagegen nichts einzuwenden. Nimmt der Austausch jedoch überhand, dann wird unzweifelhaft eine Korrektur in der Weise stattfinden, daß man die Konversionsreste, die einen gesamten Umlaufsbetrag von etwa 2,24 Mrd. RM. ausmachen, beseitigt. Gleichzeitig wäre dafür zu sorgen, daß durch eine allmähliche Senkung der Zinssätze für Kapitaleinlagen bei den Geldanstalten die Austauschquellen verstopft werden. Schon seit längerer Zeit wird über das Problem einer **Anpassung der Habenzinsen** bei den Banken und Kreditinstituten verhandelt, und es steht zu erwarten, daß die Besprechungen in absehbarer Zeit zum Abschluß gelangen. Man wird dabei peinlichst unterscheiden müssen zwischen Spareinlagen, kurzfristigem Geld und länger befristeten Depositen. — Was die **Spareinlagen bei den Sparkassen** betrifft, so werden sie z. Zt. mit 3,5 Proz. verzinst, ein Satz, der schon in der Vorkriegszeit bestand. Vor 1913 gewährten die Sparkassen für ihnen anvertraute Gelder zwischen 3 und 4 Proz., wobei Schwankungen um ¼ Proz. nach oben und unten das Normale bildeten. Die Sparkassen haben sich bisher mit Recht dagegen gesträubt, auf diesem Gebiete Experimente vorzunehmen, da es bei dem Sparer Grenzen gibt, die nicht ungestraft überschritten werden dürfen. Selbstverständlich können und werden sich die Sparkassenorganisationen der allgemeinen Senkung des Landeszinsfußes nicht entziehen und auch einer Herabsetzung des Vergütungssatzes auf 3¼ Proz. zustimmen, wenn die Lage einen solchen Schritt zweckmäßig erscheinen läßt.

Die **Verzinsung der Bankdepositen** ist bekanntlich gestuft. Für tägliches Geld wird 1 bis 1½ Proz. je nach dem Aussehen des Kontos, d. h. ob dieses provisionsfrei oder provisionspflichtig ist, gewährt, für Gelder mit 1 bis unter 3 Monate Laufzeit werden 3¼ Proz., für solche über 3 bis unter 6 Monate 3½ Proz. und von 6 Monaten bis zu einem Jahre 4 Proz. gewährt. Es läßt sich denken, daß man hier **mehrere Abstufungen** vornimmt und für Einlagen mit 1- bis 2monatlicher Laufzeit 2½ bis 3 Proz., für Depositen mit 2- bis 3monatlicher Laufzeit 3 bis 3¼ Proz. und für die langfristigen entsprechend höhere Vergütungen bewilligt. Es ergibt sich dann automatisch zwischen dem 4½prozentigen Pfandbrief und den Vergütungssätzen der Geldanstalten eine **Spanne,** die groß genug ist, um den Wechsel in den Anlagen auf ein Minimum zu beschränken, zumal ja berücksichtigt werden muß, daß die Anlage in Schuldverschreibungen den Vorzug genießt, jederzeit realisierbar zu sein, während bei der Auflösung fester Einlagen oder der Rediskontierung von Schatzanweisungen für den Inhaber ein wenigstens 1prozentiger Zinsverlust entsteht. Dieser macht es ihm zur Pflicht, bei der Auswahl der Anlagen Vorsicht walten zu lassen oder richtiger, sein Kapital so unterzubringen, daß er neben gebundenen Geldern auch Werte besitzt, die angemessene Zinsen tragen und trotzdem jederzeit in bare Münze umzusetzen sind. Die Hauptsache bleibt, daß die Konversion geglückt ist, und die Inhaber der festverzinslichen Schuldtitel wissen nunmehr, woran sie sich heute und in Zukunft zu halten haben.

Während der letzten Jahre sind in fast allen großen Industrieländern Konversionen durchgeführt worden, deren Ausmaß in England und Frankreich noch weit größer als in Deutschland und Italien waren. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß es sich bei den erstgenannten um sehr reiche, bei den anderen um arme Staaten handelt. Obwohl in England nur 92 Prozent der Titelbesitzer den Umtausch vornahmen, war dort der Erfolg am größten; denn die konvertierten Anleihen (es handelt sich um nominell 2 Mrd. Pfd. 5prozentige Kriegsanleihen, die auf 3,5 Proz. heruntergesetzt wurden) zogen alsbald weiter an. In Frankreich war der Erfolg beim Umtausch von 95 Prozent weniger günstig. Hier handelt es sich um eine Summe von 85 Mrd. Fr. Der Kurs der Staatsrenten ging trotz starker Stützungskäufe zunächst abwärts, weil die Auflockerung des Kapitalmarktes infolge der starken Hortungen von Noten keine Fortschritte, sondern Rückschritte machte. Den stärksten Mißerfolg hatte Italien, das 62 Mrd. Lire Staatsrente zur Konversion brachte bei rund 98prozentigem Umtausch. Als Folge dieser Maßnahme stellte sich ein heftiger Kurssturz für die Staatstitel ein, dem eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation parallel ging; außerdem aber waren die Renditen nicht aufeinandere abgestimmt, so daß es viele Ausweichmöglichkeiten gab, die auch weidlich ausgenützt wurden. In Deutschland liegen die Verhältnisse günstiger, hier **strebt die Wirtschaft aufwärts,** getragen von dem Vertrauen **einer Volksgemeinschaft,** die nur Deutschland als ihr Ziel kennt.

Währungsverordnung der Saar-Regierungskommission.

Die Regierungskommission veröffentlichte am Dienstag im Amtsblatt eine Währungsverordnung, die jedoch erst zu einem später bekannt zu gebenden Zeitpunkt in Kraft treten wird. Es kann jedoch damit gerechnet werden, daß die wesentlichen Bestimmungen der Verordnung ab 18. Februar gelten werden. Nach der neuen Verordnung ist vom Zeitpunkt des Inkrafttretens die Ausfuhr von Zahlungsmitteln jeder Art sowie die Zahlung von Geldbeträgen nach außerhalb des Saargebietes verboten. Dasselbe gilt für Zahlungen innerhalb des Saargebietes für Rechnung von natürlichen und juristischen Personen, die außerhalb des Saargebietes und außerhalb Deutschlands ansässig sind. Von vorstehenden Vorschriften sind ausgenommen:

a) die Ausfuhr von deutschen Zahlungsmitteln nach Deutschland,

b) die Ueberführung von Geldbeträgen der Reichsbank nach Frankreich,

c) die Ausfuhr von Zahlungsmitteln und die Zahlung von Geldbeträgen in anderen Währungen als Reichsmark durch die nachstehenden Personen und Verwaltungen:

1. die deutschen Mitglieder und Beamten der Regierungskommission, sowie die nichtdeutschen Verwaltungs- und Justizbeamten des Saargebietes,
2. Die Beamten der Abstimmungskommission sowie die Mitglieder und Beamten der Abstimmungsgerichte,
3. die zur Zeit im Saargebiet befindlichen internationalen Truppen,
4. die französische Verwaltung der Domanialgruben und die öffentlichen französischen Verwaltungen sowie ihre nichtdeutschen Beamten und Angestellten,
5. das vorübergehend mit der Einziehung der ausländischen Zahlungsmittel beschäftigte französische Personal,
6. die ausländischen Konsulate,
7. die Personen, die am 3. Dezember 1934 im Saargebiet wohnhaft waren und die das Saargebiet schon verlassen haben oder vor dem 1. März 1935 verlassen werden.

In der Verordnung wird ferner auf die schon bekannte Tatsache hingewiesen, daß zu einem späteren Zeitpunkt alle im Saargebiet umlaufenden und auf eine andere Währung als Reichsmark lautenden Zahlungsmittel zum **Umtausch gegen Reichsmark** an Umtauschstellen abzuliefern sind. Die Reichsbankstelle Saarbrücken wird täglich den Umwechselungskurs für französische Franken in Reichsmark bekannt geben. Sie wird den Umtauschstellen die Reichsmarkbeträge zur Verfügung stellen und ihnen alle zweckdienlichen Anweisungen geben. Die Umwechselung erfolgt gemäß den Bestimmungen des Abkommens vom 3. Dezember 1934 und unter der Aufsicht der Regierungskommission unter Mitwirkung von französischen Vertretern. Von einem durch Bekanntmachung der Regierungskommission festzusetzenden Zeitpunkt ab können alle auf französische Franken lautenden im Saargebiet zahlbaren Schuldverhältnisse, deren Gläubiger ihren Wohnsitz oder Sitz im Saargebiet haben, rechtswirksam in Reichsmark beglichen werden. Zahlungen in gesperrter Reichsmark haben keine befreiende Wirkung. Als Umrechnungskurs gilt der am Zahlungstag von der Reichsbank festgesetzte Kurs.

Die Ausgleichsabgabe der Mühlen.

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft hat die Getreidewirtschaftsverbände angewiesen, folgende Anordnung zu erlassen und spätestens bis 9. Februar 1935 in den für ihr Gebiet geltenden amtlichen Verkündungsblättern bekanntzumachen:

Auf Grund des § 6 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 — RGBl. I. S. 629 — und des § 8 Abs. II Ziff. 7 der Satzung für Getreidewirtschaftsverbände in der Fassung der Verordnung zur Aenderung der Verordnungen über den Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen und der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 16. Oktober 1934 — RGBl. I S. 999 — ordne ich mit Zustimmung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft folgendes an:

1. Die Mühlen sind verpflichtet, in der Zeit vom 1. Februar 1935 ab für jede verarbeitete Tonne Weizen eine **Ausgleichsabgabe** in Höhe von 2 RM. zu entrichten. Die Ausgleichsbeträge werden mit der Verarbeitung fällig.

Die Ausgleichsabgabe ist auch von den Lohn- und Umtauschmüllereien zu zahlen. Sie darf bei der Lohn- und Umtauschmüllerei auf den Erzeuger des Getreides weder ganz noch teilweise abgewälzt werden.

2. Von der Abgabe **befreit** sind die Mengen Weizen, die gegenüber dem Bestand vom 1. Dezember 1934 am 1. Februar 1935 mehr auf Lager gehalten werden.

3. Die Ausgleichsbeträge sind von den Mühlen an die Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen zu zahlen. Diese führt sie an die Ausgleichskasse der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft ab.

Nähere Ausführungsbestimmungen über die Zahlung und Ablieferung der Ausgleichsbeträge werden von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen erlassen.

Rheinschiffahrt und Frachten.

Die in den letzten Tagen erfolgten ergiebigen Niederschläge im ganzen Rheinstromgebiet — in der Hauptsache als Schnee, der in Regen überging — bewirkten Wasserzuwachs. Bis zum Ende der vergangenen Woche hatte es daran allerdings noch gefehlt und es war noch ein Zurückgehen der Wasserstände festzustellen gewesen. Der Kauber Pegel notierte am 2. Februar 1.28 Meter, sodaß im Verkehr nach Mannheim-Ludwigshafen nur mit der eingeschränkten Abladetiefe von 1.80 Meter und nach Kehl von 1.40 Meter gefahren werden konnte. Die milde Witterung hat sich jetzt in den Niederungen verstärkt durchgesetzt, sodaß vom Oberlauf des Rheins Wasserzufluß gemeldet wird.

Das in den ersten Monaten des Jahres immer zu beobachtende geringe Landungsangebot hat in Verbindung mit dem nunmehrigen Witterungsumschlag die Schiffsmeldestellen veranlaßt, die **bisherigen Listenfrachten herabzusetzen.** Es wurden am 31. Januar die Frachten nach Nieder- und Mittelrheinstationen um 10 cts. ermäßigt, während die Erzfrachten um 5 cts. p. Tonne zurückgesetzt wurden. Bei verkürzter Ladezeit für Fahrzeuge von über 650 Tons Größe verlangt man heute: nach Ruhrhäfen 35 cts., nach Düsseldorf 40 cts., und nach Köln 45 Cts. p. Tonne. Gleichzeitig wurde für **Oberrhein- und Mainfahrzeuge** die seit November verlangte **Tagesmiete** wieder von einer Frachtnotierung abgelöst. Bei verkürzter Ladezeit und 150 Tons pro Tag Löschen beträgt sie nach **Mannheim-Ludwigshafen** 57½, nach Karlsruhe 72½ und nach Kehl 87½ cts. p. Tonne. Der **Schlepplohn** auf der Strecke Dordrecht-Ruhrort wird unverändert nach dem 20/22½ cts-Tarif gefordert. Dies hatte zur Folge, daß die Frachtforderungen für Massengüter, insbesondere Getreide, etwas zurückgegangen; diese betragen Basis Rotterdam-Mannheim (Kahnfracht einschl. Schlepplohn) für ganze Kahnladungen 1.45 hfl., für 300—200 Tons 1.50 hfl., für 200—100 Tons 1.55 hfl., für 100—50 Tons 1.80 hfl. p. Tonne. Verladungen nach Frankfurt werden mit einem Zuschlag von 5 cts. p. Tonne belegt. Für **Verladungen ab Antwerpen** werden je nach Größe der Partie 5—10 cts. p. Tonne Zuschlag auf die Rotterdamer Fracht gefordert. Von Antwerpen nach Frankfurt unterliegen die Frachtfestlegungen besonderer Vereinbarung.

Die Schiffsmeldestelle in Duisburg-Ruhrort ließ ihre Forderungen auf dem bisherigen Stand. Die **Schiffsmiete** für Rheinkähne beträgt 3½ und für Kanalkähne 4 Pfg. per Tag und Tonne. Die Kahnfrachten stellen sich wie folgt: Nach Mannheim-Ludwigshafen 1.40 RM., nach Karlsruhe 1.60 RM., nach Kehl 1.90 RM., nach Frankfurt 1.55 RM., nach Aschaffenburg 1.65 RM. p. Tonne. Auch die Frachten von Ruhrort nach Rotterdam und Antwerpen haben ihre bisherige Basis mit 1.— bzw. 1.50 RM. p. Tonne nicht geändert.

Die schon seit einiger Zeit als stabil zu bezeichnenden Schlepplohnforderungen betragen: Ruhrort-Mannheim-Ludwigshafen 0.90 RM., Mannheim-Karlsruhe 0.35 RM., Mannheim-Kehl 0.70 RM. per Tonne.

Aufschub der Reichsfluchtsteuer in Zweifelsfällen

Eine bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzunegn an sich steuerpflichtige Auswanderung ist nach § 2 Abs. 3 der Reichsfluchtsteuerverordnung dann steuerfrei, wenn ein volkswirtschaftliches oder deutsches Interesse an der Auswanderung besteht. Die Berliner Industrie- und Handelskammer hat sich mit dieser Materie mehrfach gutachtlich befaßt. Es fehlt fast immer die Gewißheit, daß der Steuerpflichtige auch tatsächlich seine Tätigkeit im Sinne der deutschen Wirtschaft im Auslande ausübt. In sehr vielen Fällen ist außerdem ungewiß, ob die geplante Tätigkeit sich angesichts der Schwierigkeiten im Auslande überhaupt durchführen läßt, bezw. ob sie im erwarteten Ausmaß zu einem Nutzen führen wird. Für solche Zweifelsfälle hat die Kammer die Sicherstellung der Steuer, d. h. einen bedingten Steueraufschub empfohlen, wobei die Steuer dann endgültig wegfällt, wenn die geplante Tätigkeit später tatsächlich zur Förderung deutscher wirtschaftlicher Interessen führt. Das inzwischen erlassene Ergänzungsgesetz hat den Finanzämtern die formalrechtliche Handhabe für ein solches Vorgehen gegeben.

Als Maßstab für die notwendige Ueberprüfung wird verlangt, daß eine planmäßige und durch Abmachungen gesicherte Tätigkeit im Interesse der deutschen Volkswirtschaft im Ausland ausgeübt wird. Einmalige Handlungen oder die fragliche Möglichkeit einer solchen Tätigkeit genügen zur Rechtfertigung der steuerlichen Auswanderung nicht. Auch muß regelmäßig geprüft werden, ob nicht die geltend gemachten Absichten die wahren Gründe der Auswanderung nur verschleiern sollen. Von Bedeutung für die Beurteilung ist auch die Frage, ob der Steuerpflichtige im Falle nicht geänderter politischer Verhältnisse, bezw. in wirtschaftlich ruhigen Zeiten ohne übermäßigen Steuerdruck, ebenfalls aus Deutschland ausgewandert wäre. Dieser Grundsatz gibt dann auch einen guten Maßstab für die Beurteilung der anderen Frage ab, ob die Auswanderung zur Verfolgung der beabsichtigten Zwecke im Ausland unbedingt notwendig ist oder nicht. So kann auch der Gefahr der Betriebsverlegungen aus Deutschland durch die Auswanderung im Wege der Ablehnung des Freistellungsantrages wirksam begegnet werden.

Ausfuhrerfolge in Musikinstrumenten.

Der Gesamtverband Deutscher Handharmonikaverbände in Klingenthal legt Wert auf die Feststellung, daß die Ausfuhr von Mundharmonikas in den Monaten Januar bis Oktober 1934 entgegen der am 15. Januar veröffentlichten Information richtig „15 047 200 Stück und in der gleichen Zeit des Jahres 1933 nur 11 405 200 Stück" beträgt.

Fachgruppe Zementindustrie,

Der Leiter der Hauptgruppe 4, Dr. E. Vögler, hat Direktor Heuer, Heidelberg, auf seinen Wunsch von der Leitung der Fachgruppe Zementindustrie entbunden und im Einvernehmen mit Direktor Baldermann, dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden, Direktor Alfred **Müller,** Rüdersdorf, zum Leiter der Fachgruppe Zementindustrie bestellt.

*

Hypothekenbank Saarbrücken A.-G., Saarbrücken. Die Hypothekenbank Saarbrücken A.-G. hat auf den 27. Februar eine aoGV. einberufen, deren Tagesordnung noch bekanntgegeben wird.

Bevorzugte Rohstoffzuteilung für Exporteure auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1935. Das RWM. hat seine Bereitwilligkeit erklärt, im Verein mit dem Leipziger Meßamt Sorge dafür tragen, daß Anträge von Ausstellern der Leipziger Frühjahrsmesse 1935 auf Zuteilung von Rohstoffen für die Durchführung der auf der Messe erhaltenen Exportaufträge im beschleunigten Verfahren erledigt werden. Die entsprechenden Anträge werden während der Leipziger Frühjahrsmesse 1935 im Leipziger Meßamt durch Abstempelung kenntlich gemacht.

Verschmelzung der Gemeinnützigen Deutschen Hypotheken-Entschuldungsbank e. G. m. b. H., mit der Süddeutschen Eigenheimgesellschaft in Offenburg (Baden). In der Senatssitzung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung am 31. Januar 1935 ist folgende Entscheidung getroffen worden: Die Verschmelzung der Gemeinnützigen Deutschen Hypothekenentschuldungsbank e. G. m. b. H., Sitz Koblenz, Geschäftsstelle jetzt in Offenburg/Baden, mit der Süddeutschen Eigenheimgesellschaft e. G. m. b. H., Offenburg/Baden, wird genehmigt.

Weinversteigerungen.

In Gimmeldingen kamen am Dienstag 19 500 Liter 1934er Weiß- und Rotweine aus dem Weingut Friedr. Wilh. Erben zur Versteigerung. Der Besuch war sehr gut. Die Versteigerung nahm einen ausgezeichneten Verlauf, die erzielten Preise sind als recht hoch anzusprechen. Im einzelnen erlösten die 1000 Liter: 690 — 660 — 660 — 780 — 710 — 800 — 720 — 690 — 730 — 730 — 780 — 770 — 860 — 780 — 900 — 1150 — 1270 — 1300 (Königsbacher Neckel Riesling) — 1300 (Gimmeldinger Schild Spätlese) — 1710 (Gimmeldinger Schild Riesling Spätlese).

Londoner Wollauktion.

London, 5. Febr. **(Eigenbericht.)** Der letzte Versteigerungstag der gegenwärtigen ersten Londoner Wollauktionsserie 1935 brachte wieder lebhaftes Geschäft und behauptete Preise. Neuseeländische Schweißwollen fanden guten Absatz, wobei Bradford als Hauptkäufer auftrat. Bei der Versteigerung vorgewaschener Ware der gleichen Herkunft ging neben England auch Deutschland ins Geschäft. Queensland-Waschwollen mußten wegen zu hoher Preislimite teilweise zurückgezogen werden, im übrigen war hier besonders Deutschland Käufer. Bei der Versteigerung schweißiger Neusüdwales-Ware standen England, Deutschland und Frankreich in scharfem Wettbewerb. Auch hier kam es verschiedentlich infolge hoher Limitierungen zu Zurücknahmen. Das gleiche gilt für schweißige Viktoria und australische Wollen, während westaustralische Wollen glatten Absatz fanden.

Angeboten waren zusammen 5 829 Ballen, davon entstammten 1 208 Neuseeland, 2 311 Neusüdwales, 857 Queensland, 884 Victoria, 299 Westaustralien, 185 Südaustralien. Umgesetzt wurden 4 838 Ballen.

Neuseeland: gewaschen Halbzuchten Stücke 11 d, gewaschen Kreuzzuchten Kammwolle 7 d, Schweißwolle Kreuzzuchten Kammwolle 5 bis 8¾ d, Gerberwolle Halbzuchten Kammwolle 9¼—9½ d.

Neusüdwales: gewaschen Merino Locken 10½—11½ d, Schweißwolle Merino Kammwolle 8¾—12½ d, Schweißwolle Kreuzzuchten Kammwolle 9—10¾ d.

Queensland: gewaschen Merino Kammwolle 19½—20 d.

Victoria: gewaschen Halbzuchten Kammwolle 11½ d, Schweißwolle Merino Kammwolle 11¾—13 d.

Südaustralien: gewaschen Merino Kammwolle 19½ d, Schweißwolle Merino Kammwolle 10½ d.

Westaustralien: Schweißwolle Merino Kammwolle 8¾—10 d.

Von den führenden Marken erzielten noch: **Neusüdwales Schweißwolle Merino Kammwolle,** Marke J. F./Breakfast Creek 11 bis 12½ d, Rendement ca. 59 Prozent. — **Victoria Schweißwolle Merino Kammwolle,** Marke Wandole 11¾ d, Rendement hierzu ca. **64 Prozent.**

Abgelehnte Konkurse werden durchleuchtet.

Für Betrüger droht Strafanzeige.

Die Zahl der Anträge auf Eröffnung des Konkursverfahrens, die mangels Masse abgelehnt werden, ist auch heute noch außerordentlich hoch. In den Wirtschaftskreisen haben sich diese Ablehnungen von jeher deshalb besonders **unangenehm ausgewirkt,** weil gerade die Schuldner, die durch erheblichen Aufwand, durch Verschleuderung von Waren oder Sicherheitsübereignung ihre Zahlungseinstellung leichtfertig herbeigeführt haben, vom Konkursverfahren und von der sorgfältigen Untersuchung ihrer Verhältnisse und ihres Geschäftsgebarens durch den Konkursverwalter **befreit** worden sind. Ihr Zusammenbruch muß bis zum Ablauf von fünf Jahren geheimgehalten werden, während sich die Schuldner, die ihr Vermögen den Gläubigern, so weit es möglich war, erhielten, die Veröffentlichung des Konkursverfahrens und die dauernde Kennzeichnung als früher zahlungsunfähige Person gefallen lassen müssen.

Im letzten Jahrzehnt hat sich dieser Uebelstand dadurch noch erheblich verschärft, daß gewissenlose Personen derartige Transaktionen nicht mehr unter ihrem eigenen Namen, sondern unter der Tarnung **einer wertlosen Gesellschaft mit beschränkter Haftung** betrieben. So hat z. B. die Berliner Industrie- und Handelskammer bei der Begutachtung von Geschäftsaufsichts- und Vergleichsanträgen öfter die Beobachtung machen müssen, daß jahrelang überschuldete Gesellschaften mit beschränkter Haftung ihren Geschäftsbetrieb nur auf Kosten der Gläubiger fortsetzen und daneben der alleinige Gesellschafter und gleichzeitige Geschäftsführer durch ungewöhnlich hohe, in keinem Verhältnis zum Geschäftsumfang und Geschäftsergebnis stehende Entnahmen der Firma erhebliche Mittel entzog und dadurch den Zusammenbruch verschuldete. Die Berliner Handelskammer hat schon seit Jahren die ihr auf diese Weise bekannt gewordenen Fälle der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung mitgeteilt.

Waren diese Fälle im Vergleich zu den Konkursablehnungen mangels Masse auch verhältnismäßig gering, so zeigten sie doch mit aller Deutlichkeit, daß für die Gesundung des Wirtschaftslebens **andere Wege gefunden** werden müssen, um den Schädlingen das Handwerk zu legen. Die Eröffnung des Konkursverfahrens scheiterte fast stets an der Einzahlung eines ungewöhnlich hohen Kostenvorschusses. Die Gläubiger, die bereits durch die Zahlungseinstellung geschädigt sind, hatten nur selten Neigung, weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Es war ferner zu berücksichtigen, daß die Schuldigen, selbst wenn Strafverfahren eingeleitet wurden, mit einer verhältnismäßig geringen Strafe davonkamen. — Die Berliner Industrie- und Handelskammer hat sich daher schon seit Jahren die Aufgabe gestellt, hierin Wandel zu schaffen. In vielen Besprechungen mit Wirtschaftsführern, Konkursrichtern, Konkursverwaltern, mit Vertretern der zuständigen Ministerien, des Kammergerichts und der General-Staatsanwaltschaft wurden Mittel und Wege gesucht, um Abhilfe zu ermöglichen. Man hat schließlich eine **Buchprüfungsstelle** errichtet, der es obliegt, eine Nachprüfung der Ursachen der Ueberschuldung in den Fällen vorzunehmen, in denen der Konkursantrag mangels Masse abgelehnt worden ist. Dabei verpflichtet sich die Industrie- und Handelskammer, alle diese Akten auf das Vorliegen von strafbaren Handlungen zu prüfen.

Nachdem in den ersten Monaten 1934 der Amtsgerichtspräsident und die General-Staatsanwaltschaft die Zustimmung zu diesem Vorschlage gegeben hatten, ist das Verfahren der Nachprüfung im Frühjahr v. J. aufgenommen worden. Man hat zunächst, um **Erfahrungen** zu sammeln, die Untersuchungen auf ein Amtsgericht (Charlottenburg) beschränkt. Dieses stellte 147 Konkursakten zur Verfügung. In 88 Fällen konnte die Prüfungsstelle feststellen, daß Verstöße gegen die Strafbestimmungen der Konkursordnung nicht vorliegen oder aber die Verfehlungen so geringfügig waren, daß sie unter die Amnestie-Verordnung fielen. In 45 Fällen sah man sich die Dinge näher an. Dabei zeigte es sich, daß die einzelnen Schuldner glaubten, der Handelskammer die angeforderten Unterlagen vorenthalten zu können. Daraufhin erfolgte mit Hilfe der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme sämtlicher Geschäftspapiere und Geschäftsbücher. In 29 Fällen ergab sich der begründete Verdacht strafbarer Handlungen, in 16 Fällen erwies sich ein solcher als nicht stichhaltig. Einige Verfahren mußten eingestellt werden, weil die Schuldner ins Ausland geflüchtet waren.

Die Prüfung erfolgte durch die in Vergleichssachen von der Berliner Handelskammer herangezogenen Ermittlungspersonen, die auf dem Gebiete des Konkurs- und Vergleichsrechts durch ihre z. T. jahrelange Tätigkeit besonders umfangreiche Kenntnisse erworben haben. Die bisherigen Erfahrungen lehren, daß der von der Berliner Industrie- und Handelskammer beschrittene Weg dazu führen wird, die Zahl der Konkursablehnungen mangels Masse zu **verringern,** da die Schuldner nunmehr wissen, daß eine Stelle vorhanden ist, die zum mindesten dafür sorgt, daß Verstöße gegen die Bestimmungen der Konkursordnung verfolgt werden. Weiterhin haben die Bemühungen der Berliner Handelskammer insofern Erfolg gehabt, als die Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 4. Dez. 1934 wegen Nichterfüllung seiner Verpflichtungen unter gewissen Voraussetzungen eine Bestrafung des Schuldigen vorsieht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 6. Febr. (Funkspruch.) Obwohl die Umsätze zu Beginn der Börse auf ein Mindestmaß beschränkt waren, blieb die Grundstimmung **weiter freundlich**. Das Kursniveau wurde allerdings schon durch kleinste Käufe und Abgaben beeinflußt, sodaß die Kursgestaltung nicht einheitlich war. Farben kamen mit 144 Brief um ⅛, Bekula und Siemens um je ¼ und AEG. um ⅛, Dessauer Gas sogar 1¾. Bekula und Siemens um je ¼ und AEG. um ⅛, Dessauer Gas sogar 1¾ höher zur Notiz. Andererseits waren Schiffahrtswerte gedrückt, so Nordd. Lloyd um ⅝ und Hapag um ⅝. Von Montanen verloren die gestern kräftiger gesteigerten Harpener ¾. Vogel Draht setzten ungeachtet des günstigen Abschlusses ebenfalls ½ niedriger ein.

Am **Rentenmarkt** blieb es vorläufig still, nur für Altbesitz bestand lebhafteres Interesse, die Notiz stellte sich ¼ höher als am Vortagsschluß.

Verlauf gehalten.

Bei weiter engem Geschäft **wiesen die Kurse im Verlauf eher rückläufige Tendenz auf**, doch hielten sich die Einbußen in kleinsten Grenzen. Farben verloren gegen den Anfang ½. Mannesmann und Phönix je ¼. Andererseits konnten Siemens erneut ¾ höher angeschrieben werden. Erdöl waren um ¾, Vogel Draht ½ erholt. Reichsaltbesitz gaben um ⅜ nach.

Am **Rentenmarkt** blieb es **sehr still**. Für Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen wurden meist Vortagskurse festgesetzt. Liquidationspfandbriefe wurden teilweise etwas höher bezahlt. Stadtanleihen verkehrten uneinheitlich; 26er Frankfurter büßten 1, 28er Koblenzer ½ ein, während 29er Kasseler ½ gewannen. Provinzanleihen wiesen keine größeren Kursveränderungen auf. Hamburger Altbesitz gewannen ¼. Auch Länderanleihen lagen bei kleinem Geschäft wenig verändert. Sehr ruhig verkehrten auch Industrieobligationen, die Kursschwankungen gingen hier über ⅛ bis ¼ kaum hinaus. Arbed gewannen 1, dagegen notierten Basalt Gold und Concordia Spinnerei je ¾ niedriger.

Schluß zum Teil befestigt.

Gegen Schluß der Börse wurde es an einzelnen Marktgebieten **etwas lebhafter**, da das ermäßigte Kursniveau Rückkaufsneigung auslöste. Farbe waren um ¼ erholt, Reichsbankanteile konnten ihren Gewinn nochmals um ⅜ auf ⅞ erhöhen, im übrigen sah man Besserungen von etwa ⅛. Nur Deutscher Eisenhandel litten unter Abgabedruck und büßten gegen den Anfang insgesamt 1 ein.

An der **Nachbörse** nannte man Gelsenkirchen **Bergwerk mit 72⅝**, Phönix mit 56½, Goldschmidt mit 93.

Rhein-Main-Börse: Uneinheitlich.

Frankfurt, 6. Febr. (Drahtbericht.) Die Börse eröffnete auf allen Marktgebieten in sehr stiller Haltung. Die Zurückhaltung von Kundschaft und Kulisse hielt weiter an. Aufträge lagen nur in sehr wenigen Spezialpapieren vor, während andererseits auch kaum Abgaben vorgenommen wurden. Die Haltung war widerstandsfähig. Die Kursbildung war im ganzen kleinen Veränderungen nach uneinheitlich. Der große Erfolg der deutschen Zinskonversion und die Meldung über einen weit geringeren winterlichen Arbeitsrückgang gegenüber den Vorjahren fand Beachtung und konnte der Tendenz gegenüber der herrschenden Geschäftsstille eine Stütze bieten. Am Aktienmarkt zeigte sich etwas lebhaftere Nachfrage nach Bergwerkspapieren. Auch am Rentenmarkt bewegte sich das Geschäft in engsten Bahnen.

Der Verlauf blieb bei kaum veränderten Kursen außerordentlich still. — Tagesgeld ca. 3¾ Prozent.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Ettlingen, 6. Febr. Schweinemarkt. Zugefahren: 21 Ferkel, 47 Läufer, verkauft: alles; Preise für Ferkel 15—29 RM., das Paar, Läufer 38—51 RM. Nächster Schweine-, Rindvieh- und Pferdemarkt 13. Februar.

Pforzheim, 5. Febr. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 10 Ochsen, 13 Bullen, 14 Kühe, 58 Rinder, 197 Kälber, 16 Schafe, 372 Schweine. Marktverlauf mäßig belebt. Ueberstand 18 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 1) 36, a 2) 30—32, b) 28, Bullen a) 34 bis 35, b) 30—31, c) 28, Kühe a) 25, b) 20—22, c) 14—18, Rinder a) 35—37, b) 32—34, c) 30—32, Kälber b) 41—43, c) 37—40, d) 32—36, Schweine b) 52—53, c) 51—52, d) 50—52, g) 45.

Stuttgart, 5. Febr. (Drahtbericht.) Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 38 Ochsen a) 31—33, b) 28—31; 182 Bullen a) 33—37, b) 31—34; 376 Kühe a) 27—31, b) 23—28, c) 16—19, d) 13—15; 320 Färsen: 1152 Kälber a) 42—46, b) 39—41, c) 35—38, d) 32—34; 1752 Schweine a 1) 52—53, a 2) 50—52, b) 50—53, c) 50—52, d) 48—51, e) —, f) —, Sauen a 1) 43 bis 46, a 2) 3942 RM. Tendenz: Rinder ruhig; Kälber mäßig; Schweine mäßig.

Zucker.

Magdeburg, 6. Febr. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen — RM., Februar 31.70, 31.80. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Februar 3.90 Br., 3.80 G; März 3.95 Br., 3.85 G; April 4.00 Br., 3.90 G; Mai 4.05 Br., 3.90 G; August 4.10 Br., 4.00 G; Oktober 4.20 Br., 4.10 G. Tendenz ruhig.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 6. Febr. (Funkspruch). Die Umsätze am Brotgetreidemarkt blieben weiter auf kleine Bedarfskäufe beschränkt, die durch den schleppenden Mehlabsatz bestimmt werden. Die Mühlen sind im allgemeinen noch mit Mahlgut versorgt und kaufen nur kleine Mengen frei Mühle. An der Küste gestaltet sich der Absatz auch schleppend. Weizenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft. In Roggenmehl hat sich der Handel nicht gebessert. Umsätze in Hafer und Futtergerste scheitern an dem Mangel an passendem Angebot. Für feine Brau- und Industriegersten besteht weiter Kaufneigung, jedoch sind die Gebote im allgemeinen ermäßigt. Roggenscheine liegen weiter fest.

Die amtlichen Notierungen stellen sich wie folgt

Weizen märk. 76/77 kg fr. Berlin 208.50

Preisgebiet	gesetzl. Erzeugerpreis	Mühleneinkaufspreis
W V (VIII)	197.50 (200.50)	+ 4 RM
W VI (IX)	198.50 (202.50)	+ 4 RM
W VII (XI)	199.50 (204.50)	+ 4 RM

Roggen märk. 72/73 kg fr. Berlin 168.50

R V (VIII)	157.50 (160.50)	+ 4 RM
R VI (IX)	158.50 (162.50)	+ 4 RM
R VII (XI)	159.50 (164.50)	+ 4 RM

Gerste	fr. Berlin	ab Station
Brau, feine	210-216	201-207
„ gut	—	—
Sommer-mittel	—	—
Winter, zweizeilig	—	—
vierzeilig	—	—
Industrie	203-206	194-197

Futter (gesetzlicher Erzeugerpreis)
Preisgebiet IV 157.50 VI 158.50 VII 160.50; VIII 163.50 IX 165.50

Hafer	fr. Berlin)	ab Station
deutscher	—	—

(gesetzlicher Erzeugerpreis)

H IV (XI)	151.50 (160.50)
H VII (XIII)	155.50 (163.50)
H X (XIV)	158.50 (165.50)

Mehl (100 kg in RM frei Berlin)
Weizen Type 790

V	26.65	VIII	27.10
VI	26.80	IX	27.40
VII	26.95	XI	27.70

Roggen Type 967

V	22.00	VIII	22.30
VI	22.10	IX	22.55
VII	22.20	XI	22.80

Kleie in RM für 100 kg

Weizen	V 11.35	VIII 11.53		
	VI 11.41	IX 11.64		
	VII 11.47	XI 11.76		
Roggen	V 9.84	VIII 10.03		
	VI 9.91	IX 10.16		
	VII 9.97	XI 10.28		

Oelsaaten in RM für 1000 kg
Raps — | Leinsaat —

50 kg in RM ab Station:

Erbsen Vikt.	34.00-35.00
Kl. Erbsen	—
Futtererbsen	11.00-12.00
Peluschken	20.00-22.00
Ackerbohnen	15.75-16.25
Wicken	—
Lupinen blau	12.00
Lupinen gelb	15.00
Seradella	27.50
Leinkuch. 37%	7.65
Erdnußkuchen 50%	7.25
Erdnußkuch.-Mehl 50%	7.60
Trockenschn.	4.47
Sojaschrot 45% ab Hamb.	6.50
do. Stettin	6.70
Kartoffelflock.	9.40
do. frei Berlin	10.00

Baumwolle.

Bremen, 6. Febr. (Funkspruch.) Baumwolle-Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 14.56 (14.48) Dollarcents.

Bremen, 6. Febr. (Funkspruch.) Baumwoll-Eröffnungskurse (je Ib in Dollarcents): März 13.85 B, 13.84 G, 13.84 bez., Mai 14.25 B, 14.20 G, Juli 14.49 B, 14.46 G, Mai neu 14.25 B, 14.21 G, Juli neue 14.49 B, 14.47 G, 14.49 bez.

Liverpool, 6. Febr. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Gesamte Tageseinfuhr 17 400 Ballen. Tendenz stetig. März 6.79—6.80, Mai 6.74, Juli 6.69, Oktober 6.58, Januar 6.54, Mai 6.54. — **Sakellaridis:** Tendenz ruhig. Mai 8.49, Juli 8.46. — **Upper:** —

Hanfmarkt.

Für die Zeit vom 28. Januar bis 3. Februar berichtet der Verband der Deutschen Hanfindustrie e. V.: **Italien:** Die etwas ruhigere Tendenz der Märkte hielt auch in der Berichtswoche an und blieben die Preise unverändert. **Jugoslawien:** Eine Verbesserung der Zufuhren ist immer noch nicht eingetreten, so daß nur sehr geringe Quanten auf den Markt kommen, die von den Hechlern sofort aufgekauft werden. Die Preise sind demzufolge weiterhin fest und sind alle Arten von Material auch zu den erhöhten Preisen gesucht.

Jutemarkt.

Rohjutemarkt unverändert ruhig. Firsts kosten: Dezember-Januar-Verschiffung 17.10 £ je Tonne, Januar-Februar-Verschiffung 17.12/6 £ je Tonne, Februar-März-Verschiffung 17.17/6 £ je Tonne. Fabrikatemarkt in Dundee: Wenig Geschäft. Deutscher Markt: Geringe Umsätze. (Mitg. v. d. Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller, G. m. b. H.)

Metalle.

Berlin, 6. Febr. (Funkspruch.) Elektrolytkupfer 39.50 RM. je 100 Kilo. Feinsilber (1 Kg. fein) 44—47 (44.25—47.25) RM.

London, 5. Febr. Metallschlußkurse. Kupfer (£ p. Tonne): Tendenz willig; Standard p. Kasse 27¼—27 5/16, 3 Monate 27½—27 9/16, Settl. Preis 27¼. Elektrolyt 30¼—30¾, strong sheets —, Elektrowirebars 30¾. — **Zinn** (£ p. Tonne): Tendenz stetig; Standard p. Kasse 233—233¼, 3 Monate 228⅞—229, Settl. Preis 233, Banka —, Straits 233½. — **Blei** (£ p. Tonne): Tendenz kaum stetig; ausl. prompt offiz. Preis 10 1/16, inoffiz. Preis 10 1/16—10⅛, entft. Sichten offiz. Preis 10 5/16, inoffiz. Preis 10 5/16—10⅜, Settl. Preis 10¼. — **Zink** (£ p. Tonne): Tendenz still; gewöhnl. prompt offiz. Preis 11 13/16, inoffiz. Preis —, entft. Sichten offiz. Preis 12 1/16, inoffiz. Preis 12 1/16 bis 12⅛, Settl. Preis 11⅞. — Wolframerz c. i. f. (sh per Einheit) 38 bis 39.

Ver. Stahlwerke AG., Düsseldorf. Es ist in Aussicht genommen, den AR der Vereinigten Stahlwerke am 1. März zu einer Sitzung einzuberufen, in der der Abschluß für das vom 1. April bis 30. September 1934 laufende Zwischengeschäftsjahr vorgelegt und beraten werden soll.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 6. Febr. (Funkspruch.) Am **Valutenmarkt** konnten Pfunde und Dollars ihre gestrigen Verluste wieder aufholen, da anhaltend Interventionen der Währungsausgleichsfonds beobachtet werden. Das Pfund stellte sich in Paris auf 74.44 und der Dollar auf 15.25. Auch die übrigen Goldvaluten waren gegenüber den beiden angelsächsischen Devisen durchweg etwas gedrückt. London stellte sich gegen Kabel auf 4.88 7/16, d. h. der Dollar lag etwas schwächer gegenüber dem Pfund. Auch der kanadische Dollar gab in London auf 4.88⅝ nach. Von den Goldvaluten lag die Belga und die Lira in Paris schwächer. Anscheinend rechnet man mit einer weiteren Verschärfung der Devisenbestimmungen in Italien. Für die Reichsmark waren unveränderte Kurse zu hören.

Am **Geldmarkt** machte die Erleichterung nur langsame Fortschritte. Der Satz für Tagesgeld stellte sich auf unverändert 3⅝—3⅞ Prozent. In Privatdiskonten scheint das Angebot immer noch zu überwiegen. Für Schatzanweisungen besteht laufend etwas Interesse. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅜ Prozent.

Am **Valutenmarkt** stellte sich das Pfund in Paris in den Mittagsstunden auf 74.40 und der Dollar auf 15.24¾. Der Dollar war gegen Pfunde mit 4.88 9/16 zu hören. Der französische Franken schwächte sich in London von 74.34 auf 74.46 ab.

Berliner Devisennotierungen:

	5. Februar Geld	5. Februar Brief	6. Februar Geld	6. Februar Brief
Ägypten	12.49	12.52	12.51	12.54
Argent.	0.628	0.632	0.638	0.642
Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	0.194	0.196	0.194	0.196
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.498	2.502	2.498	2.502
Dänemark	54.40	54.50	54.51	54.61
Danzig	81.22	81.36	81.22	81.38
England	12.185	12.215	12.205	12.235
Estland	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland	5.38	5.39	5.39	5.40
Frankr.	16.41	16.45	16.41	16.45
Griechenl.	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	168.25	168.59	168.30	168.63
Island	55.14	55.26	55.24	55.36
Italien	21.30	21.34	21.30	21.34
Japan	0.710	0.712	0.711	0.713
Jugoslaw.	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.63	41.71	41.63	41.71
Norwegen	61.24	61.36	61.38	61.48
Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	46.99	47.09	46.99	47.09
Portugal	11.06	11.08	11.08	11.10
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	62.82	63.94	62.94	63.06
Schweiz	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	33.99	34.05	34.01	34.07
Portugal	10.40	10.42	10.40	10.42
Türkei	1.975	1.979	1.975	1.979
Ungarn				
Uruguay	1.029	1.031	1.029	1.031
U.S.A.	2.498	2.502	2.499	2.505

Berliner Notenkurse:

	5. Februar Geld	5. Februar Brief	6. Februar Geld	6. Februar Brief
U.S.A. gr.	2.455	2.475	2.452	2.472
do. klein	2.455	2.475	2.452	2.472
Argent.	0.60	0.62	0.61	0.63
Belgien	57.96	58.20	57.96	58.20
Brasilien	0.17	0.19	0.17	0.19
Bulgarien	—	—	—	—
Canada	2.44	2.46	2.44	2.46
Dänem.	54.19	54.41	54.30	54.52
Danzig	81.04	81.36	81.04	81.36
Engl. gr.	12.15	12.19	12.17	12.21
do. klein	12.15	12.19	12.17	12.21
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.31	5.35	5.32	5.36
Frankr.	16.37	16.43	16.37	16.43
Holland	167.83	168.51	167.88	168.56
Italien gr.	—	—	—	—
„ klein	21.11	21.19	21.11	21.19
Jugoslav.	5.53	5.57	5.53	5.57
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.44	41.60	41.44	41.60
Norw.	61.08	61.32	61.44	61.44
Oesterr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Polen	46.00	47.10	47.00	47.18
Rum. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	62.60	62.86	62.72	62.98
Schwz. gr.	80.44	80.76	80.44	80.76
„ klein	80.44	80.76	80.44	80.76
Spanien	33.75	33.89	33.77	33.91
Tschech. gr	—	—	—	—
„ klein	10.44	10.48	10.44	10.48
Türk.	1.917	1.937	1.917	1.937
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	5. 2.	6. 2.	ab Newyork	5. 2.	6. 2.
Kabel	4.88 1/16	4.88 3/8	Zürich	3.10½	3.105¼
Paris	74.28	74.40	Amsterdam	1.48½	1.486
Brüssel	20.00	21.03	Warschau	—	—
Amsterdam	7.24	7.25¾	Berlin	2.50	2.503
Mailand	57.75	57.85			
Madrid	35.85	35.90	Tägl. Geld	3⅝—3⅞	3⅝—3⅞
Kopenhagen	22.40	22.40	Privatdiskont	3⅜	3⅜
Oslo	19.90½	19.90½			

Reichsbankdiskont: 4 %

Züricher Devisennotierungen vom 6. Februar 1935.

	5. 2.	6. 2.		5. 2.	6. 2.		5. 2.	6. 2.
Paris	20.38	20.38	Wien	—	—	Belgrad	7.02	7.00
London	15.13¾	15.16½	Stockh.	78.20	78.00	Athen	2.92	2.92
Newyork	310¼	310⅝	Oslo	76.20	76.00	Konstan	2.48	2.48
Belgien	72.10	72.10	Kopenh	67.65	67.50	Bukarest	3.05	3.05
Italien	26.17½	26.2	Sofia			Helsingf	6.68	6.68
Spanien	42.22½	42.22½	Prag	12.91½	12.91	Buenos	79.50	80.00
Holland	208.98	209	Warsch	58.32½	58.32½	Japan	88.00	88.00
Berlin	124	124	Budap.	—				

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

6. Februar 1935.

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

	Schlußkurs 5. 2.	Schlußkurs 6. 2.	Kassakurs 5. 2.	Kassakurs 6. 2.
Ablösg.1—3	113⅛	113	113	112⅞
8 HoeschRM	99.25	—	99.12	99.25
6 Fr.KruppRM	99.75	99.50	99.75	99.50
7 MittldStahl	98.75	98.62	98.62	98.70
7 VrStahlRM	96.87	97.50	96.87	97.37
5 BosnEb14	12.37	—	—	—
5 do.Inv.14	—	—	—	—
5 Mexik abg.	10.75	10.50	10.62	—
4 do. abg.	7.37	—	7.10	7.35
4¼Oest.St.14	—	—	37	37.50
4 do. Gold	—	—	27.50	27.75
4⅕ do. Silber	—	—	1.25	1.25
5 Rumän. 03	—	—	4.85	
4½ do. 13	—		7.12	7.12
4 do.	4.25	4.25	4.25	4.30
4Türk.Bagd.I	—	—	—	—
4 do.Bagd.II	—	—	—	—
4½Ung.St.13	7.85	7.80	7.75	7.80
4½ do. 14	7.75	7.80	7.85	7.75
4 do. Gold	8.05	8	7.95	8
4 do. St. 10	7.65	7.80	—	7.70
4 Lissabon	48	47.5	47.25	47.5
4¼Mx.Bw.abg.	—	—	7.05	—
2¼ Anat. 1+2	35.25	35.37	35.12	35.5
5 Tehuant.abg.	6.12	—	—	—
4½ do. abg.	5.75	—	6	—
Bk. f. Brau 6	111¼	—	111.5	112
Reichsbank 12	164¾	165⅜	164.5	164¾
AG. für Verk. 0	87.37	86.75	86.5	86.75
Allg.Lokalk. 6	120.5	120	120	—
Dt.Rchsb.Vzg. 7	118.5	118¼	118¾	118
Hapag 0	32.37	31.62	32.25	31.87
Hambg.-Süd 0	29.75	29	29.87	28
Nordd.Lloyd 0	34.25	33.62	34.25	33.62
Accumulat 12	159¾	160.5	158¾	—
Aku 0	51.12	51	50.37	51

		Schlußkurs 5. 2.	Schlußkurs 6. 2.	Kassakurs 5. 2.	Kassakurs 6. 2.
AEG.	0	31	30.75	30.05	30.87
Aschaffb.Z.	0	71	72	71	71.87
Bayern Motr	6	123¾	124	121	124¼
I.P.Bemberg	0	—	112.5	112.5	112½
BergerTiefb	6	116¾	—	116.5	116½
BerlKarlsrIn	5	118¼	117⅛	116⅝	117.5
Bekula	10	141¾	141⅜	141.5	141¼
BerlMasch	5	109	108⅞	108.5	109
Brk.Brikett	10	174	—	174	176
Brem.Wolle	12	150⅝	—	149¼	—
Buderus	0	92.12	91.75	91.75	91.62
CharlWasser	5	109	107¼	108	108
ChemHeyden	3	95.50	95.12	95.5	94.75
Chade A-C	8		205.5	—	203¼
Chade D	8	196	195	194	196
ContiGummi	8	146.5	145¼	146	146
do. Linoleum	6	128½	129.5	128.5	128.5
Daimler-Benz	0	50.50	49.87	50.12	50.37
Dt.Atl.Telegr	7	124	—	123¼	
Dt.Conti-Gas	7	128¼	129.5	127⅛	129
Dt.Erdöl	4	104	103¼	103	103¼
Dt.Kabelw.	0	106¼	106	106¼	106
Dt.Linoleum	6	126.5	126.5	126⅜	125⅝
Dt.Telefon	0	104¾	104⅞	—	105
Dt.Eisenh.	0	85.75	85.25	84.75	85.5
DortmUnion	12	185¾	185.5	185¾	185.5
Eintr.Brk.	10	—	—	—	—
Eisenb.Verk	6	—	110.5	112	110.5
El.Lieferg.	5	107⅞	108	107	107¾
El.Wk.Schles.	6	114	113⅜	113	113⅜
El.Licht-Kraft	6½	119.5	119¼	119	119
Engelhardt	4	95.50	—	95.37	94.25
I-G-Farben	7	143⅝	143¾	143⅝	143.5
Feldmühle	6	116¾	116¼	116⅛	116⅛
Felten-Guille	0	85	85	84.50	84.87
GelsenkBerg	0	72	72.25	71.25	72.12
Ges.f.el.Unt.	5	116⅝	115.5	116	115⅝
Goldschmidt	0	94	93	93.25	93.50
Hbg.El.Wke.	8	131¼	131	131	131⅛
HarbgGummi	0	35.75	34	35.75	35
Harpener Berg	0	102¼	101.5	101.5	101.5
Hoesch	0	87.50	88	87.25	87.75
Holzmann	0	85.62	85.5	86.25	85.12

		Schlußkurs 5. 2.	Schlußkurs 6. 2.	Kassakurs 5. 2.	Kassakurs 6. 2.
Hotelbetrieb	0	70.25	69.75	69.62	70
Ilse Bergbau	6	—	—	144	143¼
do. Genuß	6	124¼	124	124¼	125
Gbr.Junghans	0	79.5	79	79.87	79.5
Kali Chemie	5	—	—	131	—
KaliAschersl	5	109	107.5	109.5	108
Klöckner	½	86.5	86.87	85.87	86.87
Kokswerke	5	103⅜	103¼	102¾	103¼
Lahmeyer	7	119	—	118.5	118⅝
Laurahütte	0	21.75	21.25	21.37	21.25
Leopoldgrube	0	—	—	84.25	84.25
Mannesmann	0	79.5	79	78.87	79
Mansfeld	3	93	93	92.5	92.75
Maschb.Unt	0	67.25	67.25	66.75	66.87
Max'hütte	8	—	—	154¼	154¾
Metallges.	4	94	94.12	94	94.12
Montecatini	8	—	—	—	—
Niedl. Kohle	10	171	—	170.5	171
Orenstein	0	85.5	85.5	84.87	85.37
Phönix Berg	0	56.62	56.5	56	56.5
Polyphon	0	12.62	12.25	12.62	12.5
Rh.Braunk.	12	—	211	211	211
do. Elektr.	5	—	—	109¼	111¾
Rheinstahl	½	97.25	96.75	96.5	96.75
Rh.-W. El.	5	115⅜	114⅞	114⅜	115
Rütgerswke	4	105⅝	106	105	106⅛
Salzdetfurth	7½	155¼	155	155¼	—
Schl.Bg.Zink	0	30.75	30.5	30.75	30.87
do. Gas B	8	139	—	139	139
Schub.-Salzer	10	150	150	149.5	149
Schuckert	4	100¼	99.75	100	100.5
Schultheiß	4	103⅝	104	103.5	104
Siemens	7	144.5	145	143¾	145.5
StöhrKammg.	6	106.5	—	105.5	106
Stolb. Zink	0	64	64	63.37	64
Südd. Zucker	9	—	—	—	164¼
Thür. Gas	7	—	—	128	—
Ver. Stahl	0	47.25	47.37	46.5	47.5
Vogel Tel	4	111.5	111.5	111⅝	111¼
WasserGelsen	7	132	—	—	—
West.Kaufhof	0	40	39.37	39.62	39.75
Westeregeln	5	109.5	109	110¼	109
ZellWaldhof	0	52	51.75	51.5	51.5
Otavi Miner	0	12.25	12.5	12.5	12.37

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.

6Schatz-Reich	—
6Reichsanl.	99.37
Bad.Staat	96
6½Heß.Vst.	98.25
Altbesitz	112¾
Schutzg. 08	10.4
do. 09	10.4
do. 10	10.4
do. 11	10.35
do. 13	10.35
do. 14	10.35
4 Bagd. I	8.2
4 „ II	8.2
5 Mex. inn.	—
5 „ äuß.	—
3 „ Silber	—
4 Irrigation	7.12

Stadtanleihen.

6 Berl.24	96
6 Darmst.26	—
7 Dresd. 26	89.87
7 Frankf.26	93.50
6 Heidelb.26	92
8 Ludwigsh.26	93
8 Mainz 26	91.25
8 Mannh.26	—
6 Mannh.27	—
8 Pforzh.26	92
8 Pirmas.26	92.5
8 B.-Bad.26	91.5
6B.-Bad.H.24	14.5
5 Pfandbr.G.	2.68
6 Grk. Mhm. 2	16.30
6 MhmStK23	—

B. Kom. Landesb.

7Pfbr.G.29 I	96
„ II	96
„ III	96
7 Anl.Gold26	94.25
8 „ 30	

Pfandbriefe.
Pfälz. Hyp.-Bank

8 Reihe 2—9	96.75
8 „ 13	96.75
3 Reihe 16—17	96.75
8 „ 21—22	96.75
7 „ Gold 11	96.75
6 „ 10	96.75
4 Liquid. o.	99.87
4½ „ m.	8.85

Rhein. Hypoth.-Bank

	5. 2.	6. 2.
8 Reihe 5—9	96.5	96.5
8 „ 18—25	96.5	96.5
8 „ 26—30	96.5	96.5
8 „ 31	96.5	96.5
8 „ 35	96.5	96.5
8 GoldK.4	95.5	95.5
7 Gold 10—11	96.5	96.5
7 Reihe 17	96.5	96.5
6 „ 12—13	96.5	96.5
4½Liquid.	99.87	99.75
4½ Anatolie	35.25	35.25
5 Tehuantepec	6.12	6.12

Bankaktien.

		5. 2.	6. 2.
Adca	0	73.5	74
Bad.Bank	8	126.5	—
Brau bank	6	111.5	111
BayBodenkr	9	—	—
„ Hypo.	4	91	92
BerlHdlgsg	5	113	113
DD.Bank	0	82.5	83.25
D.Hyp.Mein	5	98	98
Dresdner	0	83.5	84.25
Frankfurt.	5½	105.5	105¼
Ff.Hypoth.	5	99.25	99
Lux.Bank	0	1.85	1.8
Pfälz.Hypo	5	98.5	98
Reichsbank	12	—	165
RheinHypo	7	125.5	125.5
SüdBoden	3½	70	69
Wtb.Noten	5	100	100

Verkehrswerte.

		5. 2.	6. 2.
Bad.AG. f. Rhein See	3	69	69.75
Reichsb.Vz.	7	118.5	117⅞
Hapag	0	32.12	32.12
Heidelb.St.	0	—	—
Llyod	0	34.12	—
Baltimore	0	—	—

Industrieaktien.

		5. 2.	6. 2.
Kleinl.Br.	4	79	79
Löwenbräu	10	183¾	188
Brauerei „ B. Pforzh	0	—	—
„ Schwartz	6	106	106
„ Eichb.W.	5	92	92.5
Brauer.Wulle	0	—	—
Adt Gebr.	0	63	63
A.E.G.	0	30	31
Bad.Masch.	8	129	129
BaySpiegel	0	43	43.75
Bergm.El.	0	—	—
Br.Besigh.	0	05	88.05
BrownBov	0	—	75.5
CemHeidlb	5	113¼	112.5
Daimler	0	50.25	49.87
Dt Erdöl	4	103.5	102¾
„ GoldSilb	9	205.5	205.5
„ Linoleum	6	127	—
„ Verlag	0	68	69
Durl. Hof	0	80	80
DykerhWid	3	—	—
ElLichtkrft	6½	118.5	119
„ Lieferung	5	106.5	108
Enz.Union	6	107	107¾
Eßl.Masch.	0	—	73
Faber&Schl	0	—	65.5
Gebr. Fahr	8	133	134
I.G.Farben	7	143.5	143¾
Feinm.Jett.	0	—	72
Felt.&Guill.	0	84.5	85.25
Frkf.Hof	0	—	—
Geiling Co.	0	10	9.5
Geffürel	5	116¼	116
Goldschmidt	0	92.5	94
Gritzner	0	—	32.5
10%Gr.Kraft Mhm. VA.	10	—	—
Grün Bilf.	15	—	—
Hafenmühl	5½	102	102
Haid&Neu	0	27.5	—
Hanfw.Füss	0		—
Hilp.Armat	0	57	—
Hochtief	6	110.5	109.5
Holzmann	0	85.5	85.5
Inag	0	36	36
Junghans	0	—	70.25
KleinSchanz	0	72.5	—
KnorrC.H.	10	180	180
KolbSchüle	5	—	—
Kons.Braun	0	55	54
Kraußlok	0	93	93
Lahmeyer	7	118	118.3
Lechwerke	5	99.25	99.25
Ludw.Akt.	4	—	—
Lud.Walzm	6	119	119
Mainkraftw	4	—	—
Metallges	0	94	94.12
MezAG	0	—	—
Miag	0	79.5	79.5
Moenus	4	—	85.5
MotDarmst	5	90.5	—
Neckarwerke	4	105	—
Odw.Hrtst.	5	95	94.5
Oest.Eisenb	0	4.6	4.5
Pfälz.Mühle	7	—	122
„ Preßhefe	6	—	—
ReinigerG.	0	—	—
RheinElekt	6	—	—
„ Stamm	5	—	109.5
Rheinmühl.	0	70	70
Röder-Gebr.	4	—	—
Rütgersw	4	105.5	105¾
Schlink	4	80.5	—
SchrStempel	3	—	77
Schuckert	4	—	99.5
SeilWolff	0	60.75	60.5
SiemHalske	7	144.5	144¼
Sinalco	0	—	—
Sinner AG.	4	93	93
Südd.Zucker	9	—	—
Strohstoff	0	92	93
Thür.Lief.	5	—	104.5
Ver.Dt.Oel	5	—	—
„ Faß Kasse	0	—	—
VoigtHäff	0	10.12	—
Voltohm	0	—	—
Württ.El	4	79.75	79.75
ZellstAschaff	0	70.75	72.4
Memel	0	49	49
Waldhof	0	52.25	51.5

Montanpapiere.

		5. 2.	6. 2.
Buderus	0	92.12	91.87
Eschweiler	14	261	262
Gelsenkirch.	0	71	72.25
Harpener	0	101.5	102
Ilse Berg	6	143	—
KaliAschersl	5	—	108
„ Salzdetf.	7½	—	—
„ Westereg.	5	110	109
Klöckner	2½	86.12	86.87
Mannesm	0	79.62	79
Mansfeld	3	—	—
Phönix	0	55.75	56.5
Rh.Braunk.	12	—	—
Rheinstahl	3	96.5	96.5
RiebMont	4.2	97.5	97.5
SalzHeilbr.	12	181	181
Tellus	5	90	90
Laurah.	0	21	21.5
Ver.Stahl	0	46.75	46.5

Versicherungen.

		5. 2.	6. 2.
Allianz	12	250	250
Bd.Assekur.	0	50	50
FrankonaR	7	137	136
„ 300er		411	408
Mannheim		—	—
Württ.Trsp.		41	40

Berliner Kassakurse 6. Febr. 1935

Steuergutscheine.

Gr.ICaKurs	104¾
dto. oh. 1934	105
Gr.II fll. 1934	103¾
„ „ „ 1935	106
„ „ „ 1936	10(§
„ „ „ 1937	104½
„ „ „ 1938	103⅝

Festverzinsliche.

6%Schatzan	—
Dt.Reich 23	4.37
0 „ 1—5 $	153
6 Reichs 27	99.50
4 „ Schatz K	—
4 Reichs 1934	96.25
Youngani.	—
6 Preuß. 28	108⅝
6 „ Schatz 31 II	102¼
6 „ Schatz 33/35	103.3
6 Baden 27	96
6 Bayern 27	97.2
6 Sachsen 27	95.90
6 Thür. 26	95.87
6 Post 30 II	100½

Schutzg.1908	10.25
Schutzg.1909	10.25
Schutzg.1910	10.25
Schutzg.1911	10.25
Schutzg.1913	—
Schutzg.1914	10.25

Pfandbriefe.
Pr. Landpf.-Anst.

6 Reihe 4	97
„ 13 u. 15	97
6 „ 17 u. 18	97
6 „ 19	97
6 „ 10	97
6 „ 21	97
6 „ 22	97.50
6 Komm. 16	95
6 Komm. 20	95
6 Komm. 6	95
Dekosama I	115

Pr. Ztr.-Stadtsch.

7½ Reihe 5 u. 7	96
6 „ 3,6,10	96
6 „ 9	96
6 „ 14, 15	96
6 „ 20, 21	96
6 Reihe 22	96
6 „ 23	100
6 „ 24	96.50
6 „ 25/27	96
6 „ 28	96

Berl. Hyp.-Bank

5 Reihe 15	96.25
6 „ 10	96.25
5½ Liqui.	99.87
6Komm.4+5	94.75
6 Komm. 3	95

Nordd. Grundkr.

6 R 14, 21	96
6 R 22—24	95.75
6 R 8, 11, 13	95.75
6 Komm. 23	94.25

Pr. Zentralboden

6 Reihe 24	95.2
6 „ 28	95.50
5 „ 26/27	95.50
5½ „ 26 Liq.	99.75
6 Kom 26 28	94
4¾ do. Liq. 29	96.7
6 Gold	95.75
6 „ Kom.	94

Pr. Pfandbriefbank

6 Reihe 47	95.50
6 „ 50	95.50
6 Kom. 20	94

Rh.-W. Bodenkredit

6 Reihe 4 u.w.	95.75
6 „ 16	96
6 „ 7, 9, 17	95.75
6 Kom. 7	94.25

Roggenrenten

Gold 1—3	95
do. 4—6	95
do. 1+5	97

Westd Boden

6 R 20 u. 22	95.25
6 „ 24—26	95.25
6 Kom. 21/33	94

Obligationen

6 DaimlerBenz	100¼
6 Klöckner	98.25
6 Lpz Messe	—
5 Rh.MainDona	98
6 Siem Schucker	102
6 Vias	8
6 Zuckerkredit	100
6 Farbenbonds	121½

Bankaktien.

Adca	0	74.75
Bad.Bank	5	—
Bayr.Bank	4	91.62
Vereinsb	5	100
BerlHdlg	5	114
„ HypBk	7	—
Commerzb	0	82
DD-Bank	0	83.25
DtCentrB	5	96
Golddisk	3	—
Dt.HypB	4½	91
„ Uebersee	0	68.37
Dresdner	0	84.25
LuxInter		2
MeinHypo		98.50
MittBoder		—
RhHypo		125.5
RhWBod		122
SächsBdC		—
SüdBod	½	68.25
WestdB		97.37

Verkehrswerte

DEisenbB		8(
HambHoch		51.12
SüdEisenb		—

Industrieaktien.

AdlerGlas	0	55.5
AlsenZem	6	130
AmmendP	0	73.5
Amperw.	7	109¾
Anh.Kohle	4	—
AschaffBr	4	114.5
AugsbNM	0	73.5
BachmLad	0	73.75
Basalt	0	14.87
Bast.AG	12	—
BaySpiegel	0	43.75
BergmEl	0	87
BlGubHut		136
„ Holz	4	93
Kindl	14	—
„ Neurod	0	58.25
BerthMess	0	—
BetMonier	4	97.87
BrauNürnb	7	121
BrschwAG		—
Industr.	½	123
BremBesig		88
Brown Bov	0	76.2
BvkGuld		72.75
IGChemie		1 4
„ 50% bz		130
ChGrünau	5	105.5
„ Gelsenk	4½	—
„ Albert	4	91.75
Chillingw	0	48
ConcBerg	0	—
„ Chemie	0	—
DtBaumw	7	105.5
„ Schacht	4	—
„ Spiegel	4	96.5
„ Steinz	6	113
„ Tafelgl	7	—
„ Tonstein	0	95.25
DortmAk	10	—
„ Ritter	0	76
DürenMet	0	—
DyckhWm	3	107¼
DynNob	½	80
Elektra		102⅝
ElLiegnitz	10	—
EnzUnion		107¼
ErlangBr		97
EschwBg	4	260
FordMot		47.75
Genschow	2	72.25
GermCem	9	.75
GereshGl		73
Gildemeist	6	110.5
GladbWoll	10	—
GlaSchalke	6	—
GlausZuck.	6½	123¾
GlückaufB	7	119.5
Goedhardt	0	86.75
GörlWagg	0	24
Gritzner	0	32.87
GrünBilf	15	192
Gruschwitz	5	106¼
Guanowerk	4	91
Günth.Sohn	6	76
HabermG	0	69.5
Hackethal	0	96
Hageda	4	92.5
Hedwigsh	6	—
HemmZem		144.5
HilgersVz	0	—
HindrAuft		87.75
Hirschbgl	6	—
Hochu.Tief		110
HoffmStk		—
HutaBresl		73
I.Hutsch		95
Jacobsen		46
John Erfurt		61.75
KahlaPorz	0	24.24
Keramag	0	—
CHKnorr	10	—
KöhlmSt	6½	—
KolbSchüle	6	—
KollmJourd	0	64
KölnGas	3	78.75
KönWilh	12	—
KötitzLed	4	96.25
KraftThür	8	—
Kronprinz	5	129
Küppersb	5	—
LeipzRieb	3	81
LindesEis	5	110¾
Lindström	0	—
Lingnerw	7	—
MarktKühl	5	104⅞
Buckau-W.	4	107
MezAG	0	
Miag	0	79
Mimosa	12	161
Mittelstahl	0	—
MühleRü	10	150
MühlBerg	6	—
NatrZellst	0	55.50
Neckarwke		105
NordEis	4	108.5
NordseeH	0	54
NordwKr		—
PhönixBrk	4	92.5
Pintsch	8	—
Pittl Wrkz.	7	133½
PongsZahn	10	148
Preußengr	5	—
RadeExp.	12	—
Rasquin	0	55
Rathgeber	0	54.37
Reichelbr	5	107
Reichelt M		115¾
Reinecker		75.50
RhMainD		102½
Rheinfeld		110½
RhMetall		128
„ Spiegel		91.75
RWKalk		114½
RiebMon	2	96.75
Riedel		52
Roddergr	4	—
Rosenthal	0	55
Rositz Z		90
Sachsenw		97.50
„ Webst		•
Sachtleben		
Sarotti		/od
Schering	6	—
SchießDefr	0	78
Schegelbr.	5	103¾
SchlB.Beu	4	85.12
„ Portl	4	111
Schneider H	0	80.62
Schöfferh	12	167
SeidNaum	0	99
Siegersd	0	70
SiemenfGl	0	85
SinnerAG	4	93
Stock&Co	0	—
Stollwerk	4	86.75
Thörl Öl	0	86.5
Th.El.Gas		—
Transradio		52.25
v. Tuche		91
TuchAach		109⅝
TüllFlöha		107
Union che	5	103
VerSpielk	6	—
VerBautz.	0	3
Böhlerst	0	
VerChem	2	—
„ DtNickel	4	118
„ Glanzst	0	—
„ HarzPl		—
„ MetHal		30.75
„ Smyrna		—
„ Trikot		—
„ Ultram		129¾
Viktoriaw		79.25
WagnerC		67.87
Wanderer		133
Wenderoth		78.5
WestfDra		—
Wicküt-K		—
WißnerM		110
Zeißlkon		80.5
ZeitzMasch		92

Kolonialwerte.

Dt.Ostafr	0	69.92
Kamerun	0	—
Neuguinea	4	125
Schantung	0	59.5

§ repar † exkl. Div. ○ Ziehung; ± kein Angeb. u. keine Nachfrage.

Skifahren im Reiche der Viertausender.

Vortrag im Alpenverein und Skiklub Karlsruhe.

Fritz Schütt aus Mannheim — einer von der jungen Bergsteigergeneration — sprach dieser Tage in Karlsruhe. Schütt ist kein Unbekannter, seine Kletterfahrten in Fels und Eis, über die er schon früher berichtete, sind noch in bester Erinnerung. Die Begehungen, die er zusammen mit anderen Bergfreunden des Badnerlandes machte, zählen zu den schwierigsten und gefahrvollsten, die zu den Alpengipfeln führen. Seine unabhängige Sehnsucht nach den Bergen zieht ihn immer wieder in das Bereich wilder Eismassen, gewaltiger Gletscher; an schroffen Felswänden ringt er sich ein neues Leben ab. Licht und Kraft durchflutet ihn, wenn er bei Sturm und Kälte den Pickel ins Eis treibt, oder wenn das Klettern über den schwindelnden Grat, wo es gilt den ganzen Menschen einzusetzen, die Aufopferung der letzten Willenskraft fordert, um nach Stunden hartester Arbeit auf dem Gipfel zu stehen. Stumm drücken sich dann Freunde die Hand. Beglückt weil sie im Ringen nach dem Reinen und Klaren wieder eine Stufe erreicht haben. Oft und heiß hatte Schütt mit seinen Gefährten Alpengipfel umworben. Nicht immer gingen sie im Kampf mit dem Dämon Berg auf den ersten Anhieb als Sieger hervor. Sie mußten lernen, was dem Menschen oft am bittersten fällt — verzichten —, verzichten auf die ersehnte Gipfelrast, weil es Stunden gibt in denen der Berg stärker ist, als der Mensch. Meist wird der erfahrene Alpinist diese Grenzen ziehen können.

Schütt versteht es, das Erleben auf seinen Bergfahrten dem Hörer lebenswahr zu vermitteln. Diesmal erzählte er von seinen Skifahrten im Berner Oberland und in den Walliser Alpen, die er mit seinem Bergfreund Walter Stößer, Pforzheim, unternahm. Schlicht und einfach sind die Worte, die er zu seinen schönen Aufnahmen wählt. Er läßt die Besteigung des Eiger und Mönch miterleben, schildert unter welchen Mühen sie sich im eisigen Sturm den Gipfel der Jungfrau erkämpften. Der darauffolgende Tag galt der Ersteigung des fast 4200 Meter hohen Aletschhorn. Dann die Abfahrt. Wie auf geflügelten Brettern sausten sie hinunter zur Berghütte. In einem späteren Frühling hatten sie sich die Durchquerung der Walliser Bergwelt in östlicher Richtung zur Aufgabe gemacht. Sie wählten zunächst die Britania-Hütte als Ausgangspunkt für die Besteigung der Saas-Fee-Berge Alphubel, Strahlhorn, Allalinhorn und Rimpfischhorn. Sie erlebten dort Bergsteiger- und Skiläuferfreuden von seltener Art. Von der Bétemps-Hütte aus erzwingen sie mit den Skiern den Weg auf den Castor und den 4600 Meter hohen Monte Rosa, Europas zweithöchsten Gipfel. Am Theodulpaß pochen sie an verschlossenen Türen und sind genötigt einen Beiwachtplatz herzurichten. Lange schaufeln sie mit den Brettern den Schnee bis ein Raum geschaffen, der den drei Skiläufern genügend Raum bietet sich im Zsardsky-Sack unter dem sternenbesäten Himmel hinzustrekken. Das Thermometer sinkt in der Nacht auf minus 20 Grad. Die letzte Besteigung während des 18tägigen Aufenthalts in den Walliser Bergriesen führt zum Breithorn. Eine unvergleichlich schöne Abfahrt liegt vor ihnen. In großen Bogen schwingen sie die riesigen Hänge hinunter. Wie ein Traumbild steht plötzlich das Symbol aller Berge — das Matterhorn — vor ihnen. Noch manchmal hemmen sie die Fahrt und schauen die majestätischen Gipfel der im Umkreis liegenden Viertausender. Drunten in Zermatt ist bereits der Frühling eingekehrt. Krokusse blühen auf den Wiesen, über die sie die Skier tragen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Diebstähle in einem Konfektionsgeschäft.

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts hatte sich die 25jährige ledige, bisher unbestrafte E. K. wegen Diebstahls, Betrugs und Untreue zu verantworten. Die Angeklagte hatte, wie sie zugibt, in der Zeit vom Sommer 1933 bis November 1934 in einem hiesigen Konfektionsgeschäft, in welchem sie beschäftigt war, eine Menge Damenkleider im Gesamtwert von über 900 RM. entwendet, teilweise zusammen mit der Ehefrau E. H. und der geschiedenen M. S., die wegen dieser Angelegenheit bereits bestraft wurden. In drei weiteren Fällen ließ die Angeklagte, dadurch daß sie statt Verkaufszettel Abänderungszettel ausstellte, den beiden Frauen Kleidungsstücke im Werte von 137 RM. zukommen, wofür diese lediglich die geringe Abänderungsgebühr bezahlten. Der dem Konfektionsgeschäft entstandene Schaden wurde inzwischen gedeckt. Das Amtsgericht verurteilte die Angeklagte, welche sich seit 12. November in Untersuchungshaft befindet, wegen fortgesetzten Diebstahls, Betrugs und Untreue zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten, sowie 20 RM. Geldstrafe; von der Untersuchungshaft wurden 2½ Monate als verbüßt auf die Strafe, die die Angeklagte annahm, angerechnet.

Untreue und Betrug.

Der 52 Jahre alte verheiratete Friedrich Wilhelm B. aus Karlsruhe, welcher zum Nachteil der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Karlsruhe 1501 RM. Krankenkassenbeiträge unterschlagen hatte und die Unterschlagungen durch Fälschung von Quittungsbelegen zu verschleiern suchte, wurde wegen Amtsunterschlagung nach §§ 350 und 351 zu einer Gesamtgefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt.

*

Wegen Kautionsschwindels hatten sich vor der Strafabteilung des Amtsgerichts der 27 Jahre alte vorbestrafte Karl W. und der 26 Jahre alte Hans Eugen W. aus Karlsruhe zu verantworten. Sie hatten einem Wagner aus Konstanz, der sich auf eine Zeitungsanzeige bei ihnen meldete, eine Anstellung als Beifahrer in ihrem Ferntransportunternehmen gegen Stellung einer Kaution von 1000 RM. zugesagt. Dabei war es ihnen nur um die Kaution zu tun, die sie für geschäftliche Zwecke alsbald verwendeten. Seit drei Jahren wartet der Geschädigte vergebens auf die Rückzahlung. Weiter haben die Angeklagten einen Lastkraftwagen, der unter Eigentumsvorbehalt gekauft und noch nicht völlig bezahlt war, weiter verkauft. Das Gericht verurteilte Karl W. wegen Rückfallbetruges und versuchter Unterschlagung zu zwei Jahren einen Monat und Hans Eugen W. wegen Betrugs und versuchter Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis.

Was unsere Leser wissen wollen.

Frau B. Sie sind nicht verpflichtet, sich nach der Ihnen vorgelegten neuen Hausordnung zu richten. Für Sie ist nur maßgebend die Hausordnung Ihres Vertrages, den Sie unterschrieben haben. Dieser Vertrag kann nicht einseitig geändert werden. — Wegen der uns geschilderten Verhältnisse der Wohnung, die nach Ihren Angaben in keiner Weise den hygienischen Anforderungen entspricht, wenden Sie sich an die Baupolizei.

W. W. in F. Wir empfehlen Ihnen, die freiwillige Versicherung weiter zu bezahlen, damit Ihre bisher erworbenen Rechte erhalten bleiben. Ob und in welcher Weise eine Vereinheitlichung des Versicherungswesens, Vereinigung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung usw. kommen wird, ist uns unbekannt.

N. 100. Sie müssen zur Absendung von Geld ins Ausland eine besondere Genehmigung haben. Wenden Sie sich an die Reichsbank Karlsruhe.

P. R. Ueber private Abmachungen ist bisher nichts bekannt. Die jetzige Zinssenkung trifft nur die Pfandbriefe der Hypothekenbanken oder ähnlicher Institute, soweit sie zu 6 v. H. und darüber verzinslich sind. Es ist aber zu erwarten, daß das allgemeine Zinsniveau sich nach und nach senken wird, so daß die privaten Schuldner von ihren Geldgebern wohl bald einen Zinsnachlaß erhalten werden.

F. G. W. Da der Unfall nicht entstanden ist durch Benutzung des in Auftrag des Arbeitgebers abgelieferten Kraftrades, sondern durch Benutzung eines Fahrrades und da weiter zu berücksichtigen ist, daß der Radfahrer den Unfall selbst dadurch verschuldet hat, daß er beim Abbiegen vom Wege kein Zeichen gab, dürfte eine Klage gegen den Arbeitgeber vollständig aussichtslos sein. Dagegen können Sie die Sache bei der Berufsgenossenschaft zur Anmeldung bringen.

O. Sch. Es kommt darauf an, ob das Gericht den Beklagten auch zu den Kosten verurteilt hat. Ist das der Fall, können Sie die Kosten von dem Prozeßgegner anfordern. Zahlt dieser nicht, bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als die Kosten einzuklagen. Sie müssen sich aber vorher vergewissern, ob der Schuldner auch zahlungsfähig ist. Da ihm das Armenrecht bewilligt wurde, ist anzunehmen, daß er mittellos ist, so daß eine Pfändung wahrscheinlich fruchtlos sein wird. Sie wären dann gezwungen, auch die Kosten des Verfahrens zum Beitreiben der Schuld zu bezahlen.

F. B. in H. Die Karte können Sie erhalten durch Herrn Hauptlehrer Schmitt, Karlsruhe i. B., Wendtstr. 20, der auch die Anmeldung zum Reichsbund deutscher Sportangler übernimmt.

B. G. R. In dem von Ihnen geschilderten Fall kommt ein Kündigungsschutz nicht in Frage. Die Wohnungen sind also auf den angegebenen Zeitpunkt unbedingt zu räumen. — Ob eine Entschädigung für die von den Mietern selbst aufgewandten Schönheitsreparaturen bezahlt wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Alles Nähere können Sie bei der dortigen Stadtverwaltung erfahren.

Sportfreund. Bei oberflächlicher Einatmung nimmen wir einen halben Liter Luft in die Lungen, bei kräftiger dagegen 4—5 Liter. Da der Sauerstoff für unser Leben und für unsere Gesundheit von allergrößter Bedeutung ist, so erkennen wir hieraus, wieviel gesünder wir sein könnten, wenn wir mit Hilfe von Gymnastik oder Sport regelmäßig auch nur 10 Minuten des Tages mit kräftiger Atmung ausfüllen werden.

E. L. Unter „Blutfahne" ist die Fahne zu verstehen, die bei dem Zuge zur Münchener Feldherrnhalle am 9. November 1923 den Freiheitskämpfern der NSDAP vorangetragen wurde. Mit der Blutfahne werden jetzt alle Standarten geweiht.

L. F. in R. Weinsteinsäure schmeckt stark sauer und wird zu Brausepulvern und beim Kochen von Himbeersaft verwendet. Weinstein ist ganz etwas anderes. Man verarbeitet ihn u. a. zu Backpulver.

Frau M. Entfernte Rostflecke zeigen sich nach der Wäsche zuweilen wieder, obgleich sie vorher völlig verschwunden waren. Das kommt daher, daß das entfleckte Wäschestück nochmals mit Seife in Berührung gekommen ist. Das gesäuberte Wäschestück muß darum zunächst immer erst einige Minuten in klarem Wasser liegen, ehe man es in Seifenwasser legt.

D. in H. Das erste Reich in Deutschland gründete Otto I., der Große, welcher von 936 bis 973 regierte — das zweite gründete Bismarck 1871 in Versailles — und das dritte schuf Adolf Hitler.

L. Das Anbinden von Handwagen an Fahrrädern ist tatsächlich verboten.

Sammler in S. 1700 verschiedene Briefmarken sind im letzten Jahre neu erschienen. Die europäischen Staaten haben 542 davon herausgegeben.

Frau N. Der Mann hat das eingebrachte Gut der Frau nur zu verwalten, d. h. in dem Zustand zu erhalten, in dem er es übernommen hat. Eigenmächtig verfügen darf er grundsätzlich nur über Geld und „andere verbrauchbare Sachen", also vor allem Nahrungsmittel und dergleichen. Zu allen übrigen Geschäften, die den Bestand des Eingebrachten verändern, muß die Frau ihre Zustimmung geben.

E. in K. Glaskaraffen trocknet man aus, indem man eine lange dünne Rolle Lösch- oder Filtrierpapier bis auf den Boden hineinsteckt. Diese saugt auch den letzten Rest von Feuchtigkeit auf.

Kleingärtner. Enten verweichlichen in warmen Ställen. Die Ente ist von Natur aus wetterhart, und wenn ihr nur Schutz gegen Wind, Regen und Raubzeug gewährt wird, nimmt sie mit einfachen Bretterverschlägen vorlieb.

F. A. Die neue Geographische Meile ist 7420 Meter lang, die preußische Meile dagegen 7532 Meter.

Erst gegen 10 Uhr am Abend kommt Bettina auf der Station „Urling-Seespitz" an. Als sie aussteigt, stürzt sich gerade ein Gewitterregen brausend in die pechfinstere Nacht. Mit vier Mitreisenden flieht sie unter einen schwachbeleuchteten offenen Schuppen, es ist das Stationsgebäude. Die vier Leute murren und fluchen, es sind zwei Touristen aus München und ein bäuerliches Ehepaar aus Urling. Bettina versteht fast nichts von ihrem Dialekt, sie ist totmüde, es fröstelt sie in ihrem dünnen Mäntelchen und sie zuckt jedesmal zusammen, wenn der Blitz den Wald illuminiert. Sie sieht nichts als Hochwald. Wo ist der See? Gleich darauf erfährt sie, daß er tatsächlich vorhanden ist.

Hinter ihr wird plötzlich eine Tür aufgerissen und ein Mann in einem Oelrock, die Kapuze über den Kopf gezogen, tritt ein. Er brummt etwas Bayerisches, was Bettina wiederum nicht versteht; aber als sie sieht, daß die vier Mitreisenden sich in Bewegung setzen und dem Oelrock folgen, spannt sie rasch ihren Schirm auf, nimmt ihren Koffer in die Hand und schließt sich an. Vor ihr laufen die fünf Menschen im strömenden Regen einen steilen Hang hinab. Unten blinken Lichter auf und nun sieht sie auch die Umrisse eines kleinen Dampfers. Kaum sind sie alle an Bord, da gibt der Dampfer einen wilden Pfiff von sich. Bettina erschrickt, glitscht im gleichen Augenblick auf den nassen, klebrigen Brettern aus und setzt sich hin. Am liebsten würde sie sitzen bleiben und losheulen, aber da ist ein Schiffsmann in einer blauen Uniform mit blanken Knöpfen, der hilft ihr auf die Beine.

Er nimmt ihren Arm und führt sie in die Kajüte hinunter. Und nun, wo sie sitzt, schießen ihr doch die Tränen in die Augen, aber es sind Freudentränen. Zum ersten Mal seit vielen Stunden hat sie wieder heimatliche Laute vernommen. „Kleine Deern" hat er sie genannt und jedes seiner Worte verrät den Mann von der Wasserkante. Es ist herrlich, hier im nächtlichen Oberbayern plötzlich einen Landsmann zu treffen.

Als sie sich die Tränen fortgewischt hat, sieht sie auf und betrachtet den Mann, der vor ihr steht und auf sie heruntersstarrt. Sie ist ganz allein mit ihm in dem schwachbeleuchteten Raum, das bäuerische Ehepaar und die beiden Touristen haben die Raucherkajüte aufgesucht. Dieser Seemann ist eigentlich eine seltsame Erscheinung; in das lederhäutige, hagere Gesicht mit der langen schmalen Nase hängt sehr verwegen die verknautschte blaue Mütze — aber sonst ist der Bursche klein und etwas verwachsen.

„Nanu," sagt er endlich, nachdem er sein Erstaunen überwunden hat, „ich hätt Sie — verdammt noch mal — für 'n Kind gehalten."

Bettina seufzte tief auf, es ist ihr nicht das erste Mal passiert, es geschieht fast jeden Tag. Doch im übrigen fühlt sie sich wohl und geborgen, sie hat einen Landsmann in der Fremde gefunden und sie kann mit ihm in ihrer Sprache reden. „Tschä," sagt sie, „das is woll so. Bin etwas klein geblieben, aber immerhin schon einundzwanzig."

Jetzt grinst der Bursche übers ganze Gesicht. „Was? Sie sind doch woll nicht auch aus Hamburch?"

In diesem Augenblick läutet die Schiffsglocke, der Matrose legt die Hand an die Mütze und hastet nach oben. Gleich darauf erzittert der Dampfer unter der Arbeit der Maschine, dann setzt er sich in Bewegung. Bettina wirft einen Blick aus dem Fenster, das Wetter scheint sich zu beruhigen, man sieht schon etwas vom See, eine dunkelschäumende Wasserfläche. Wenige Minuten später erscheint der Landsmann von neuem, um das Fahrgeld einzukassieren. „'tschuldigen Sie," sagt er und setzt sich neben Bettina.

Bettina hat inzwischen die nasse blaue Kappe vom Kopf gerissen. Aus ihrer Handtasche kramt sie einen Kamm hervor, damit bearbeitet sie ihren hübsch geschnittenen Pagenkopf.

„Halloh," grinst der Matrose, „was sind Sie bloß für'n kleinen schwarzen Deubel!"

Es liegt Bewunderung in seinen Worten und das schmeichelt Bettina. Sie ist sehr stolz auf ihr dunkles Haar, das ihr blank und seidig in die Stirn fällt. Sie beginnt damit, sich kokett „zurecht" zu machen, legt sorgfältig etwas Puder auf und hantiert mit dem Lippenstift, allerdings sehr vorsichtig, so daß auf den Lippen kaum etwas zu sehen ist.

Trotzdem mißfällt es dem Matrosen, verwundert schüttelt er den Kopf. Das gehört doch nicht zu diesem kleinen Mädchen? Er hat in den Sommern am Urling-See recht verschiedenartige Weiblichkeiten kennengelernt — was soll er nun von dieser merkwürdigen Dame halten? Doch Bettina enthebt ihn seiner Grübelei und fällt mit einer Fülle von Fragen über ihn her: Wie es käme, daß er an den Urling-See verschlagen worden sei, ob es denn möglich wäre, daß ein Hamburger Mann sich hier wohlfühle unter so fremdem Volk, was er verdiene, ob ihm das Essen schmecke und vieles mehr.

Immer habe er Seemann werden wollen, antwortet er, aber mit seinem Körperfehler hätte man ihn in Hamburg ausgelacht. Da wäre er auf Wanderschaft gegangen und hier, an diesem schönen Bergsee sei es ihm endlich gelungen, sein Ziel zu erreichen.

„Frollein, das is hier nich der Hamborger Hafen und auch nich die See, aber Wasser is es doch. Und manchmal, da gibts hier nen furchtbaren Sturm, daß man sich einfach nich auf die Beine halten kann. Sehn Sie: darnach hab ich mir doch immer gesehnt. Na — und was die Bayern sind, die find ich ganz gemütlich, wenn sie auch kein Grog nicht vertragen und wenn sie mir auch manchmal Saupreuß nennen. Und verdienen tu ich hier auch ganz schön inklusive Trinkgelder, jeden Monat kann ich meiner Mutter was schicken, was ne arme Waschfrau is in Hamburch und sich plagen muß. Und an die Knödel und das Geselchte, da hab ich mir auch angewöhnt. Manchmal möcht ich ja lieber Snuten und Poten und ne richtige Aalsuppe haben, wovor die sich hier ekeln, aber was nich is, das is nich und die Hauptsache bleibt, daß ich richtig auf'm Wasser schwimm' und sozusagen 'n Seemann geworden bin."

Bettina hört begierig und ernsthaft zu, ihre blanken, dunklen Augen glänzen wie Kohlestückchen.

„Fein," sagt sie endlich, „das haben Sie wirklich und wahrhaftig großartig gemacht. Man soll nur das werden im Leben, wozu man Sehnsucht hat. Und mit dem Kopf durch die Wand, das ist immer richtig, wenn man sich auch mal ne Beule holt — schließlich gibt jede Wand einmal nach und dann hat man's geschafft."

Es bewegt sie anscheinend sehr, was sie eben gesagt hat. Denn jetzt steht sie auf und beginnt im Raum hin- und herzuwandern. Ja, sie hat wirklich die Figur eines Kindes, so schmal ist sie, so zierlich und grazil. Und wie eine große Dame ist sie auch nicht angezogen: unter dem dünnen grauen Mantel trägt sie einen kurzen blauen Rock und einen gestrickten gelben Jumper. Auch ihr Köfferchen ist sehr bescheiden, eigentlich nur ein lackierter Pappkarton. Ihr Gesichtchen ist lieblich und rein wie das eines Kindes.

„Haben Sie hier vielleicht ne Stellung angenommen?" fragt neugierig der Schiffsmann.

Lächelnd bleibt sie vor ihm stehen. „Ja, das habe ich."

„Wo denn?"

„Drüben — im Schloß."

„Deubel nochmal!"

Sie triumphiert: „Fein, was? Ich bin noch nie in nem richtigen Schloß gewesen. Ich kenn' das nur aus dem Kino."

Er sieht sie ein paar Sekunden lang durchdringend an, dann beginnt er den Kopf zu schütteln. „Na, wissen Sie, das mit dem Schloß, das ist sicher nicht das richtige für Sie. Sie sind doch ne patente kleine Deern... und die da drüben, die schweben ganz hoch oben in der Luft. Da passen Sie sicher gar nicht rein."

„Wie meinen Sie das?" fragt Bettina.

Er tippt sich auf die Stirn. „Hier, der Baron und seine ganzen Gäste. Manoli, vollkommen durchgedreht. Alles Künstler, verstiegenes Volk. Da hält's doch kein Mensch aus, Frollein.

Wollen Sie da vielleicht als Zimmermädchen gehn?"

„Nein... ich bin als Sekretärin engagiert, als Tippfräulein. Sehen Sie, früher bin ich auch mal Stubenmädchen gewesen, aber ich hab' mich raufgearbeitet. Nun, und wenn Sie sagen, das da drüben, das wär' verstiegenes Volk, so antworte ich Ihnen: ich habe keine Angst. Es reizt mich sogar, ich bin sehr für abenteuerliche und aufregende Sachen. Neulich erst hab' ich nen Film gesehen..."

„Lassen Sie mir mit die Kino's in Ruh," unterbricht sie der Matrose, „auf den Schwindel fall' ich nich mehr rein. In die Bücher, da is ja schon meistens allens gelogen, abern in'n Kino, da is schon garnix dran wahr. Und Sie woll'n Tippfrollein beim Baron werden? Na dat' sn' Ding, sag ich Ihnen, 'n Pfifferling. Da gratulier' ich Ihnen... da sind Sie schon die dritte diesen Sommer... na sowat! Die letzte, die wegging, die hat hier auf'm Dampfer ausgepackt. Na, was die vertellt hat! Ich glaub'„ Sie sollten lieber nach Afrika gehn unter die Wilden, Frollein, das wär besser."

Aber Bettina lächelte nur. „Mein lieber Landsmann," sagt sie, „mir können Sie keine Bange machen. Ich hab' so mancherlei erlebt — schlimmer kann's nicht werden."

In diesem Augenblick geht die Schiffsglocke, der Matrose sagt „'tschuldigen Sie" und läuft eiligst nach oben. Bettina nimmt ihr Köfferchen und steigt gleichfalls die steile Treppe hoch.

Wie festgewachsen bleibt sie auf der letzten Stufe stehen. Der Regen hat aufgehört, der Donner grollt nur noch weit hinten in den Bergen. Unter zerrissenem Gewölk sickert Mondlicht hervor, der See ist ruhig und blinkt schwach im Licht. Das Ufer ist ganz nahe, es steigt ungeheuer hoch auf, am Berg klebt ein kleiner Ort wie aus der Spielzeugschachtel, die Häuser ziehen den Berg hinan, dazwischen lugt der Zwiebelturm eines Kirchleins hervor, in verschiedenen Fenstern liegt noch gelbes Licht. Die Luft riecht würzig, sie ist rauh und herrlich rein.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Resi Waldstraße 30
Viel Jubel um Martha Eggerth in: „Ihr größter Erfolg“ Therese Krones
4.00 6.15 8.30

Palli Herrenstraße 11
Heute und morgen noch
Ich tanze nur für Dich
mit Clark Gable und Joan Crawford
4.00 6.15 8.30

Gloria am Rondellplatz
Rudolf Forsters Großerfolg
Hohe Schule
Nur noch wenige Tage
4.00 6.15 8.30

Im Löwenrachen
Täglich **Hans Arndt** mit seinen Solisten.
Heute **Tanz**
Morgen **Kappenabend**
Freitag **Tanz**
Samstag **„Rheinischer Abend“**

F. Café Odeon Mittwoch u. Donnerstag
Die 6 berühmten und beliebten, lustigen
Harmonie-Sänger

Café **MUSEUM** Orchester Ernö WALTER
Heute Mittwoch **TANZ-ABEND**

„Sehnsucht ohne Ende“
Kammer-Lichtspiele Anfang 3, 5, 7, 8.45

Darmstädter Hof
Karlsruhe
Kreuzstr. 2 (Ecke Zirkel)

Morgen Donnerstag, 7. Februar 1935
Großer karnev. Abend
unter dem Motto:
Und wenn am Donnerstag-Abend die Dorfmusik spielt
Musik in sämtlichen Räumen
Polizeistundenverlängerung

Café Restaurant 3 Kronen
Kronenstrasse 19 — Telefon 5018
MORGEN Donnerstag **Schlachttag**
Vorzügl. **Qualitätsweine, Moninger Exp.-Bier,** gemütl. Gesellschaftsräume
Ferdinand Weber

Wissenschaftl. Kosmetik
Schönheitspflege, med. Bäder
Frieda Lackner Douglasstr. 26t bei d. Hauptpost Telefon 6208

Maskenverleih
von **2.—** bis **5.—** Mk.
Schiller, Stefanienstr. 44, I

---

wie die Sonne sie wachsen läßt, enthalten die seit vielen Jahren immer wieder bei den verschiedensten Krankheiten erfolgreich benutzten Naturheilmittel von
Kräuterpfarrer Joh. Künzle
Freiburg i. B.
Nur in Apotheken erhältlich.
Prospekte durch den Hersteller

UHU klebt jeden Gegenstand wasserfest! In Tuben überall erhältlich.

Wäsche all. Art ab Fabrik auch M.-Ware, evtl. Teilz. Fordern Sie Vertr.-Bes. **Rietdorf,** Hirschstraße 142. *

SKI-Fahrten
Abfahrt ab Stuttgart, jed. Sonntag 0.30 Uhr nach:
Walsertal 8 Tg. 15 Tg.
(Abf. Sa. 13⁴⁴), 1300 m, 43.— 73.—
Flums-Berg, 1500 m, 53.50 91.—
Gaflei . . . . 1550 m, 52.— 90.—
Schwendi-Parsenn 1785 m, 63.— 106.—
Bernina-Hospiz 2309 m, 97.— 149.—
Im Preis inbegriffen: Fahrt - Gepäcktransport - Verpflegung - Skikurs - Versichrg.
JBA Reisebüro, Ilg u. Bartholomä, Stuttgart, Königstraße 1, Telefon 20834.
Annahmest. i. Karlsruhe gesucht

Badisches Staatstheater
Morgen
Donnerstag, den 7. Febr. 1935.
D 18 (Donnerstagmiete) Th.-Gem., III. S.-Gr., 1. H.
Don Carlos
Infant von Spanien
Trauerspiel von Schiller.
Reg.: Himmighoffen
Mitwirkende: Ervig, Genter, Paust, Baumbach, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, Kienscherf, Kreuter, Mathias, Prüter, Steiner, v. d. Trenck.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.45 Uhr.
Preise B (0.60—3.90 RM.)

Fr. 8. 2. Rigoletto.

Colosseum
Ringkämpfe um den goldenen Gürtel
Heute Mittwoch
Großkampfabend!
4 gewaltige Entscheid.-Kämpfe 4
Tornow gegen **Dose**
Zeisich gegen **Ollweira**
Budrus gegen **Pooshoff**
Schwarz gegen **Peterson**
Kein Sportsmann versäume die täglich spannenden Endkämpfe!!

Weinhaus JUST
Kaiserstr. 91
Täglich das humoristische Attraktions-Programm.

Tüchtiger
Schneidermstr.
der unt. Garantie f. gut. Sitz ein. Herr.-Anzug fertigt, auch w. Stoff u. Zutat. gelief. werden, gef. Preisangebote unt. B18281 an die Badische Presse.

Wer liefert Chaiselongue etc., geg. gute Schneiderarbeit? Angeb. unt. C5452 an b. Bd. Pr.

Tiermarkt

Wß. Zwergspitz. in nur gut. Hände zu versch. 10 Woch. Leopoldstr. 3, 3 Tr.

Schäferhund
Rüde, felt. schönes Tier, 2½jähr., dressiert, bill. zu verkaufen. Offerten u. F5445 an Bad. Pr.

Kaufgesuche

Schlaf- und Speisezimmer zu k. ges. Ang. u. K5449 an Bad. Pr.

Büfett mod., Schrank, Küche guterh., ges. Ang. u. B5451 an Bad. Pr.

Sauberes, komplett. **Bett** zu kaufen gesucht. evtl. gegen weißen Gasbackherd und Ledersess. zu tausch. Ang. unt. FW3478 an d. Bad. Presse, Fil. Werderplatz.

Gebr. **Nähmasch.** a. reparat.-bedürft., laufend zu k. ges. Reparat. an Nähm. gut u. bill. Karte gen. Rich. Lindner, Durlach, Baslertorstraße 33. *

Bekanntmachung.
Der „Karlsruher Rennverein zur Förderung der Pferdezucht e. V.“ wurde durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. Januar 1935 **aufgelöst.**
Zum Liquidator wurde Herr Robert J. Rees, Stefanienstraße 14, bestellt. Gläubiger dieses Vereins werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 15. März 1935 bei dem Liquidator anzumelden. (18423)
Karlsruhe, den 5. Februar 1935.
Der Präsident:
Ullmann, Generalmajor a. D.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Kaufgesuche

Auto gesucht, 17/75er Buick 6 Zyl., offener Personenwagen. Angeb. unter M 583 an die Bad. Presse.

Automobile kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.

Zu verkaufen

Opel 1,2 Ltr., Limousine, pr. erh., bill. abzg. Heilmann, Sofienstr. 49, Tel. 4279.

4/14 Opel gut erh., billig abzugeb. Gebr. Kraft, Ettlingen. *

Citroen-Auto Limousine, ganz billig zu vk. Schützenstraße 59, Hof. (FW3479

Amtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 7. Februar 1935, nachmittags 2 Uhr, werden wir in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Schreibtische, 2 Standuhren, 2 Tische, 1 Bodenteppich, 1 Sofa, 1 Bücherschränkchen, 1 Grammophon, 1 Adlernähmasch., 3 Warenschränke, ca. 350 Stanzenmesser, 1 Lederstanze, 1 Rietmaschine.
Voraussichtlich bestimmt: 1 Partie Herrentaschentücher, Damenschlüpfer, Handschuhe u. a. m. (18418)
Karlsruhe, den 5. Februar 1935.
Burgmann & Schick, Gerichtsvollzieher.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.
Bad. Forstamt Odenheim verkauft am Dienstag, den 12. Februar 1935, vormittags 9 Uhr, im Engel, in Odenheim, aus Distrikt VIII Forstwald Abt. 1 und 2: 27 Nadelstämmchen V. und VI. Kl., 1400 Nadelstangen, 480 Ster Brennholz, 3400 Wellen, 52 Langreishaufen und 13 Lose Schlagraum. (29653a

---

Immobilien

Geschäftshaus von Privat, Nähe Hauptpost, mit Einfahrt, 7350 M Mieteingang, ab 1. 4. 1600 M Abg., für 60 500 M, b. 18 000 M Anz. zu verkauf. Angebote u. T18035 an die Bad. Presse.

---

2 Familien-Haus mit 1×4 und 1×5 Zimm. mit Bädern, herrschaftliche Lage, ist wegzugshalber günstig zu verkauf. Angeb. unt. S18284 an die Bad. Presse.

Kapitalien

4–10000 M. auf 1. Hypotheken auszuleihen August Schmitt, Hypothekengeschäft, Hirschstraße 43, Karlsruhe, Telephon 2117.

Zu verkaufen

Radio Volksempfänger Monatsrate **4.40** M. **Radio-Piasecki Schützenstr. 17.**

---

1 Revolver-Drehbank Spitzenhöhe 150 mm, mit Vorgelege, sehr gut erhalten, hat günstig abzugeben. Heinrich Neff, Linkenheim b. Khe., Herd- u. Ofenfabrik, Ruf 19. (20068)

Einige **Perser-Teppiche** und Brücken Umstände halber billig zu verkauf. Eiloff. unter Z20046a an die Badische Presse.

Einige gut erhalt. **Maß-Anzüge** f. große Figur, 108 Oberweite, zu verk. Kaiserstr. 180, III.

---

1 Paar Herren-Schnürstiefel Gr. 43, 1 Paar Herren-Schnürstiefel Gr. 42, f. neu zu vk. Hauk, Yorkstr. 52 *

Stellengesuche

Junge Frau sucht Stundenplatz oder Halbtagsarbeit. Zu erfr. u. D5443 in der Bad. Presse.

Offene Stellen

Zuverl. Person f. dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. gesucht. Hoh., dauernder Verd. Beruf gl. (kostenlos). Gehring & Co., G. m. b. H., Kinkel/Rhein. 100

Städt. Festhalle
Samstag, 9. Februar 20 Uhr
Großer Maskenball
K.T.V. „46“ Phönix
Mitglieder 1.10
Gäste 1.70
zuzügl. Sportgroschen

Hausfrauen u. junge Mädchen
laden wir freundlichst zu unseren interessanten und lehrreichen
Koch- und Backvorträgen
am Donnerstag, den 7. Februar, 16 Uhr
Freitag, den 8. Februar, 20 Uhr
Samstag, den 9. Februar, 16 Uhr
ein. **Unterhaltende Filme! Kostprobenverteilung!** Die Vorträge, mit praktischer Vorführung der elektrisch. **Siemens-Protos-Bratröhre** finden im Ausstellungsraum des Elektrizitätsamtes, Kaiserstr. 101, statt.
Siemens-Schuckertwerke AG.
Techn. Büro, Karlsruhe.

Gesucht nach England
Mädchen für Küche u. Haushalt. Angeb. unter H20045a an die Badische Presse.

Gesucht in gut. Haushalt kinderlbs., fleißiges
Alleinmädchen mit Nähkenntnissen. Ang. mit Zeugnisabschr. unter W5439 an die Bad. Presse.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen für Küche u. Haus gesucht. (18532 Parkhotel, Am Stadtgarten 15.

Besseres, kinderlieb.
Mädchen aus gutem Hause, perf. im Haushalt, sof. gesucht. (18424 Dipl.-Ing. Tremmel, Schnetzlerstraße 10.

Servierfräul. in gut bürgerliches Haus sof. gesucht. Ang. unt. L 20048a an die Bad. Presse.

Jg., nettes, gew.
Mädchen von Zahnarzt als Sprechstundenhilfe ges. (auch Anfäng.) Mithilfe im Haush. erw. Ang. m. Bild u. G20044a an B. Pr.

Kontoristin für 2 Tage in der Woche auf Vertreter-Büro gesucht. Offerten u. J5448 an die Bad. Presse.

Hohe
Verdienstmöglichkeit finden Zeitschriften-Werber bei: (18397 Prues — Stefanienstraße 38.

Donnerstag 7. bis Samstag 9. Februar
die drei letzten Tage des
Inventur-Verkaufs.
Als eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit bringe ich an diesen Tagen die in großen Mengen angesammelten

und
Abschnitte
außergewöhnlich billig
Die noch vorhandenen Bestände an Winterwaren haben zum Teil weitere **Preisherabsetzungen** erfahren.
Darum gehen Sie zu
Carl Schöpf

Namhafte süddeutsche Kältemaschinenfabrik vergibt
für den Bezirk **Südbaden** an eingeführte, möglichst fachkundige, gut fundierte Firma oder seriösen Herrn ihre
VERTRETUNG
Bevorzugt werden Firmen oder Herren, die durch Vertrieb verwandter Artikel bereits gute Beziehungen zu dem in Frage kommenden Kundenkreis unterhalten.
Ausführliche Angebote erbet. unt. **N20010a** an die Badische Presse.

Für Karlsruhe und Nachbarbezirke soll die
Vertretung
mein. neuen konkurrenzlosen Ganzmetall-Waschmaschinen und Patent-Wäschepressen vergeben werden. Der Verkauf erfolgt an Händler, insbesond. Elektrogeschäfte. Herren, mit eigenem Auto wollen sich persönlich bewerben bei Herrn H. Jung, Hotel Germania, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 34, am Donnerstag, den 7. Februar, nachmittags (evtl. auch Freitag vormittag).
Robert Thomas
Fabriken f. Eisen-, Blech- u. Metallwaren
Siegen i. W.

Fort mit grauen Haaren!
Einfach Einreiben mit „Laurata“ schafft ihnen Jugendfarbe u. -frische wieder. Das Beste auch gegen **Schuppen und Haarausfall, garantiert unschädlich.** Keine Flecken und Mißfarben. „Laurata“ erhielt die goldene Medaille! Orig.-Flasche jetzt nur **4.90 RM.** Halbe Flasche 2.70 RM., Porto extra. **Badenia-Drogerie,** Kaiserstraße 245. **Drogerie Walz,** Jollystr. 17, Friseur **A. Kuß,** Lammstr. 15. (25135a)

Unwiderruflich letztes Mal

Ein Kochwunder!
Eine Spitzenleistung der Feuerungstechnik!
Wir kochen, backen, braten, sterilisieren, waschen, heizen
ohne Holz Kohle Gas Strom
ohne flüssige Brennstoffe Tag u. Nacht warme Küche und heisses Wasser, stets saubere Töpfe. Kein Rauch, kein Ruß, kein Staub.
Ungeheuer gross war die Begeisterung in den letzten Vorträgen in Stuttgart, Pforzheim, Augsburg, sowie in allen grösseren Städten Süddeutschlands für den
Tänzer-Heisluftherd
daher darf keine Hausfrau die Vorführungen am **Donnerstag, den 7. Febr. und Freitag, den 8. Febr. in der Glashalle des Stadtgarten-Restaurants** abds. Uhr, versäumen.
Einwecken ohne Apparat! — Dünsten der Speisen im eigenen Saft!
Ungeheure Ersparnis an Küchenfeuerung!
Eintritt frei! **Gratis-Kuchenverlosung!** Kostproben! Teelöffel mitbringen!

Zu vermieten

Schöne, sonnige
53.-Wohnung mit gr. Wohndiele, Bad, Zentralheizg., auf 1. 4. od. früh., **Eisenlohrstr. 45,** zu vermiet. Näh. daselbst 4. St. (18344

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.
Wir haben auf 1. April d. Js. zu vermieten: (18533
Wilhelmstraße 78, 1. Stock, Dreizimmer-Wohnung mit Zubehör.
Artilleriestraße 1, 1. Stock, Dreizimmerwohnung mit einger. Bad und Mansarde.
Bewerbungen von Mitgliedern haben bis spätest. Samstag, den 9. d. Mts. im Büro, Ettlinger Straße 3, zu erfolgen. Mitgliedsausweis ist mitzubringen. — Die Verlosung findet daselbst am Dienstag, den 12. d. Mts. statt.
Karlsruhe, den 2. Februar 1935.
Der Vorstand.

Nächst dem Mühlburger Tor schöne
2 und 3 Zimmerwohnung zu verm. Zu erfr. **Lessingstr. 1, part.**

Wohnküche m. Zimmer, an 1—2 Personen zu verm. Baumeisterstr. 38, III.

Zimmer

Schön. ger. Wohn- u. **Schlafzimmer** i. freier, zentr. Lage b. best. Verpfleg. z. verm. Beierth.-Allee Nr. 19, zw. Tr. lks.

Schloßplatz 7, 3 Tr. ist g. mbl. Wohn- u. **Schlafzimmer** evtl. 2 B., auch einzeln zu vermiet. *

Gut möbl. Zim. zu vermieten. * Kaiserstr. 180, III.

Schönes, gut möbl. **Zimmer** an berufst., solid. Herrn zu vermiet. Waldstr. 20, 3. St.

Zimmer m. K. Küche an einzelne Pers. sof. od. sp. zu verm. Näh. Hirschstr. 115, 3. St.

Einfach möbl., hell. **Mans.-Zimm.** gut heizbar, an berufst. Person sofort od. später zu verm. Akademiestr. 75, III.

Mietgesuche

Werkstatt 130—150 qm gr., u. hell, f. Schreinerei m. Maschinenbetrieb geeign., zu mieten ges. Ang. u. Z5450 an Bad. Pr.

---

3 Z.-Wohnung ges. b. Kriegsbesch. p. 1. 4. 35. Ang. u. G5444 an Bad. Pr.

1–2 Z.-Wohn. auf 1. 4. 35 oder früh gesucht. Miete voraus. Angeb. u. H5457 an die Badische Presse.

Zimmer

Mans.-Zimm. möbl., heizb., Licht, sofort zu miet. ges. Rheinh.-Nähe oder Mühlburg. Ang. u. G5456 an Bd. Pr.

Todes-Anzeige.
Unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante
Auguste Beller
Finanzsekretärin
ist von ihrem langen und qualvollen Leiden erlöst worden.
Karlsruhe, 6. Februar 1935.
Für die Hinterbliebenen
Fritz Beller.
Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Sterbefälle in Karlsruhe
4. Februar:
Auguste Beller, Finanzsekretärin, ledig, 45 Jahre alt.
Franz Josef Metterhauser, Schneiderm., verheiratet, 68 Jahre alt.
Johann Dengler, Mechaniker, verheiratet, 64 Jahre alt.
5. Februar:
Hannelore Ade, Vater Emil Ade, städt. Angestellter, 6 Monate alt.
Heinrich Weil, Kaufmann, verheiratet, 69 Jahre alt.

Junger Herr sucht elegant möbliertes **Zimmer** Bevorzugt Neubau mit Bad, im Stadtzentrum od. Stadtgartennähe. Angeb. u. D5453 an Bd. Pr.

Leeres Zimmer, sep., v. berufstät. Frl. z. 1. März zu miet. ges. Ang. unt. F5455 an d. Bd. Pr.

Laden mit oder ohne Wohnung, in dem Gebiet zwischen Adolf-Hitler-Platz, Douglasstraße, Erbprinzenstr., Zirkel auf 1. 4. 35 zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter R 18283 an d. Bad. Presse

---

Zu mieten od. kauf. ges. Größ. Werkstätte m. Büro u. Lagerraum, groß. Hof u. Anfahrt (zentr. Lage), per sof. od. spät. Ang. u. Q18282 an B. Pr.

Wir werben für Deutsche Seefische

Diese Woche besonders preiswert!
Direkt ab See in Spezial-Kühlwaggons
Kabliau im Gz. Pfd. **-.20**
im Anschnitt Pfd. **-.23**
Kabliaufilet o. Bauchlapp. Pfd. **-.35**
Paniermehl, Capern, Zitronen.
Bücklinge Pfd. **-.22**
netto 5 Pfund-Kiste **1.05**
Sprotten netto ½ Pfd.-Kiste **-.25**
In unseren Spezial-Abteilungen für Fische, Wild und Geflügel in der
Karl-Friedrichstr. 3, Weltzienstr. 17
u. Karlstraße 13 Ecke Akademiestr.
finden Sie — wie immer — eine ganz besonders reiche Auswahl.
PFANKUCH 3% Rabatt